

MAGISTERARBEIT/MASTER'S THESIS

Titel der Magisterarbeit / Title of the Master's Thesis

EINE FLUCHT MIT WORTEN

Die österreichische Gefängniszeitschrift

„Blickpunkte. Magazin für Höflichkeit und Menschenrechte“

Analyse eines publizistischen Sonderfalls

verfasst von / submitted by

Cordula Puchwein, Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for
the degree of

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, Juni 2019/Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt/
degree programme code as it appears
on the student record sheet:

UA066841

Studienrichtung lt. Studienblatt/
Degree programme as it appears
on the student record sheet:

Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
ao. Univ. Prof. Dr. Friedrich Hausjell

Betreut von / Supervisor:

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich, Cordula Puchwein, erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Diplomarbeit, beziehungsweise die gekennzeichneten Passagen, selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe. Die Diplomarbeit wurde von mir weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt.

Cordula Puchwein

Wien, im Juni 2019

Abstrakt

Ab den 1990er-Jahren haben Inhaftierte der Justizvollzugsanstalt Mittersteig ihr eigenes Gefängnis magazin herausgegeben, zuerst unter dem Titel „Mittersteig-News“ später unter dem Namen „Blickpunkte“. Wie das unter den besonderen Umständen einer Haftanstalt überhaupt möglich und mit welchen Schwierigkeiten und Herausforderungen das verbunden war, will diese Arbeit zeigen. Dabei wird sowohl die Geschichte dieses publizistischen Sonderfalls - von einer Art Hauspostille zu einem hochwertig gemachten, sehr informativen Magazin – aufgerollt, als auch die Inhalte des Magazins näher beleuchtet. Diese Arbeit soll dazu beitragen, dass ein Stück kaum bekannte österreichische Pressegeschichte nicht in Vergessenheit gerät. Auch deshalb, weil es die „Blickpunkte“, die - von Insassen explizit als Gefängnis magazin gestaltet - in dieser Form seit 2016 so nicht mehr gibt. Wenngleich der Hauptfokus auf dem „Blickpunkte“-Magazin von 2012-2016 liegt, wird dennoch auch auf das Nachfolgemagazin gleichen Namens eingegangen, das nunmehr in Eigenregie von dem Verein SiM, der Selbst- und Interessenvertretung zum Maßnahmenvollzug erscheint, nicht minder engagiert herausgegeben wird.

Abstract

Since the 1990s, detainees of the prison in Mittersteig have published their own prison magazine, first under the title „Mittersteig-News“ later under the name „Blickpunkte“. This work wants to show how this was possible under the special circumstances of a prison and what difficulties and challenges this involved. In doing so, the story of this special journalistic event – from a kind of home-style postage to a high-quality, critical magazine – is rolled up, as well as the contents of the magazine are highlighted. This should also contribute to the fact that a piece of Austrian press history is not forgotten. The magazine, which may be explicitly considered as prison magazine, because it was designed and written exclusively by inmates, does not appear in this form since 2016. This work also takes a look on the successor magazine of the same name, which now appears on their own initiative of the association SiM, Selbst- und Interessenvertretung zum Maßnahmenvollzug.

Abkürzungsverzeichnis

bzw. = beziehungsweise

GR = Gefängnisredakteur

JVA = Justizvollzugsanstalt

SiM = Selbst- und Interessensvertretung zum Maßnahmenvollzug

UNO = United Nations Organization

Inhalt

1.	Theoretischer Teil	13
1.1.	Terminologie von Gefängnispresse und deren Einordnung	13
1.2.	Eigene Begriffsdefinition zur Nutzung im Rahmen der Arbeit	15
1.3.	Cultural Studies als erklärendes Theoriemodell für alternative Medien und Gegenöffentlichkeit	16
1.4.	Forschungsfragen	22
1.5.	Zur Geschichte der „Blickpunkte“: eine medienspezifische Betrachtung des Untersuchungsgegenstandes.....	25
1.5.1.	Der Beginn	25
1.5.2.	Die Redaktion: Zeitungsmachen als Freizeitgestaltung	26
1.5.3.	Die Redakteure: Team-Building trotz Fluktuation	27
1.5.4.	Technische Ausstattung, Druck und Finanzierung	28
1.5.5.	Erscheinungsweise, Auflage, Verbreitung	31
1.5.6.	Fachliche Unterstützung	31
1.5.7.	Inhaltlicher Fokus.....	32
1.5.8.	Zensur und Zäsur.....	32
1.5.9.	Ausgezeichnete journalistische Arbeit	37
1.5.10.	Unerwartete Abgänge, Erlässe und ein Neuanfang.....	38
2.	Empirischer Teil	41
2.1.	Forschungsdesign und Sampling	41
2.2.	Verwendete Methoden	42
2.2.1.	Die Inhaltsanalyse	42
2.2.2.	Das Leitfadeninterview	44
2.2.3.	Die Befragung mittels Fragebogen	46
3.	Ergebnisse	48
3.1.	Ergebnisse der Inhaltsanalyse der Magazine 2012-2016.....	48
3.2.	Ergebnisse der Inhaltsanalyse Ausgabe 01/2012	48

3.3.	Ergebnisse der Inhaltsanalyse Ausgabe 02/2013	55
3.4.	Ergebnisse der Inhaltsanalyse Ausgabe 03-04/2014	61
3.5.	Ergebnisse der Inhaltsanalyse Ausgabe 03/2015	67
3.6.	Ergebnisse der Inhaltsanalyse Ausgabe 01/2016	73
4.	Zusammenfassung	78
4.1.	Beschreibung der „Blickpunkte“-Ausgaben ab 2016	79
4.1.1.	„Blickpunkte“-Ausgabe August 2016/1	80
4.1.2.	„Blickpunkte“-Newsletter 2017/1 vom 2. April 2017:.....	82
4.1.3.	„Blickpunkte“-Newsletter 2017/2“	84
4.1.4.	„Blickpunkte“-Newsletter 2018/1 vom 31. Dezember 2017:	87
4.1.5.	„Blickpunkte“-Newsletter 2018/2 vom 27. Jänner 2018:	89
4.1.6.	„Blickpunkte“-Zeitschrift 2018/3 vom 3. März 2018:	91
4.1.7.	„Blickpunkte“-Zeitschrift 2018/4 vom 20. April 2018:	93
4.1.8.	„Blickpunkte“-Newsletter 2018/5 vom 11. Juni 2018:	95
4.1.9.	„Blickpunkte“-Zeitschrift 2018/6 vom 20. Oktober 2018:.....	97
4.1.10.	„Blickpunkte“, Zeitschrift 2019/1 vom 2. April 2019:	100
4.1.11.	„Blickpunkte“, Zeitschrift 2019/2 vom 10. Juni 2019:.....	102
4.1.12.	Zusammenfassung:.....	104
5.	Beantwortung der Forschungsfragen:	106
5.1.	FF 1: Wann entstand die Gefängnispublikation „Blickpunkte“?	106
5.2.	FF 2: Was war das Anliegen der Insassen?	106
5.3.	FF 3: Wer war Herausgeber, wer Chefredakteur?.....	106
5.4.	FF 4: Wie setzte sich die Redaktion der zusammen?	106
5.5.	FF 5: Wie war der Redaktionsalltag organisiert?	106
5.6.	FF 6: Welche Arbeitsinstrumentarien standen zur Verfügung?	107
5.7.	FF 7: Wie wurde das Fotomaterial beschafft und finanziert?	107
5.8.	FF 8: Wie hat die Bebilderung ausgesehen?	107
5.9.	FF 9: Wie und wo wurde das Magazin gedruckt?	108

5.10.	FF 10: Welchen Umfang hatte das Magazin?	108
5.11.	FF 11: In welchem Rhythmus ist das Magazin erschienen?	108
5.12.	FF 12: Wie hat sich die Auflage im Laufe der Zeit entwickelt?	109
5.13.	FF 13: Wie wurde das Magazin verbreitet?	109
5.14.	FF 14: Wie wurde das Magazin finanziert?	109
5.15.	FF 15: Was war der Inhalt der Blickpunkte?	109
5.16.	FF 16: Welche Themen wurden behandelt?	110
5.17.	FF 17: Welche Darstellungsformen wurden gewählt?	110
5.18.	FF 18: Wer waren die Verfasser der Beiträge?	110
5.19.	FF 19: Wer war der Eigentümer des Magazins?	111
5.20.	FF 20: Gab es professionelle Unterstützung?	111
5.21.	FF 21: Welche Rolle hat Zensur gespielt?	111
5.22.	FF 22: Was waren die größten Herausforderungen?	111
5.23.	FF 23: Was führte 2016 zum Ende der „Blickpunkte“ als Insassenmagazin, das bis dahin von Gefangenen in der Justizanstalt Mittersteig gestaltet wurde?	112
5.24.	FF 24: Welchen Status haben die „Blickpunkte“ heute?	112
5.25.	FF 25: In welcher Form erscheinen die „Blickpunkte“ nunmehr? .	112
5.26.	FF 26: Welchen Anspruch haben die „Blickpunkte“ aktuell?	113
5.27.	FF 27: Wer sind heute die Redakteure der „Blickpunkte“?	113
5.28.	FF 28: Wie finden die „Blickpunkte“ Verbreitung?	113
5.29.	FF 29: Was sind nun Herausforderungen für die „neuen“ „Blickpunkte“?	113
6.	Conclusio	114
Literaturverzeichnis		117
Abbildungsverzeichnis		121

Einleitung

„Michail Chodorkowski – Ex-Ölmagnat schreibt für die Gefängniszeitung“.¹

So lautete am 5. Juni 2006 die Titelzeile der APA-Meldung 0298. Darin wird berichtet, dass der ehemals reichste Mann Russlands, der im Mai 2005 wegen Steuerhinterziehung und Betrugs zu einer achtjährigen Haftstrafe verurteilt wurde, wegen Verstoßes gegen eine Gefängnisregel im sibirischen Straflager Krasnokamensk neuerlich in Isolationshaft gesperrt wurde.

„Die dem Moskauer Justizministerium unterstellte Strafvollzugszeitung ‚Resonanz‘ teilte unterdessen mit, Chodorkowski werde künftig für sie arbeiten. Der Chefredakteur des Blattes, Alexander Polupoltinny, sagte laut der Nachrichtenagentur Interfax, ‚Resonanz‘ habe in den Straflagern ein Netz von Korrespondenten unter den ‚gebildetsten Häftlingen‘. Diese könnten für ihre ‚aktive Mitarbeit‘ mit einem Ehrendiplom, einem zusätzlichen Essenspaket oder einem Sonderbesuch von Angehörigen belohnt werden. Die Zeitung hat eine Auflage von 1600 Exemplaren.“²

Diese Meldung war für mich in zweierlei Hinsicht interessant. Erstens: Was kann und darf Chodorkowski, dessen Inhaftierung aufgrund seiner öffentlichen Kritik an der russischen Führung auch politisch höchst brisant war und weltweit in den Medien umfassend kommentiert wurde, überhaupt in einer russischen Gefängniszeitung veröffentlichen? Zweitens, und das schien mir durchaus verblüffend: In einem russischen Gefangenenlager gab es offenkundig ein eigenes, anstaltsinternes Medium: eine Gefängniszeitung.

Die Information, dass ein Druckprodukt dieser Art existiert, war mir dazumal absolut neu – und weckte mein Interesse. Eine Ad-hoc-Umfrage in Journalistenkreisen und eine erste Online-Recherche brachte die für mich durchaus erstaunliche Erkenntnis: Gefängniszeitungen mögen publizistische Sonderfälle sein, selten sind sie aber keineswegs. In Gefängnissen in aller Welt stößt man immer wieder auf solche Druckprodukte und sie lassen sich sogar bis ins 19. Jahrhundert zurückverfolgen.

¹ APA-Meldung 0298 am 5. Juni 2006

² Ebenda

Eine der ältesten, bekanntesten, längst auch renommiertesten Gefängniszeitungen der Welt erscheint mit den „San Quentin News“ seit den 1920er-Jahren in den USA. An dieser monatlich, ausschließlich von Häftlingen gestalteten, mehrsprachigen Zeitung im Umfang von 20 Seiten in großformatigen Farbdruck, die mittlerweile auch einen attraktiven und informativen Online-Auftritt aufweisen kann, arbeiten durchschnittlich 20 Häftlinge.³

Auch in Europa gibt es eine Reihe von Gefängnispublikationen. Deutschland darf diesbezüglich sogar als Hochburg bezeichnet werden. Hier haben haftintern publizierte Medien durchaus Tradition. Als erste „Vorläufer der Gefängnispresse“⁴ sind die Gefangenenzeitungen „Kompaß“ (1904-1923) oder „Blick in die Welt“ (1921-1935) belegt. Als *die* Gefängniszeitung, die nach eigenen Angaben unzensuriert erscheint, hat sich in Deutschland die Zeitschrift „Lichtblick“ der JA Berlin-Tegel etabliert. Sie feierte 2018 ihr 50-jähriges Bestehen, 40.000 Leser und Abonnenten des Mediums feierten mit.

Da liegt die Frage auf der Hand: Wie ist die Situation hier zu Lande? Gibt es Gefängniszeitungen auch in Österreich?

Bei der Erstrecherche zu dieser Frage stieß ich auf Anhiel auf das Medium „Blickpunkte. Magazin für Häfnkultur und Menschenrechte“, dass in den 1990er-Jahren in der Justizanstalt Mittersteig in Wien entstanden ist. Im Zeitraum von der Idee diesen publizistischen Sonderfall in einer Diplomarbeit zu bearbeiten bis zu ihrer Fertigstellung im Sommer 2019 hat sich der Status quo der „Blickpunkte“ *„als einziges, neutrales und korrektes Medium, in dem die Gefangenen die Möglichkeit haben selbst zu schreiben“*⁵ insofern gravierend verändert, dass dieses nun nicht mehr innerhalb der Gefängnismauern der Justizvollzugsanstalt Mittersteig produziert wird. Im Jahr 2016 wurden die „Blickpunkte“ aus dem Justizsystem herausgelöst, seither werden sie in der Verantwortung des Vereins SiM, der Selbst- und Interessensvertretung zum Maßnahmenvollzug, in Eigenregie herausgegeben.

³Vgl. Webseite der San Quentin News/Sparte About us: <https://sanquentinnews.com/staff/>
Aufgerufen am 1. Mai 2019

⁴ KOCH, Helmut/LINDTKE, Regine (Hrsg.): Unerhörte Worte. Gefangene schreiben. 1982, S. 113

⁵ Drechsler, Markus: Fragebogen, 24. März 2019, Zeile 100-101

Der Anspruch dieser Arbeit ist es, die Entwicklungsgeschichte, die Intention und Inhalte dieses publizistischen Spezialproduktes seit seiner Gründung zu beleuchten. Der empirische Fokus dieser kleinen Studie liegt auf einer Analyse von fünf Ausgaben des Gefängnismagazins in den Jahren von 2012 bis 2016, also jenem Zeitraum, als die „Blickpunkte“ von Inhaftierten der Wiener Justizanstalt Mittersteig gestaltet wurde, und sämtlichen Ausgabe der „neuen Blickpunkte“ in den Jahren danach, von 2016 bis 2019.

Bedeutsam in der Geschichte der Publikation ist das Jahr 2016. In diesem Jahr hat das Magazin, wie bereits angedeutet, eine richtungsweisende Zäsur erfahren. Damals wurde die Redaktion aus den unterschiedlichsten Gründen, die in der Arbeit erläutert werden, aufgegeben, quasi ausgelagert, indem die Agenden in die Hände der Interessensvertretung SiM übergeben wurden. Seither wird die Publikation, seit dem Frühjahr 2019 sogar in einem neuen Redaktionsbüro im dritten Wiener Bezirk, in Eigenregie herausgebracht.

Diese Untersuchung ist aus vielerlei Hinsicht relevant. Gesellschaftlich, weil die breite Öffentlichkeit, die für gewöhnlich kaum Einblick in den abgeschotteten Bereich einer Haftanstalt hat, durch eine Gefängniszeitung praktisch aus erster Hand erfährt, wie das Leben in Haft abläuft. Wie sehr das tatsächlich zugetroffen hat, wird die Analyse zeigen. Zum anderen gibt ein Medium wie dieses, Häftlingen die Möglichkeit ihre Anliegen innerhalb der Anstalt kundzutun. Wohl dient es dem einen oder anderen Häftling auch dazu, sich etwas von der „Seele zu schreiben“, um Beweg- und Hintergründe einer Verfehlung darzustellen oder mit der Öffentlichkeit in Kontakt zu treten.

Selbstredend, dass eine „Häfnzeitung“, wie sich die „Blickpunkte“ im Untertitel des Magazins nennen, auch aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive relevant ist. Gefangenenzeitschriften erfüllen, wie schon kurz angeklungen ist, eine interessante Doppelfunktion. Sie sind sowohl intra- als auch extrakommunikativ. Das bedeutet, dass ein Medium wie dieses die Kommunikation in zwei Richtungen inspiriert: jene innerhalb einer Justizvollzugsanstalt und jene nach draußen. Man hat es hier also mit einem Medium zu tun, das vice versa „funktioniert“, den Blick sowohl nach innen, als auch nach außen richtet.

Das ist eine besondere Dualität, ja ein Spezifikum, das eine Gefängniszeitung deutlich von anderen Medien unterscheidet. Eine authentische Berichterstattung aus einem gesellschaftlichen Randbereich wie der eines Gefängnisses können „herkömmliche“ Medien aus rein praktischen Gründen niemals erfüllen. Selbst der versierteste „freie“ Reporter kann das Leben in einer Justizanstalt aufgrund seiner Informationen stets nur oberflächlich wiedergeben, es sei denn, er wäre tatsächlich für eine gewisse Zeit eingesperrt gewesen.

Was es bedeutet, in einem Gefängnis leben zu müssen, kann nur jemand authentisch schildern, der so eine Lebenssituation selbst erlebt. Häftlinge können das, indem sie aus dem persönlichen „Erfahrungsschatz“ dieses besonderen sozialen Umfeldes, meist über einen längeren Zeitraum, schöpfen. Dementsprechend authentisch mögen solche Beiträge sein.

Eine Gefängniszeitung präsentiert und dokumentiert dadurch nicht nur einen Randbereich unserer Gesellschaft, sie trägt ihn damit gewissermaßen auch in die Öffentlichkeit hinaus, indem sie die besonderen Lebensumstände hinter Gittern, die damit verbundenen Probleme und vieles mehr, das damit einhergeht, auf authentische Weise festhält.

Aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht ist zudem interessant, wie die Herstellung eines Gefängnismagazins in dem eingeschränkten Feld der Haft rein praktisch in die Tat umgesetzt werden kann, mit welchem journalistischen Anspruch, aber auch mit welchen Schwierigkeiten der Redaktionsalltag hinter Gittern verbunden ist.

Im empirischen Teil wird mit einer Analyse ausgewählter „Blickpunkte“-Ausgaben der Jahre 2012 bis 2019 versucht, einen Eindruck von der Entwicklung des Magazins, sowohl was die graphische Darstellung, als auch die Inhalte des Magazins betrifft, über mehrere Jahre zu geben. Das ist insofern spannend, da die „Blickpunkte“ seit dem 2016 von einer Interessensgemeinschaft außerhalb der Justizanstalt produziert wird. Wie sich diese Art der Privatisierung auf Optik und Themen des Magazins ausgewirkt hat, soll die Analyse verdeutlichen.

Gleichwohl wird in einem allgemeinen, medieninformativen Teil die Geschichte der Publikation, der Redaktionsalltag von seinen Anfängen bis 2015

nachgezeichnet. Das wird mit einem Experteninterview mit dem langjährigen Herausgeber und Chefredakteur der „Blickpunkte“, Justizwachekommandant, Rudolf Karl, und einer Befragung mit dem nunmehrigen Herausgeber des Magazins, Markus Drechsler, versucht.

Weitere Informationen zum aktuellen Status der „Blickpunkte“ wurden mittels Fragebögen von heutigen Mitarbeitern der Publikation eingeholt. Damit soll dokumentiert werden, welche Entwicklung die Zeitung nach der Herauslösung aus der Justizanstalt Mittersteig genommen hat und nun unter den Bedingungen einer „normalen Redaktion“ funktioniert.

Weshalb ist all das relevant?

Eine Analyse der „Blickpunkte“ in dieser Art gibt es bis dato noch nicht, gleichwohl ist die Forschungslage zum Thema „Gefängnispresse“ in Österreich äußerst mager. Im Vergleich dazu ist die Quellenlage in Deutschland aufgrund einer weitaus lebendigeren Gefängnispresse erheblich umfassender, weshalb die Verfasserin das eine oder andere Mal auch auf wissenschaftliche Arbeiten, die den Fokus auf die deutsche Gefängnispresse legen, zurückgreifen musste. Vorab muss jedoch erst einmal eine grundsätzliche Diskussion zur Klärung des Begriffes Gefängnispresse an sich geführt werden.

1. Theoretischer Teil

Schon die Basisrecherche offenbarte, dass es für das Wort „Gefängnispresse“ ein breites Spektrum an Bezeichnungen gibt und machte damit auch gleich zu Beginn das damit verbundene Dilemma eines eindeutigen, allgemein gültigen und verwendbaren Terminus deutlich. Zu finden sind eine Vielzahl an Ausdrücken, etwa: Gefangenenzeitung und Gefangenenzeitschrift, beziehungsweise Gefängniszeitung und Gefängniszeitschrift. Auch Haftzeitung, Haftblatt, Knastblatt, Anstalts- und Hauszeitung, Insassenzeitung, -zeitschrift, Knastgazette, Häfnblatt oder spezielle Namensgebungen wie „Der Aussitzer“ oder „Stein-Zeit“ stehen synonym für Produkte der Gefängnispresse. Das erschwerte die Literatur- und Quellensuche zum Thema in den Bibliothekskatalogen erheblich und machte die Notwendigkeit deutlich, einen für diese Arbeit einheitlichen Begriff zu finden. Aus diesem Grund werden in der Folge einige der häufigsten Begriffe zur Gefängnispresse erläutert und deren publizistische Einordnung - ob Zeitung oder Zeitschrift - diskutiert. Anschließend definiert die Verfasserin einen konkreten Begriff, mit dem im Zuge dieser Analyse über die „Blickpunkte“ operiert wird.

1.1. Terminologie von Gefängnispresse und deren Einordnung

Druckprodukte, die in Justizwacheanstalten produziert werden und dort zirkulieren, werden per se als Gefängniszeitungen oder Gefängnispresse tituliert. Diese Bezeichnungen können allerdings nur als unpräzise Übergriffe verstanden werden, da sie in keiner Weise differenzieren, um welche Art von Publikation es sich dabei konkret handelt. Ist es eine Publikation im Zeitungsstil mit periodischer Erscheinungsweise, ist es ein Magazin im Hochglanzformat oder doch eher ein einfaches Druckwert in der Art einer Informationsbroschüre, die unregelmäßig, ja vielleicht nur gelegentlich erscheint?

Die Form der Publikation und die Erscheinungsweise wären mögliche Kriterien für die Begriffsdefinition, eine weitere könnte nach der Herausgeberschaft des Mediums erfolgen. Sind es die Häftlinge, die de facto frei und unabhängig an ihrer eigenen, regelmäßig erscheinenden Gefängniszeitung schreiben und diese in Eigenregie herausgeben? Dann wäre es im ureigenen Sinn eine Gefängnis- oder Haftzeitung. Oder steht die Leitung des Gefängnisses als Herausgeber mit

jeglichem damit verbundenen Mitspracherecht dahinter? In diesem Fall würde es sich wohl viel eher um eine Anstaltszeitung handeln, die Uta Klein in ihrer 1988 erschienenen Studie als *„Zeitungen, die von der Anstalt für die Gefangenen herausgegeben und zumindest zu einem gewissen Teil Beiträge zur Strafvollzugsproblematik beinhalten“* definiert.⁶

Ein Merkmal von Anstaltszeitungen, wie sie in den 1950er- und 60er-Jahren in Deutschland gelegentlich zum Vorschein kamen, ist, dass entweder der Leiter einer Vollzugsanstalt als Herausgeber fungiert, beziehungsweise ein konkreter Justizwachebeamte der Anstalt diese Funktion innehat. Diese Konstellation war, wie im Zuge der Arbeit zu beweisen sein wird, beim Magazin „Blickpunkte“, das in der Justizwacheanstalt Mittersteig unter der Herausgeberschaft des Justizwachekommandanten Rudolf Karl entstanden ist, der Fall. Ungeachtet dessen waren es dennoch die Häftlinge, die das Magazin gestaltet haben. Dadurch wird hier eine interessante Diskrepanz deutlich, die spätestens dann von Relevanz ist, wenn es um zensorische Eingriffe von Seiten der Anstaltsleitung geht. Das wiederum wirft Fragen zur freien Meinungsäußerung und dem damit verbundenen Menschenrecht auf, das im Artikel 19 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der UNO aus dem Jahr 1948 verankert ist. Dieser Punkt wird an späterer Stelle dieser Arbeit, konkret im Kapitel „Rückschläge, Probleme, Zensur“ näher diskutiert.

Um eine Konkretisierung des Begriffes Gefängnispresse hat sich Gernot Joerger Anfang der 1970er-Jahre in seiner Arbeit über die Geschichte der deutschen Gefängnispresse bemüht, indem er diese als *„diejenige Druckpresse“* interpretiert, *„die periodisch, mindestens einigermaßen regelmäßig erscheint und die inhaltlich eigens auf Gefangene abgestimmt ist“*.⁷

Doch auch diese Definition erwies sich als zu unkonkret, da sie zweierlei offenließ: Weder geht klar daraus hervor, wo das Periodikum – nämlich ob innerhalb oder außerhalb der Gefängnismauern – produziert wird, noch, ob

⁶ Klein, Uta (1988): Die historische Entwicklung der Gefangenenpresse. In: Koch, Helmut/Klein, Uta (Hrsg.): Gefangenenliteratur. Sprechen – Schreiben – Lesen in deutschen Gefängnissen. Hagen: Reiner Padligur Verlag, S. 162

⁷ Joerger, Gernot (1971): Die deutsche Gefängnispresse in Vergangenheit und Gegenwart. In: Würtenberger, Thomas/Müller-Dietz, Heinz (Hrsg.): Beiträge zur Strafvollzugswissenschaft. Heft 8. Stuttgart: Enke Verlag.

Gefangene redaktionell, organisatorisch oder in technischen Belangen an der Gestaltung beteiligt sind. Joerger hat deshalb in der Folge doch noch eine etwas differenziertere Unterscheidung getroffen, indem er in „amtliche Gefängnispresse“ und „Insassenpresse“ unterteilte.

Unter „amtliche Gefängnispresse“ fallen für ihn Presseerzeugnisse, die von der Gefängnisanstalt, im weiteren Sinne von der Justizverwaltung, herausgegeben werden. Beim Begriff „Insassenpresse“ wiederum handelt es sich nach Joerger um einen *„allein oder überwiegend von Gefangenen herausgegebenen Typ der Gefängnispresse.“*⁸

1.2. Eigene Begriffsdefinition zur Nutzung im Rahmen der Arbeit

Beide Begriffsdefinitionen, sowohl jene von Klein, als auch die von Joerger, treffen nur bedingt auf die „Blickpunkte“ zu, wie sie seit Mitte der 1990er-Jahre bis zum Jahr 2016 erschienen sind. Ja, die Publikation wurde zu einem überwiegenden Teil von Gefangenen gestaltet. Und ja, ein Justizwachebeamter fungierte über die gesamte Dauer des Erscheinens als Herausgeber. Beruft man sich auf die angeführten wissenschaftlichen Definitionen wären die „Blickpunkte“ gewissermaßen ein Zwitterwesen. Eine absolut befriedigende Begriffszuordnung ist somit definitiv nicht möglich.

Um dennoch im Rahmen dieser Arbeit mit einem einheitlichen Begriff arbeiten zu können, werde ich in Zusammenhang mit „Blickpunkte“ grundsätzlich mit dem Begriff „Gefängnismagazin“ operieren. Der Begriff erscheint mir im Gegensatz zu den üblichen Formulierungen wie „Gefängniszeitung“ und „Gefangenenzeitung“ aus diesen Gründen plausibel: Als Zeitschriften gelten gemeinhin jene Medien, die in längeren Abständen – beispielsweise vierzehntägig, monatlich, halbjährlich – erscheinen, und sich auch optisch deutlich von Zeitungen, etwa durch Format, Druck, Papier, abheben. Beides war im Fall der „Blickpunkte“ gegeben. Ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal zu Zeitungen ist zudem die Aktualität, die bei Zeitschriften schon aus rein zeitlichen Gründen zweitrangig sein muss, was nicht heißt, dass man „brennende Themen“ völlig auslässt, sondern lediglich, dass „jüngstes Gegenwartsgeschehen“, wie es Emil Dovifat formulierte, nicht an

⁸ Joerger (1971), S. 7

erster Stelle stehen kann. Auch Frank Vollmer ordnet in seiner Analyse von Gefangenenzeitschriften aus dem Jahr 1980 die in Justizvollzugsanstalten erscheinenden Periodika konsequent und „*eindeutig dem Typus Zeitschrift*“⁹ zu. Dem schließe ich mich für meine Begriffsdefinition an und titeliere die „Blickpunkte“ ausschließlich für diese Arbeit als „Gefängnismagazin“.

1.3. Cultural Studies als erklärendes Theoriemodell für alternative Medien und Gegenöffentlichkeit

Aufgrund der Sonderstellung von Gefängniszeitungen in der Welt der Medien – sie werden von Häftlingen in journalistisch meist semiprofessioneller Weise innerhalb einer staatlichen Organisation hergestellt - fällt eine Einordnung in den klassischen Medienkontext naturgemäß schwer. Dennoch wird hier der Versuch unternommen, diese im theoretischen Rahmen der Cultural Studies den alternativen Medien zuzuordnen, wobei die Definitionen und Ausformungen des Begriffes rund um alternative Medien und Gegenöffentlichkeit vielschichtig sind. Durch die Digitalisierung und den dadurch vom herkömmlichen Medien-Mainstream abweichenden Inhalten, ist die Diskussion über alternative Medien neuerdings aber wieder entflammt.

Etabliert haben sich Bezeichnungen wie alternative Medien und Gegenöffentlichkeit in den 1960er und 70er-Jahren im Zuge von sozialen Bewegungen, ausgelöst durch Studentenproteste, zuerst in Deutschland, später auch in Österreich. Protestiert wurde gegen eine Vielzahl gesellschaftlicher- und politischer Entscheidungen des Staates. Die Situation eskalierte, als im Zuge einer Demonstration im Juni 1967 der deutsche Student Benno Ohnesorg von einem Polizisten erschossen wurde und das schwere Ausschreitungen auf deutschen Straßen zur Folge hatte. Wut und Protest richteten sich dazumal aber nicht nur gegen staatliche Einrichtungen, sondern massiv auch gegen das Pressewesen, hier vor allem gegen den Springer-Konzern. Der galt vielen mit seiner Berichterstattung als „Inkarnation des Bösen“¹⁰ und hatte darüber hinaus

⁹ Vollmer, Frank (1980): Gefangenenzeitschriften: Eine Analyse ihrer Funktionen in nordrhein-westfälischen Haftanstalten. Bochum, Studienverlag Dr. N. Brockmeyer.

¹⁰ Büteführ, Nadja (1995): Zwischen Anspruch und Kommerz: Lokale Alternativpresse 1970-1993. Münster, Waxmann Verlag, S. 75

durch die gehässige und einseitige Berichterstattung, in dem die Studenten als militant und kriminell diffamiert wurden, zur Eskalation der Situation beigetragen.

„Die Erfahrungen mit der Berichterstattung der bürgerlichen Massenmedien zerstörten endgültig das Vertrauen, mit Hilfe der Massenmedien eine Gegenöffentlichkeit im Sinne der bürgerlich-liberalen Vorstellung herstellen zu können, die auf Ideen und Diskursen mit aufklärerischem Inhalt basiert.“¹¹

Als Gegenreaktion und um die Ereignisse aus ihrem Blickwinkel und ihre Anliegen besser darlegen zu können, versuchten die Studenten eine aufklärende Gegenöffentlichkeit in Form von Diskussionen, Kongressen, Diskursen, Sitzungen, aber auch so genannten Go-Ins und provokanten Aktionen zu etablieren. Im Zuge dessen, auch um den Protesten mehr Nachdruck zu verleihen, bedienten sich die Studenten eigener Medienprodukte wie Zeitungen, Broschüren, Flugblätter und Bücher. Stamm bezeichnet diese Gegenmedien in seiner Untersuchung als *„Gegenöffentlichkeit im engeren Sinne“¹²*, gleichwohl wertet er Gegenöffentlichkeit auch als *„Kampfbegriff gegen die herrschaftslegitimierenden Implikationen, Strukturen und Arbeitsweisen des Mediensystems“¹³*.

Ähnlich argumentiert Dorer, die die primäre Aufgabe von Gegenöffentlichkeit in der Wahrnehmung einer *„Korrektiv-, Kritik- und Mobilisierungsfunktion“¹⁴* sieht. Gegen welche Öffentlichkeit sich Gegenöffentlichkeit letztlich richtet, ist nach wie vor Stoff wissenschaftlicher Diskussionen rund um alternative Medien. Johanna Dorer, Matthias Marschik, Robert Glattau definierten diese zu Beginn der 1990er-Jahre als

„Medien mit nicht-kommerziellen Inhalten, basisorientierte, autonome Medien, die sich an innovativ-zukunftsorientierten, basisdemokratischen, authentischen und partizipatorischen Prinzipien messen und dem herkömmlichen Medienangebot querliegen.“¹⁵

¹¹ Bütetführ (1995)

¹² Stamm, Karl-Hein (1988): Alternative Öffentlichkeit. Die Erfahrungsproduktion neuer sozialer Bewegungen. Frankfurt/Main, Campus-Verlag. S. 42.

¹³ Ebenda, S. 40

¹⁴ Dorer, Johanna (1992): Neue soziale Bewegungen und ihre Medien. In: Medienverzeichnis 1992/93. S. 38

¹⁵ Dorer, Johanna/Marschik, Matthias/Glattau, Robert (1992): (HgInnen). In: Medienverzeichnis 1992/93, S. 9-10

Dorer konkretisierte den Begriff alternative Medien später noch weiter, indem sie von „*Zeitungen, Zeitschriften, Videoinitiativen, Freien Rundfunk, Nachrichtenagenturen, Programm-, Daten- und Computernetzwerke*“¹⁶ sprach, die sich „*durch gemeinsame Differenzierungsmerkmale von kommerziellen Medien abgrenzen.*“¹⁷

Zudem gliedert Dorer den Medienmarkt in kommerziell und nicht-kommerziell, wobei sie alternative Medien eindeutig der Sparte nicht-kommerziell zuordnet. Eine weitere Präzisierung für den Begriff alternative Medien nimmt sie durch weitere Prämissen wie die „*Herstellung von Gegenöffentlichkeit, die Wahrung von Authentizität und Autonomie in der Berichterstattung sowie die Ablehnung einer ökonomischen Zweckrationalität*“¹⁸ vor.

Diese Definitionen hat Gerhard Kettler 1997 in seiner Studie „Die alternative Tageszeitung in Österreich“ aufgegriffen und seinerseits insofern verfeinert, indem er sagt: „*Alternativmedien sind nicht-kommerzielle, also nicht der Lukrierung von Profiten dienende Produkte alternativer Öffentlichkeit, das heißt von alternativen Gruppen herausgegebene, grundlegend antikapitalistisch/antirassistisch/antipatriarchal orientierte Medien.*“¹⁹

Als einen wesentlichen Aspekt nennt Kettler auch die den alternativen Medien innewohnenden Binnenfunktionen, wie „*das Austragen von Diskussionen, die Reflexion gemeinsamer Lebensumstände, gemeinsamer Anliegen und gemeinsamen Handelns.*“²⁰ Anliegen, die, wie im empirischen Teil dieser Arbeit zu sehen sein wird, auch das Gefängnis Magazin „Blickpunkte“ verfolgt.

In dem Zusammenhang verweist Kettler auch auf die Sprachrohrfunktion, die alternativen Medien zukommt, um die progressive Subkultur, deren Vertreter sie sind, zu etablieren, zu integrieren, über sie zu kommunizieren und fallweise auf

¹⁶ Dorer, Johanna (1995): Struktur und Ökonomie der „Alternativpresse“. Eine Bestandsaufnahme des nichtkommerziellen Zeitschriftenmarktes am Beispiel Österreich. In: Publizistik. Vierteljahresshefte für Kommunikation, Heft 3, Wiesbaden, S. 327.

¹⁷ Ebenda.

¹⁸ Ebenda, S. 328

¹⁹ Kettler, Gerhard (1997): Die Alternative Tageszeitung in Österreich. Eine empirische Studie. Dipl. Arbeit, Wien. S. 41

²⁰ Kettler (1997)

diese Weise auch Konflikte auszutragen. (Vgl. Kettler 1997). Faktoren, die auch dem Gefängnismedium „Blickpunkte“, wie ebenfalls im empirischen Teil dieser Arbeit zu beweisen sein wird, Anspruch sind. Der Herausgeber, Markus Drechsler, verweist in dem Kontext auf ein wesentliches Anliegen der Publikation, der es wichtig ist *„Informationen von drinnen nach draußen und umgekehrt, insbesondere in Bezug zum Maßnahmenvollzug“*²¹ zu geben.

Damit erfüllen die „Blickpunkte“ ein wesentliches Kriterium, das alternative Medien ausmacht, nämlich *„gesellschaftliche Aufklärung zu leisten“*²². „Blickpunkte“ tut dies, indem es Inhalte vorstellt, wenn beispielsweise über das Leben im Gefängnis berichtet wird, die in anderen Medien wenig oder überhaupt nicht aufgegriffen werden. Eine ähnliche Position vertritt Vomberg, indem sie Gefängniszeitungen dahingehend als alternativ einstuft, weil sie Vorgänge ansprechen, die in sonstigen Medien wenig Beachtung finden *„oder zumindest dort lediglich, aus Sicht der Herrschenden, dargestellt werden.“*²³

Weichler wiederum moniert in seinem Standardwerk „Die anderen Medien. Theorie und Praxis alternativer Kommunikation“ eine Art Baukasten mit drei Elementen, die bezeichnend für alternative Medien beziehungsweise Kommunikation sind. Es sind dies 1. die *„Aufhebung der Trennung von Kommunikator und Rezipient“*²⁴, 2. die *„Herstellung von Authentizität“*²⁵ und 3. die *„Verbindung von Kommunikation und Aktion“*.²⁶ Für Weichler sind alternative Medien auch deshalb von Relevanz, denn sie greifen

*„jene Bereiche auf, die das Leben der Bevölkerungsmehrheit beherrschen und schalten jene Bevölkerungsgruppen ein, die als Minderheit weitgehend von der gesellschaftlichen Kommunikation ausgeschlossen bleiben.“*²⁷

²¹ Drechsler, Markus: Fragebogen-Interview vom 24. März 2019, Zeile 12-13.

²² Dorer, Johanna (1992), S. 38.

²³ Vomberg, Anja: Hinter Schloss und Riegel – Gefangenenzeitenungen aus Nordrhein-Westfalen und Brandenburg zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Mönchengladbach, Forum Verlag Godesberg.

²⁴ Weichler, Kurt (1983): Die anderen Medien. Theorie und Praxis alternativer Kommunikation. Berlin, Vistas Verlag, S. 15.

²⁵ Ebenda, S. 16.

²⁶ Ebenda, S. 17.

²⁷ Ebenda 16-17-

Abgesehen davon müssten, so Weichler, alternative Kommunikationszusammenhänge bzw. alternative Medien, darauf abzielen Veränderungen im oder eines Systems anzustoßen bzw. herbeizuführen, zumindest aber müssten sie die „*Notwendigkeit einer Systemüberwindung erkennen*“ (Weichler, 1983) lassen. Das ist eine Facette, die mir im Kontext des Untersuchungsgegenstandes, der „Blickpunkte“ nicht unerheblich erscheint, ist doch die Abschaffung bzw. grundlegende Veränderung des Maßnahmenvollzuges ein zentrales Anliegen des Gefängnismagazins. Das scheint mir wesentlich in Hinblick der Einbettung dieser Forschungsarbeit über die Gefängniszeitung „Blickpunkte“ in die Theorie der Cultural Studies. Ich beziehe mich hier auch auf eine Feststellung des Medienwissenschaftlers Nick Couldry. Für ihn

„ist die Analyse alternativer Medienpraktiken von zentraler Bedeutung für die Cultural Studies, da dadurch wie mit einem Brennglas ein Blick auf mediale wie gesellschaftliche Macht- und Ungleichheitsprozesse insgesamt geworfen werden kann.“²⁸

Für den spezifischen Untersuchungsgegenstand der „Blickpunkte“ lässt sich das folgendermaßen interpretieren: In diesem Fall ist das Magazin das Brennglas, das den Fokus auf eine Teilöffentlichkeit richtet, nämlich auf die Häftlinge in der JA Mittersteig, die sich mit „ihrem“ Magazin innerhalb einer massenmedialen Öffentlichkeit Gehör verschafft haben – mit Inhalten, die in den Mainstream-Medien selten bis gar nicht vorkamen; mit Inhalten, die versucht haben Widerstand aufzubauen und - ganz simpel - Einblick in eine Lebenswelt liefern, die für die breite Bevölkerung unzugänglich ist.

Gefängniszeitung als alternative Medien zu kategorisieren, scheint mir aus den genannten Gründen plausibel, wenngleich Medienwissenschaftler (vgl. Weichler 1987, S. 151 f., Wimmer, 2015, S. 193) argumentieren, dass Gefängniszeitungen keine volle Pressefreiheit genießen, sich somit nur an eine Teilöffentlichkeit wenden und damit gleichsam wie Kirchen-, Partei oder Schülerzeitungen zu behandeln sind. Dem widerspricht Anja Vomberg insofern vehement, indem sie

²⁸ Wimmer, Jeffrey (2015): Alternative Medien, Soziale Bewegungen und Medienaktivismus. In: Handbuch Cultural Studies und Medienanalyse. Wiesbaden, Springer Verlag. S. 191.

gerade die spezifische Zielgruppen-Ausrichtung als ein Kriterium für ein alternatives Medium heranzieht.

Bailey et al. (2008) wiederum verweisen darauf, *„dass alternative Medien aufgrund ihrer Funktionen für ihre jeweilige ‚Community‘ beschrieben werden müssen. Sie postulieren, dass alternative Medien weder hinsichtlich eines einzigen Kontextes noch aus einer einzigen Theorieperspektive vollständig spezifizierbar sind.“*²⁹

Die Autoren haben deshalb vier theoretische Herangehensweisen entwickelt, die einzeln für sich stehen können, aber auch kombinierbar sind. Es sind dies:

1. alternative Medien als Gemeinschaftsdienst
2. alternative Medien als Alternative zum medialen Mainstream
3. alternative Medien als Teil der Zivilgesellschaft
4. alternative Medien als Rhizom³⁰

In Anlehnung an diese Gliederung scheint mir die Einstufung von Gefängniszeitungen, im Speziellen der „Blickpunkte“ als alternatives Medium durchaus gerechtfertigt, erfüllen sie meiner Ansicht gleich mehrere dieser Punkte: Gefängniszeitungen sind zweifelsfrei eine Alternative zum medialen Mainstream. Dass eine Gefängniszeitung mitunter auch der Gemeinschaft einen Dienst erweisen kann, wenngleich ihre Protagonisten hinter Gittern sitzen, ist insofern nachvollziehbar, wenn durch die Berichterstattung – wie im Fall der „Blickpunkte“ zu sehen sein wird – ein Unrecht zu Tage befördert wird, rechtliche Unklarheiten angeprangert oder Zustände in die Öffentlichkeit getragen werden und damit zur Diskussion gestellt und möglicherweise dadurch Etwas verbessert werden kann.

Dass Gefängniszeitungen mit dem botanischen Wunderwerk eines Rhizoms, also jenem Wurzelwerk, das meist unterirdisch bzw. dicht über dem Boden wächst, in Zusammenhang gebracht wird, ist in diesem Fall eine besonders

²⁹ Wimmer, Jeffrey (2015): Alternative Medien, Soziale Bewegungen und Medienaktivismus. In: Handbuch Cultural Studies und Medienanalyse. Wiesbaden, Springer Verlag. S. 194.

³⁰ Ebenda, in Anlehnung an die Kategorisierung wie von Bailey. S. 19

schöne und passende Metapher, vor allem dafür, dass Gefängniszeitungen eine Lebenswelt ans Licht bringen, die, wie bereits mehrmals erwähnt, der breiten Öffentlichkeit normalerweise verborgen bleibt.

Abgesehen davon ist das Konzept der Rhizomatik ein Begriff der Philosophie. Er wurde von Gilles Deleuze und Felix Guattari in den 1970er-Jahren entwickelt und steht seither auch als Metapher für ein postmodernes bzw. poststrukturalistisches Modell der Wissensorganisation und Weltbeschreibung und fand auch in der Medienphilosophie Interesse.

1.4. Forschungsfragen

Aus der Fülle angeteaseter Leitgedanken habe ich eine Fülle an Forschungsfragen herausgearbeitet, die sowohl der rein praktischen Organisation der „Blickpunkte“-Redaktion bis 2016 auf den Grund gehen, als auch inhaltlichen Aspekten, wie den publizierten Themen, den journalistischen Darstellungsformen, auch der optischen Aufbereitung und ähnlichen Aspekten nachgehen.

Aufgrund der geschilderten, veränderten Situation des Gefängnismagazins nach 2016, das nunmehr als eigenständiges Medium außerhalb der Justizanstalt Mittersteig in völliger anderer Form von einem Verein herausgegeben wird, beziehen sich die Forschungsfragen zum einen auf die Hochblüte des „Blickpunkte“-Magazins ab den Jahren 2012 bis 2016. Auch auf das Nachfolgeprodukt gleichen Namens, das heute in massiv „abgespeckter“ Form mit weit weniger Umfang besteht, wird ebenfalls eingegangen, indem auch hier Inhalte und Optik, wenngleich nicht mehr inhaltsanalytisch, sondern in beschreibender Form, dargelegt werden.

Die Forschungsfragen wurden nicht einheitlich nach einer Methode, sondern je nach Wissensanspruch anhand verschiedener Methoden wie folgt analysiert:

FF 1- 7,9-16, 19-23 wurden in Form einer Inhaltsanalyse des Experteninterviews mit Rudolf Karl ausgewertet und beantwortet.

FF 8,16,17,18 wurden anhand einer inhaltsanalytischen Auswertung von fünf „Blickpunkte“-Magazinausgaben beantwortet – aus jedem Jahrgang wurde, seit

der Umstrukturierung ab 2012, eine Ausgabe ausgewählt. Es sind dies: 1/2012, 2/2013, 3-4/2014, 3/2015 und 1/2016. Konkret wurden hier die Inhalte, die journalistische Darstellungsform der Beiträge, die Verfasser und die Bebilderung analysiert. Zur Orientierung bei der Erstellung des Codebuches (Anhang) folgte die Autorin in Ansätzen dem Schema der Studie von Vomberg „Hinter Schloss und Riegel. Gefangenenzeitungen aus Nordrhein-Westfalen und Brandenburg zwischen Anspruch und Wirklichkeit“.

Zur Beantwortung der Forschungsfragen 24-29 wurden jene Fragebögen herangezogen, die von den Mitarbeitern der heutigen „Blickpunkte“-Redaktion retourniert wurden, ebenso wie sämtliche „Blickpunkte“-Ausgaben von 2016 bis 2019 – insgesamt sind das elf Ausgaben - beschreibend interpretiert.

FF 1: Wann entstand die Gefängnispublikation „Blickpunkte“?

FF 2: Was war das Anliegen der Insassen?

FF 3: Wer war Herausgeber, wer Chefredakteur?

FF 4: Wie setzte sich die Redaktion der „Blickpunkte“ zusammen?

FF 5: Wie war die Redaktionsarbeit, der Redaktionsalltag organisiert?

FF 6: Welche Arbeitsinstrumentarien standen den Gefängnisredakteuren im Laufe der Zeit zur Verfügung?

FF 7: Wie wurde das Fotomaterial beschafft und finanziert?

FF 8: Wie hat die Bebilderung der Magazine konkret ausgesehen?

FF 9: Wo wurde und wie wurde das Magazin gedruckt?

FF 10: Welchen Umfang hatte das Magazin?

FF 11: In welchem Rhythmus ist das Magazin erschienen?

FF 12: Wie hat sich die Auflage im Laufe der Zeit entwickelt?

FF 13: Wie wurde das Magazin verbreitet?

FF 14: Wie wurde das Magazin finanziert?

FF 15: Was war der Inhalt der Blickpunkte?

FF 16: Welche Themen wurden behandelt?

FF 17: Welche journalistischen Darstellungsformen wurden gewählt?

FF 18: Wer waren konkret die Verfasser der Beiträge?

FF 19: Wie war der Eigentümer Magazins?

FF 20: Gab es professionelle Unterstützung?

FF 21: Welche Rolle hat Zensur gespielt?

FF 22: Was waren die größten Herausforderungen für die „Blickpunkte“?

FF 23: Was führte 2016 zum Ende der „Blickpunkte“ als Insassenmagazin, das bis dahin von Gefangenen in der Justizanstalt Mittersteig gestaltet wurde?

FF 24: Welchen Status haben die „Blickpunkte“ heute?

FF 25: In welcher Form erscheinen die „Blickpunkte“ nunmehr?

FF 26: Welchen Anspruch haben die „Blickpunkte“ aktuell?

FF 27: Wer sind heute die Redakteure der „Blickpunkte“?

FF 28: Wie finden die „Blickpunkte“ Verbreitung?

FF 29: Was sind nun Herausforderungen für die „neuen“ „Blickpunkte“?

1.5. Zur Geschichte der „Blickpunkte“: eine medienspezifische Betrachtung des Untersuchungsgegenstandes

Von der internen Hauspost über die „Mittersteig News“ zu „Blickpunkte. Magazin für Häftkulturen und Menschenrechte“:

Der folgende Abschnitt zeichnet überblicksartig das Portrait des Gefängniszeitschrifts, indem die Entstehungsgeschichte, soweit es die Quellen zugelassen haben, zurückverfolgt wurde. Zudem werden die redaktionellen Arbeitsbedingungen skizziert unter denen die Gefängnisredakteure das Magazin von seinen Anfängen weg und weiter über 20 Jahre gestaltet haben, welche praktischen und rechtlichen Schwierigkeiten damit verbunden waren und wie diese unter den besonderen Verhältnissen des Gefängnisalltags bewältigt wurden.

Als Grundlage für diesen Abschnitt dienten vor allem das ausführliche Experteninterview mit dem ehemaligen Herausgeber des Magazins, Justizwachkommandant Rudolf Karl; des Weiteren mehrmalige Besprechungen und eine schriftliche Befragung mittels Fragebogen von Markus Drechsler, einst selbst inhaftierter Redakteur, später in Freiheit auch Chefredakteur der „Blickpunkte“ von 2016-2018, sowie von fünf weiteren Mitarbeitern, die aktuell für das Medium arbeiten.

Sowohl die Interviews, als auch die Fragebögen wurden in der Folge dann noch einmal für den empirischen Teil dieser Arbeit herangezogen und ausgewertet, um spezifische Forschungsfragen zu beantworten.

1.5.1. Der Beginn

Die Anfänge liegen im Dunkeln. Die konkreten Erscheinungsdaten der ersten Ausgaben der Gefängnispublikation der Justizanstalt Mittersteig konnten nicht eruiert werden, da leider keine Originalausgaben mehr auffindbar und auch kein Häftling, der dazumal in die Produktion involviert war, auszuforschen war. Gesichert ist allerdings, dass die Publikation zu Beginn unter dem Titel „Mittersteig-News“ erschienen ist.

„Das muss Mitte der 1990er-Jahre gewesen sein. Das war eigentlich ein Projekt, das von einer damaligen Psychologin unterstützt worden ist. Die Initiative kam,

soweit mir berichtet wurde, damals von den Insassen, die sich gesagt haben: „Es wäre doch nicht schlecht, wenn wir unsere Eindrücke und Erlebnisse, die der Haftalltag so mit sich bringt, aber auch vieles andere, was anstalts- und vollzugsrelevant ist, und uns betrifft, zu Papier bringen würden. Ein paar Blätter nur, die anschließend im Haus verteilt werden würden. Eine Art interne Hauspost. So hat es angefangen.“³¹

Die ersten Ausgaben der „Mittersteig News“ umfassten dazumal vier bzw. acht Seiten - beidseitig bedruckt, zurechtgeschnitten. *„Gut zehn Jahre firmierte die Zeitung unter dem Namen Mittersteig News, später ist sie dann als Blickpunkte erschienen.“³²*

Primär als internes Informationsmedium für Haftinsassen gedacht, wurde das Blättchen dazumal ausschließlich hinter den Mauern der Justizanstalt verteilt. Gedruckt wurden die Ausgaben in monatlichen Abständen, zuallererst auf einem einzigen privaten Drucker eines Häftlings. Von der Mitte der 1990er-Jahre weg wurde das Druckwerk also in einem sehr kleinen Rahmen produziert, *„im Laufe der 2000er-Jahre, vor allem nach dem großen Relaunch 2011, ist es dann konsequent in Form eines durchaus ansehnlichen Magazins einmal im Quartal erschienen.“³³*

Bei den Inhalten vor dem Relaunch im Jahr 2011 hat es sich, wie Rudolf Karl berichtet, um kleine persönliche Betrachtungen und Erzählungen, diverse anstaltsinterne Informationen, Witze und Rätsel zur Unterhaltung der Insassen gehandelt. Journalistisch betätigt haben sich nur einige wenige Häftlinge. Die konkrete Zahl ist aufgrund fehlender Aufzeichnungen nicht recherchierbar. Rudolf Karl spricht von *„einer Handvoll Häftlingen“³⁴*.

1.5.2. Die Redaktion: Zeitungsmachen als Freizeitgestaltung

Zunächst hat sich eine Psychologin der JA Mittersteig um dieses kleine, interne publizistische Projekt gekümmert. Als sie ihre Stelle wechselte und das Gefängnis verließ, übernahm der Justizwachebeamte, Chefinspektor Rudolf Karl, der schon zuvor etliche Jahre für die Freizeitgestaltung der Häftlinge zuständig war, die Leitung als Chefredakteur und Herausgeber.

³¹ Interview Rudolf Karl 22. April 2019, Zeile 12-16

³² Ebenda., Zeile 18-20

³³ Ebenda, Zeile 177-179

³⁴ Ebenda, Zeile 35

„Mir wurde von der Anstaltsleitung die Verantwortung angeboten und ich habe sie angenommen, nicht ahnend, welche Herausforderung das über die Jahre sein würde. Die Redaktionssitzungen, die dazumal auch schon bei der Psychologin üblich waren, habe ich übernommen und dann konsequent weitergeführt.“³⁵

Im Rahmen der Redaktionssitzungen saßen die Häftlinge mit Rudolf Karl in kleiner Runde zusammen, in der besprochen wurde, welche Themen und Geschichten interessant und relevant wären und welche in die nächste Ausgabe hineinkommen sollen, auch wie Titelblatt und Layout aussehen soll. Inhaltlich lag der Fokus zunächst darauf, dass Insassen in persönlichen Geschichten beschreiben wollten, wie es ihnen in der Haft geht, aber auch wie ihre Angehörigen mit dieser Ausnahmesituation umgehen. Der Anspruch war *„Information nach innen, aber auch nach außen zu liefern.“³⁶* Das ist eine Anforderung, die für ein Druckwerk, das von Häftlingen herausgegeben wird, naturgemäß ungleich schwieriger zu erfüllen ist, *„weil es im Spannungsfeld eines rigiden Haftsystems mit all seinen Einschränkungen liegt“³⁷* und dementsprechend kritisch von der Anstaltsleitung beobachtet, bisweilen dirigiert, bevormundet und zensuriert wird.

1.5.3. Die Redakteure: Team-Building trotz Fluktuation

Die Mitarbeiter der Redaktion waren ausschließlich Insassen der Justizanstalt Mittersteig. Keiner hatte, so die Erinnerung des ehemaligen Herausgebers, je zuvor bei einer Zeitung oder in der Medienbranche gearbeitet. Salopp formuliert, könnte man sagen, alle Mitarbeiter waren Quereinsteiger. Hinzu kam, dass, bedingt durch die jeweilige Haftzeit der Redakteure, immer eine gewisse Fluktuation herrschte. *„Das Redaktionsteam rotierte bei uns natürlich durch Entlassungen und Neuzugänge in den vielen Jahren ständig.“³⁸* Dennoch bildeten sich innerhalb gewisser Zeiträume so gut wie immer Stamm-Mannschaften, die äußerst motiviert am Gelingen der jeweiligen Ausgaben interessiert waren.

³⁵ Interview Rudolf Karl 22. April 2019, Zeile 27-31

³⁶ Ebenda, Zeile 163-164

³⁷ Online-Quelle: Vortrag von Markus Drechsler bei den Journalismustagen 2017, abgerufen am 1. Februar 2019: <https://massnahmenvollzug.com/2017/05/05/blickpunkte-bei-den-journalismustagen-2017/>

³⁸ Interview Rudolf Karl 22. April 2019, Zeile 215-216

„Wir hatten da im Laufe der Zeit überhaupt eine Menge tüchtiger Leute im Team. (...) Darunter waren immer wieder sehr begabte Mitarbeiter. Ich kann mich an einen Insassen ganz besonders erinnern, der für den Job des Korrektors genau der Richtige war. Er war ein i-Tüpfelchen-Reiter wie er im Buche steht, korrekt bis zum Exzess.“³⁹

Welche Aufgaben und Themenbereiche die jeweiligen Redakteure übernommen haben, war sehr offen und frei angelegt. Jeder konnte Themen anbieten, die ihm am Herzen lagen, über die er gerne schreiben wollte. Grundsätzlich zeigte sich aber immer recht schnell, wer für welches Fachgebiet zuständig war. Ein, zwei Mann waren stets Spezialisten für das Layout, ein weiterer fungierte meist als Korrektor.

„Ein anderer war Profi für Geschichten im IT-Bereich, der beschrieb, welche Möglichkeiten in der Justizanstalt zur Verfügung stehen und was man damit machen kann. Das waren für die Insassen oft sehr wertvolle Informationen.“⁴⁰

1.5.4. Technische Ausstattung, Druck und Finanzierung

Die Arbeitsbedingungen für einen Gefängnisredakteur sind ungleich schwieriger und nur peripher vergleichbar mit jenen eines Journalisten, der in Freiheit auf eine Vielfalt an Recherche-Tools zugreifen kann. Einem Häftling ist das nicht möglich. Ihm stehen weder Telefon, noch Internet zur Verfügung. Der ehemalige Häftling, Mitarbeiter des Magazins und spätere Chefredakteur der „Blickpunkte“, Markus Drechsler, schildert aus eigener Erfahrung:

„Schnelle Rückfragen, Interviews oder Recherchen sind so nicht möglich. Auch auf ein Archiv oder eine Bibliothek kann der Redakteur nur begrenzt zugreifen. Die Bücher in den Anstaltsbibliotheken entsprechen jenen kleiner städtischer Büchereien. Bücherbestellungen sind zeitaufwendig, teuer und genehmigungspflichtig. Bild- und Tonaufnahmegeräte sind generell verboten. Anfangs schrieben wir die Interviews händisch mit, im Laufe der Zeit wurde mit den Abo-Einnahmen ein Aufnahmegerät angeschafft und die Dateien auf den Computer kopiert. Das Internet steht auch nicht zur Verfügung. Mit Ausnahme von festgelegten Recherchen und Beobachtung eines Anstaltsbeamten. Insgesamt kann man also sagen, dass die journalistische Arbeit wesentlich erschwert ist.“⁴¹

³⁹ Interview Rudolf Karl 22. April 2019, Zeile 59-62

⁴⁰ Ebenda, Zeile 225-228

⁴¹ Drechsler, Markus (2017): Präsentation der Blickpunkte bei den „Österreichischen Journalismustagen 2017“, Semperdepot Wien, 4. Mai 2017. Persönliche Mitschrift von Cordula Puchwein und Online-Quelle, zuletzt abgerufen am 1. Februar 2019: <https://massnahmenvollzug.com/2017/05/05/blickpunkte-bei-den-journalismustagen-2017/>

Die Redakteure ließen sich durch solche Handicaps keineswegs entmutigen. Im Gegenteil, die sukzessive Erweiterung der Seitenanzahl des Blattes führte dazu, dass man mit den herkömmlichen Schreibmaschinen bald kein Auslangen mehr fand. Der Herausgeber Rudolf Karl und die Redakteure machten sich deshalb auf die Suche nach Alternativen, indem man versuchte Sponsoren für PCs aufzutreiben. Das gelang, indem ein Computerhersteller gefunden wurde, der drei neue Geräte kostenlos zur Verfügung stellte. Diese Standcomputer wurden in einem eigenen, zirka 15 Quadratmeter großen Raum in der JA Mittersteig, der von der Anstalt als Redaktionsraum mit zwei Tischen zur Verfügung gestellt wurde, installiert. Hier konnten drei Personen zeitgleich redaktionell schreiben oder Recherche machen. Internet gab es nicht, auf den Geräten war jedoch eine Version von Wikipedia installiert, wo sich die Redakteure informieren konnten. Zusätzlich konnte die anstaltsinterne Bibliothek genutzt werden. Sie umfasst aktuell zirka 5500 Bücher, *„was für eine Justizanstalt in der Größe von jener am Mittersteig mit 95 Insassen durchaus ansehnlich ist. Die Redaktion hat überdies eine Digitalkamera besessen, mit der fotografiert werden durfte.“*⁴²

Wie schon kurz angeklungen ist, wurden die „Mittersteig News“ in ihren Anfängen in Eigenregie auf einem Tintenstrahldrucker vervielfältigt. Zwischenzeitlich kam die Redaktion auch in den Besitz eines hochmodernen Farbdruckers, gesponsert von Hewlett-Packard.

*„Den haben sie uns geschenkt. Das war ein tolles Gerät, das sich im Nachhinein dennoch als trojanisches Pferd herausgestellt hat. Denn jede neue Druckerpatrone, die wir danach anschaffen mussten, hat ein Vermögen gekostet. Deshalb habe ich mich dann im Internet nach alternativen Druckerpatronen für das Gerät umgesehen, denn Originalpatronen hätten wir uns nicht leisten können.“*⁴³

Dennoch kristallisierte sich schon sehr bald heraus, dass durch die stetig umfangreicher werdende Publikation, deren Vervielfältigung selbst mit diesem singulären Hightech-Drucker auch in dieser nun schon fortschrittlicheren Form, weder technisch, noch finanziell zu bewerkstelligen sein wird. Deshalb knüpfte der Herausgeber Rudolf Karl Kontakt zu der JA Krems-Stein, wo es eine eigene Druckerei gibt. Dort werden seit jeher, ebenfalls von Häftlingen, in Lohnarbeit

⁴² Interview Rudolf Karl 22. April 2019, Zeile 208-212

⁴³ Ebenda, S. 72-77

eine Vielzahl an Druckprodukten für die öffentliche Verwaltung hergestellt. *„Die haben unser Heft dann erstmals ganz professionell gedruckt. Das war, soweit ich mich erinnere, im Jahr 2007.“*⁴⁴

Solche Gegenleistungen sind unter Justizanstalten in Österreich nicht unüblich. Der Druck des Gefängnismagazins wurde also systemintern geregelt und war somit auch finanziell geregelt. *„Man muss ganz ehrlich sagen: Wäre der Druck nicht von der Justizverwaltung gesponsert worden, die Zeitung wäre in dieser Art und Qualität nicht möglich gewesen.“*⁴⁵

Die Häftlinge selbst wurden für ihre Arbeit nicht bezahlt, stellten demnach auch keinen Kostenfaktor dar. Redaktionskosten sind lediglich dann angefallen, wenn Reparaturen, etwa am PC oder Drucker nötig waren, Patronen für den Tintenstrahldrucker, ein neues Programm oder ein Update für den PC angeschafft werden mussten. Der Tintenstrahldrucker, der im Redaktionsraum in der JA Mittersteig zur Verfügung stand, wurde weiterhin für anstaltsinterne Informationen im kleinsten Rahmen genutzt.

Was die Habenseite betrifft, so wurden mit dem Magazin nur leidlich Einnahmen lukriert. Zum einen geschah dies durch Inserate, vorwiegend von gemeinnützigen und religiösen Institutionen oder von Rechtsanwälten. Die offizielle Preisangabe von einem Euro, die bis zum Jahr 2012 deutlich in Form eines Buttons am Cover des Magazins aufgedruckt war, musste entfernt werden, weil es, wie sich herausstellte, rechtlich nicht korrekt war. Die Begründung der Anstaltsleitung: Eine Gefängnisredaktion, respektive Haftinsassen, dürfen mit dem Verkauf des Magazins kein Geld verdienen. Erlaubt war hingegen das Aufstellen eines Sparschweins im Besucherbereich der Justizanstalt. Hier konnten freiwillige Spenden für das Magazin gegeben werden. *„Das war super. Damit hat für uns eine gewisse Art von Öffentlichkeit begonnen.“*⁴⁶

⁴⁴ Interview Rudolf Karl 22. April 2019, Zeile 81-82

⁴⁵ Ebenda, Zeile 187-189

⁴⁶ Ebenda, Zeile 299-300

1.5.5. Erscheinungsweise, Auflage, Verbreitung

Die Auflage des „Mittersteig News“ war in den 1990er-Jahren und anfangs der 2000er-Jahre minimal. Je nach Ausgabe waren es rund 40 Exemplare. Sie wurden von Hand zusammengeheftet. Das war zu jener Zeit, als die Zeitung noch in Eigenregie am Redaktionsdrucker produziert wurde. Durch das wachsende redaktionelle Engagement der Mitarbeiter und durch die Professionalisierung des Drucks konnten sowohl die Seitenanzahl, als auch die Auflage sukzessive erhöht werden. Ab dem Jahr 2012, als die „Blickpunkte“ in Magazinform erschienen, waren es exakt 500 Stück, die pro Ausgabe in Krems-Stein gedruckt wurden. *„Am Schluss, im Jahr 2016, hatte das Magazin eine Auflage von konstant 800 Stück. Von der Sonderausgabe über den Maßnahmenvollzug wurden ebenfalls 800 Stück gedruckt. Die gingen damals weg wie die warmen Semmeln.“*⁴⁷

Der Seitenumfang variierte. Mit der Professionalisierung des Drucks ab dem Jahr 2007 lag die durchschnittliche Seitenzahl zwischen 50 und 70. *„Ich kann mich erinnern, dass die Redaktion zeitweise dermaßen engagiert war, dass sie sogar einmal auf 120 Seiten gehen wollte.“*⁴⁸

1.5.6. Fachliche Unterstützung

Dass die „Blickpunkte“ im Laufe der Zeit zusehends einen höheren qualitativen Anspruch verfolgten, spiegelt auch der Umstand, dass man von Seiten der Redaktion immer wieder die Unterstützung von Profis aus der Medienbranche suchte. Zum einen wurden Journalisten, vielfach waren dies Redakteure der Wiener Zeitung, zu den Redaktionssitzungen eingeladen. Gemeinsam wurden dann relevante Themen diskutiert. Andererseits haben Journalisten im Gefängnis immer wieder Workshops gegeben. Dabei wurde den Redaktionsmitgliedern grundlegendes journalistisches Handwerk vermittelt, etwa was der Unterschied zwischen einem Kommentar und einem Bericht ist, wie man ein Interview anlegt und ähnliches. Es ging auch um stilistische Dinge.

*„Das war natürlich für die Burschen (Anm.: gemeint sind die Redakteure) ein großes Erlebnis. Die Layouter und Journalisten, etwa von der Wiener Zeitung, haben ihnen auch unzählige technische Tricks gezeigt, wodurch unser Produkt immer besser geworden ist. Davon hat unsere Redaktion enorm profitiert.“*⁴⁹

⁴⁷ Interview Rudolf Karl 22. April 2019, Zeile 283-287

⁴⁸ Ebenda, Zeile 181-183

⁴⁹ Ebenda, Zeile 95-99

1.5.7. Inhaltlicher Fokus

Gründungsgedanke und ursprünglicher Sinn der Publikation waren, Insassen zu motivieren über Dinge zu schreiben, die sie bewegen, auch darüber wie es ihnen in der Haft geht. Dennoch waren keineswegs nur Themen aus dem Justizalltag der Häftlinge vertreten.

„Sie haben über jegliche Themen schreiben können und dürfen, zu allem, was sie beschäftigt hat. Da war eigentlich alles erlaubt. Reiseberichte genauso wie Rückblicke, religiöse Themen, selbst Traumbeschreibungen gab es. Häftlinge konnten sogar über ihre persönliche Schuld, weshalb sie inhaftiert sind, schreiben. Wie gesagt, an und für sich war da sehr viel erlaubt und möglich.“⁵⁰

Wesentliche Elemente der Publikation waren von Anfang an auch die Sparten Unterhaltung, Sport und Rätsel. Mit der Professionalisierung des Magazins wurden auch Elemente wie Gastkommentare von Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Justiz eingeführt. Eine ständige Rubrik hieß „Steigerl...das imaginäre Kaffeehaus“, in dem regelmäßig Menschen zum Interview gebeten wurden, vielfach ging es dabei schon damals um das Thema Maßnahmenvollzug.

1.5.8. Zensur und Zäsur

Zweifellos waren die Arbeitsbedingungen für die Gefängnisredakteure das größte Handicap bei der Gestaltung ihres Magazins. Hinzu kam, dass die von Gefangenenredakteuren verfassten Artikel, wenngleich stichprobenartig, vor dem Druck immer wieder mal geprüft wurden. Das hat, gewissermaßen im vorausseilenden Gehorsam, dazu geführt, dass die Redakteure bei ihren Artikeln darauf geachtet haben, dass nicht zu kritisch geschrieben wurde. Die Redakteure hatten sich damit quasi eine Art Selbstzensur auferlegt.⁵¹

Hier konterkariert Markus Drechsler, der selbst viele Jahre für das Magazin geschrieben hat und auch dessen Chefredakteur war, die Schilderung von Rudolf Karl (*Anm.: siehe Zitat 25*). Diese divergierende Ansicht muss jedoch vor dem

⁵⁰ Interview Rudolf Karl 22. April 2019, Zeile 165-171

⁵¹ Vgl. Drechsler, Markus (2017): Vortrag und Präsentation der Blickpunkte bei den „Österreichischen Journalismustagen 2017“, Semperdepot in Wien, 4. Mai 2017. Mitschriftprotokoll von Cordula Puchwein und Online-Quelle, zuletzt abgerufen am 1. Februar 2019:

<https://massnahmenvollzug.com/2017/05/05/blickpunkte-bei-den-journalismustagen-2017/>

Hintergrund der Erscheinungsweise des Magazins gesehen werden. Solange das Magazin anstaltsintern erschienen ist, *„hat es diesbezüglich nie gröbere Probleme gegeben. (...) Das Ok für die Freigabe musste ich nicht einholen.“*⁵² Gleichwohl betont Rudolf Karl, dass er „heikle Beiträge“ bei denen er sich selbst nicht ganz sicher war, sehr wohl zum Gegenlesen der Gefängnisleitung vorgelegt hat. Vor allem aber hätte er immer Wert daraufgelegt, dass die „Blickpunkte“ zu keiner Zeit zu einem Trägermedium für persönliche Beschwerden missbraucht wurde.

*„Die Grundsatzfrage war immer: Wollt ihr eine gute Zeitung machen oder durch das Medium ein persönliches Beschwerdeverfahren eröffnen? Das eine hat mit dem anderen Nichts zu tun. Wer sich über die Justizvorgänge beschwerten wollte, dem habe ich klipp und klar gesagt, dass ihm dafür andere rechtliche Möglichkeiten zur Verfügung stehen. Ich habe stets gesagt, dass so etwas über die Zeitung nicht geht.“*⁵³

Zu einem klaren Fall von Zensur kam es dennoch im Jahr 2006, der sogar die vorläufige Stilllegung der „Blickpunkte“ nach sich gezogen hat. Was war passiert? Die Redaktion hatte sich an die Produktion einer Sonderausgabe gemacht, die einem Ex-Insassen gewidmet war. Dieser, einst sogar Mitglied der Grazer Autorenvereinigung, hat während seiner Haft sehr viel für das Magazin geschrieben. Sein Ableben war für die Redaktion Anlass, ihm eine Extraausgabe zu widmen. Diese stieß zum einen ob einiger Texte, die von Seiten der Justiz als fragwürdig eingestuft, auf Kritik, zum anderen wurde das Strafregister des verstorbenen Häftlings thematisiert.

*„Weil dieser aber im Laufe der Jahre immer wieder super Geschichten geschrieben hat, haben wir ihm in Memoriam eine Sonderausgabe gewidmet. Das ist allerdings bei der Anstaltsleitung damals nicht gut angekommen und hat in gewisser Weise dann aber zu einer ersten, wie sich später herausstellte, durchaus positiven Zäsur für das Magazin geführt.“*⁵⁴

Diese Sondernummer wurde zwar nicht realisiert, die Causa führte aber dennoch dazu, dass das Magazin seitens der Justiz stark unter Kritik geriet. Zeitweilig

⁵² Interview Rudolf Karl 22. April 2019, Zeile 131-132

⁵³ Interview Rudolf Karl 22. April 2019, Zeile 144-149

⁵⁴ Artikel von Rudolf Karl „20 Jahre und kein bisschen leise“ in: „Blickpunkte“ 2016/1, Seite 3, Printausgabe. Online abgerufen am 1. Juni 2019:

https://massnahmenvollzug.files.wordpress.com/2017/04/blickpunkte_aug16_1.pdf

stand sogar die komplette Einstellung des Magazins im Raum. Heute räumt Karl ein, dass *„wir der Tatsache, dass der Autor wegen pädophiler Delikte eine Haftstrafe verbüßt hatte, zu wenig Bedeutung beigemessen haben. Wir waren viel zu blauäugig.“*⁵⁵

Für den Herausgeber Rudolf Karl war das massive Einschreiten der Justiz ein unerwartet starkes Signal für die Macht der Justiz und dafür, dass das Erscheinen des Magazins keineswegs eine sichere Sache, ganz im Gegenteil

*„... diese Episode mit der Sondernummer hat uns klar vor Augen geführt, dass so eine Insassen- beziehungsweise Häftzeitung ja nur dann existieren kann, wenn sie das Wohlwollen der Justizbehörden hat.“*⁵⁶

Letztlich ist es nicht zur Einstellung gekommen. Die Weiterführung wurde von der Gefängnisdirektion Mittersteig allerdings an die Bedingung knüpft, dass die Qualität der Publikation deutlich verbessert werden müsse. Die Anstaltsleitung war also demnach seinerzeit durchaus daran interessiert, ein ordentlich gemachtes Magazin erscheinen zu lassen.

*„Die Justizleitung hat sich jedenfalls damals erstmals aktiv eingeschaltet und darauf gepocht, dass die Zeitung neu aufgestellt wird, also einen qualitativen Relaunch macht, sowohl was die Struktur, als auch die Inhalte anging. Da wurden auch klare Richtlinien vorgegeben. Danach haben wir uns dann immer gerichtet.“*⁵⁷

Dass der Neubeginn dann unter wesentlich professionelleren Bedingungen von statten ging, lag auch an den etlichen Fortbildungen, welche die Redaktionsmannschaft dazumal mitmachen durften.

*„Wir konnten damals in etlichen Workshops eine gute Schulung durchlaufen, damit wir wenigstens eine Ahnung bekamen, wie man ein lesenswertes Magazin gestaltet und wie Beiträge verfasst sein sollten. Das Magazin erhielt ein neues Layout, einen neuen Namen – „Blickpunkte“ – und wir jede Menge neuer Erkenntnisse.“*⁵⁸

⁵⁵ Interview Rudolf Karl 22. April 2019, Zeile 119-121

⁵⁶ Interview Rudolf Karl 22. April 2019, Zeile 121-123

⁵⁷ Interview Rudolf Karl 22. April 2019, Zeile 123-127

⁵⁸ Artikel von Rudolf Karl „20 Jahre und kein bisschen leise“ in: „Blickpunkte“ 2016/1, Seite 3, Printausgabe. Online abgerufen am 1. Juni 2019:

https://massnahmenvollzug.files.wordpress.com/2017/04/blickpunkte_aug16_1.pdf

Dennoch wurde das Magazin fortan von der Anstaltsdirektion mit Argusaugen verfolgt. Zensureingriffe gab es immer wieder. Zu einem massiven von Seiten der Anstaltsleitung der JVA Mittersteig kam es im Jahr 2014. Die „Blickpunkte“-Redaktion arbeitete dazumal an einem Sonderheft zum Maßnahmenvollzug.

„Die Arbeit an dem Heft nahm über acht Monate in Anspruch. Viele Experten schrieben Gastartikel, Interviews mit namhaften Gesprächspartnern geführt, und die Sicht von Betroffenen floss ebenfalls ein. Nachdem das Magazin komplett fertig war, wurde es der Anstaltsleiterin vorgelegt und sie entschied, dass dieses Magazin viel zu kritisch sei und den Maßnahmenvollzug nicht genügend positiv darstellt – es werde sicher nicht gedruckt! Wir informierten über diese Zensur unsere Kontakte draußen und nachdem Florian Klenk im Falter eine Spalte zur Zensur vom Häftlingsmagazin schrieb und der zuständige Sektionschef im Justizministerium davon erfuhr, wurde sofort der Druck veranlasst. Zensur sollte es keine sein, das war nur ein Missverständnis.“⁵⁹

Zensur ist für Gefangenenzeitungen meistens kein Problem, solange diese anstaltsintern erscheinen. Denn medienrechtlich werden solche Publikationen nicht als Zeitung mit öffentlichen Charakter, sondern lediglich als hausinterne Druckwerke eingestuft. Problematischer wird die Situation allerdings bei jenen Gefängnispublikationen, wie etwa „Blickpunkte“, die auch außerhalb des Gefängnisses Verbreitung finden. Bei „Blickpunkte“ war dies der Fall, da das Magazin sowohl im Besucherbereich der Justizanstalt auflag, aber auch gegen eine Versandgebühr versendet wurde. Hier stellt sich zum einen die Frage nach der Gültigkeit des Artikel 19 der Menschenrechte auf freie Meinungsäußerung, der da lautet:

„Jeder hat das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung; dieses Recht schließt die Freiheit ein, Meinungen ungehindert anzuhängen sowie über Medien jeder Art und ohne Rücksicht auf Grenzen Informationen und Gedankengut zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.“⁶⁰

⁵⁹ Drechsler, Markus (2017): Präsentation der Blickpunkte bei den „Österreichischen Journalismustagen 2017“, Semperdepot Wien, 4. Mai 2017. Persönliche Mitschrift von Cordula Puchwein und Online-Quelle, zuletzt abgerufen am 1. Juni 2019: <https://massnahmenvollzug.com/2017/05/05/blickpunkte-bei-den-journalismustagen-2017/>

⁶⁰ Resolution der Generalversammlung Vereinte Nationen vom 10. Dezember 1948, Artikel 19. Online abgerufen am 1. Juni 2019: www.ohchr.org/EN/UDHR/Documents/UDHR_Translations/ger.pdf

Weil aber in einer Haftanstalt die Freiheitsrechte eingeschränkt nur gelten und auch das Medienrecht nicht voll anwendbar ist, geraten Gefängnispublikationen mit öffentlichem Charakter geradezu zwingend in Konflikt mit den internationalen Grundrechten und der nationalen Mediengesetzgebung. Dass die Situation unbefriedigend, bisweilen auch vom juristischen Standpunkt nicht ganz klar ist, legt auch ein kritischer Kommentar zum Strafvollzugsgesetz 2017 dar:

„(...) unterschiedlich wird die Problematik der Gefangenenzeitungen beurteilt. Richtig ist, dass die rechtlichen Grundlagen unsicher sind und das Zusammenspiel von Strafvollzugsgesetz und Mediengesetz weitgehend problematisch ist, etwa was die Frage der Durchsuchungsregelungen betrifft. In der Regel werden derartige Projekte mit großem Elan begonnen, laufen sich aber nach einiger Zeit tot, weil üblicherweise die Neuigkeiten ausgehen und das Interesse der Strafgefangenen schwindet.“⁶¹

Was die „Blickpunkte“ betrifft, stellte sich die Situation noch deutlich komplexer dar, da in diesem Fall ein Beamter der Justizverwaltung als Eigentümer, ein weiterer als Herausgeber fungierte, konkret: General Peter Prechtel, ehemals Leiter der Strafvollzugsdirektion, war Medieninhaber, Rudolf Karl der Herausgeber. Nachvollziehbar, dass diese Doppelfunktion

„...einerseits Vertreter der Republik und andererseits Medienvertreter zu sein, überaus konfliktbeladen ist. Denn in dieser Konstellation ist die Grenze zwischen fachlich gerechtfertigter Zurückweisung eines Artikels und einer Zensur kaum festzumachen. Sie dürfte jeweils im Auge des Betrachters liegen. Aber ich denke, dass die Situation weder General Prechtel noch mich überfordert, wenngleich es sicher eine bessere Lösung gäbe.“⁶²

Hinsichtlich des rechtlichen Eigentümerstatus der „Blickpunkte“, lässt der Experte für Medienrecht, Univ.-Prof. Dr. Alfred Noll, keinen Zweifel daran, dass die Republik Österreich dazumal

„... eindeutig der Eigentümer dieses Magazins war. Wohl ist dadurch aber klar, dass es ein solches Magazin nur aufgrund einer Willensbekundung des Ministers f. Justiz geben kann. Eine solche liegt durch das von Dr. Bosina an die Volksanwaltschaft verfasste Schreiben vor – BMJ-99003612/0006-Pr 3/2014 v. 31.12.2014.“⁶³

⁶¹ Kommentar zur Novelle des Strafvollzugsgesetzes 2017

⁶² Schriftliche Stellungnahme von Rudolf Karl vom 19. 02.2015

⁶³ Ebenda.

Dass Zensur ein ständig relevantes Thema war, spiegelt auch die Tatsache, dass in etlichen Ausgaben, unter anderem in den Analyseeinheiten „Blickpunkte 1/2012“ und „Blickpunkte 2/2013“ im Impressum sogar ein eigener Punkt „Zensur“, unter dem die damalige Anstaltsleiterin Hofrätin Dr. Edda Bolten, Kommandant Chefinspektor Rudolf Karl – also der Herausgeber selbst – und für die Schlussredaktion verantwortlich, Prof. Franz Buchberger, angeführt wurden.

Für Rudolf Karl war es als Herausgeber, wenngleich wie er immer wieder betont, dass ihm seine Arbeit mit der Redaktion stets unwahrscheinliche Freude bereitet hat, dennoch immer eine Gratwanderung zwischen inhaltlicher und rechtlicher Balance. Immer wieder war er mit der Frage konfrontiert: Wo handelt es sich um berechtigte Kritik und wo fängt die Zensur an?

„Jeder Chefredakteur gibt dann und wann Anweisungen, dass ein Artikel umformuliert werden muss. Das war auch bei mir so. Dennoch gab es immer wieder harte Diskussionen mit meinen Redakteuren. Ich habe vor allem dann eingegriffen, wenn ich der Meinung war, dass ein Artikel eines Redakteurs zu sehr von einer emotionalen Sicht getragen war. Meiner Ansicht nach ging das hier und da mehr in die Richtung einer Beschwerde. Die mag ihre Berechtigung gehabt haben, die Zeitung war aber nicht der Platz dafür das kundzutun.“⁶⁴

1.5.9. Ausgezeichnete journalistische Arbeit

Trotz aller rechtlichen Schwierigkeiten, Zensureingriffe, nicht zuletzt auch ob der schwierigen Arbeitsbedingungen an sich, arbeitete die Redaktion sehr engagiert an dem Magazin weiter und wurde dafür 2015 mit einer Auszeichnung bedacht.

„Es ist bei Leibe kein alltägliches Geschehen, dass ein Häftlingsmagazin eine Auszeichnung erhält. Noch weniger, als es sich dabei um die „Ehrende Anerkennung“ des Prof. Claus Gatterer Preises für sozial engagierten Journalismus handelt.“⁶⁵

Überreicht wurde der Preis im November 2015 im Rahmen eines Festaktes in Linz, zudem der Herausgeber Karl und der Gefängnisredakteur, Markus Drechsler, eingeladen wurden. „Leider konnten die anderen

⁶⁴ Interview Rudolf Karl 22. April 2019, Zeile 385-391

⁶⁵ Drechsler, Markus: „Prof. Claus Gatterer-Preis 2015“. In: „Blickpunkte“. Ausgabe 1/2016, Printausgabe, S. 46. Online-Kontrollabruf am 1. Juni 2019:
<https://massnahmenvollzug.files.wordpress.com/2017/04/bp201601.pdf>

Redaktionsmitglieder nicht dabei sein, da sie noch nicht über den dafür notwendigen Lockerungsstatus verfügten.“⁶⁶

Markus Drechsler, der während seiner eigenen Haftzeit Redakteur der Blickpunkte, ab seit 2016 auch Chefredakteur war, und nunmehr seit 2019 Herausgeber der Publikation ist, betonte die Wichtigkeit dieses Preises nicht nur wegen der öffentlichen Aufmerksamkeit, die das Magazin dadurch erlangte, sondern auch deswegen, *„weil das die Versuche das Magazin einzustellen wesentlich erschwert und eigentlich im Keim erstickt hat.“⁶⁷*

1.5.10. Unerwartete Abgänge, Erlässe und ein Neuanfang

Ausgerechnet zu jener Zeit, als das Magazin mit der Auszeichnung durch den Prof. Claus Gatterer-Preis seinen journalistischen Höhepunkt feierte, wurden wichtige Redakteure und ein Layouter des Insassenmagazins unerwartet aus der Haft entlassen. *„Ein für sie zweifellos erfreulicher Umstand, für die Fortsetzung der redaktionellen Arbeit aber eine kaum zu überwindende Hürde.“⁶⁸*

Rudolf Karl räumt aber auch ein, dass es in all den Jahren regelmäßig Probleme durch die *„ständig personelle Änderungen“⁶⁹*. Bedingt durch diesen massiven Ausfall *„so vieler Stützen im Redaktionsteam hätte man die Zeitung in der Folge völlig neu aufstellen müssen.“⁷⁰* Auch angesichts der Tatsache, dass sich die dienstliche Laufbahn des damaligen Herausgebers Rudolf Karl einem Ende zuneigte, entschloss sich dieser die Zeitschrift nicht mehr weiter zu leiten.

„Und ohne großes persönliches Engagement ist so ein Projekt unmöglich auf die Beine zu stellen. Wenn ich die vielen Mühen über all die Jahre bedenke, wundert es mich nicht, dass sich keine Nachfolger finden. Es ist wohl so, dass alles seine Zeit hat und alles seinen Anfang und ein Ende.“⁷¹

⁶⁶ Interview Rudolf Karl, Zeile 46

⁶⁷ Drechsler, Markus (2017): Präsentation der Blickpunkte bei den „Österreichischen Journalismustagen 2017“, Semperdepot Wien, 4. Mai 2017. Persönliche Mitschrift von Cordula Puchwein und Online-Quelle, zuletzt abgerufen am 1. Juni 2019: <https://massnahmenvollzug.com/2017/05/05/blickpunkte-bei-den-journalismustagen-2017/>

⁶⁸ Schriftliche Stellungnahme des Herausgebers Rudolf Karl am 31.07.2016

⁶⁹ Karl, Rudolf: „20 Jahre und kein bisschen leise“, Artikel in „Blickpunkte“, Ausgabe August 2016/1. Online abgerufen am 1. Juni 2019.

https://massnahmenvollzug.files.wordpress.com/2017/04/blickpunkte_aug16_1.pdf

⁷⁰ Interview Rudolf Karl 22. April 2019.

⁷¹ Ebenda.

Im Sommer 2016 fiel die Entscheidung, dass die „Blickpunkte“ an den Verein „SIM – Selbst- und Interessensvertretung zum Maßnahmenvollzug“ übergeben werden.“ Der Verein wurde im April 2016 mit dem wesentlichen Ziel gegründet,

„... die Selbstvertretungskompetenz der im österreichischen Maßnahmenvollzug Untergebrachten zu stärken. (...) Ein weiteres Ziel ist es, ein gesellschaftliches Bewusstsein für die – auch nach Beendigung der Straftat – menschenrechtlich problematische Thematik des Freiheitsentzuges zu schaffen, um eine öffentliche Diskussion in Gang zu setzen.“⁷²

Zeitgleich mit der Loslösung der Gefängniszeitschrift aus der Justizanstalt Mittersteig und damit aus dem Justizsystem erließ das Bundesministerium für Justiz einen Erlass, der es Justizmitarbeitern künftighin untersagt medienrechtliche Funktionen bei Gefängnismagazinen zu übernehmen.

„Das war dann auch das Ende ähnlicher Zeitschriften in Graz, Salzburg und der Schwarzau, da Häftlinge diese Funktionen aus mehreren Gründen nicht selbst ausüben können. So ist der Druck in der justizinternen Druckerei nur mit Auftrag einer Anstalt möglich, die Entlassungen und ständigen Neubesetzungen der Redaktionen erschweren ein solches Ansinnen auch. Und ohne Rückhalt zumindest einiger weniger Beamter ist ein ausschließlich von Insassen geführtes Magazin nicht denkbar.“⁷³

Mit dem Ende der Ära „Blickpunkte“ in der JVA Mittersteig ergab sich automatisch eine Problematik hinsichtlich der Bezeichnung als „Gefängnis Magazin“. Durch die Übergabe an den Verein SIM anno 2016 ist diese nicht mehr angemessen und auch nicht mehr erlaubt.

„Dort (gemeint ist der Verein, Anm.) sind viele unserer bisherigen Unterstützer Mitglieder, die auch unsere Bedingung akzeptiert haben, dass das Magazin nicht mehr als Insassenmagazin erscheinen darf. Schließlich kann es nicht mehr von Insassen gestaltet werden.“⁷⁴

Die Übernahme durch den Verein ist ein gravierender Einschnitt in der Geschichte des Magazins. Ab diesem Zeitpunkt haben sich sowohl die

⁷² Vereinsstatut, online abgerufen am 22. März 2019.

<https://massnahmenvollzug.files.wordpress.com/2016/05/20160314-statuten-selbstvertretung.pdf>

⁷³ Gespräch mit Markus Drechsler/Wien März 2017 + Online-Quelle: Vortrag von Markus Drechsler bei den Journalismustagen 2017, abgerufen am 1. Februar 2019:
<https://massnahmenvollzug.com/2017/05/05/blickpunkte-bei-den-journalismustagen-2017/>

⁷⁴ Karl, Rudolf: schriftliche Stellungnahme des Herausgebers vom 31.07.2016

Erscheinungsform als auch die Erscheinungsweise und die Inhalte wesentlich verändert. Wie sich diese Neuausrichtung und Umstrukturierung thematisch und optisch ausgewirkt hat, wird im empirischen Teil in Form einer beschreibenden Analyse der neuen „Blickpunkte“, die nach 2016 über einige Ausgaben hinweg als Newsletter mit nur einigen wenigen Seiten geführt wurden, dargelegt.

2. Empirischer Teil

2.1. Forschungsdesign und Sampling

Jenen Forschungsfragen, die sich mit grundsätzlichen Fragen der „Zeitungsgestaltung im Gefängnis“ beschäftigen, werden anhand des Experteninterviews des ehemaligen Herausgebers und Chefredakteurs der „Blickpunkte“, Rudolf Karl, beantwortet. Zwar wurden diese Informationen aus erster Hand als Basisinformationen schon einmal für den nicht empirischen Teil herangezogen – hier vor allem, um einen grundsätzlichen Eindruck über die Bedingungen zu geben, die diesem Medienprojekt zugrunde lagen und um einen chronologisch Ablauf zu skizzieren. Das Interview-Material wurde zudem ein zweites Mal, diesmal inhaltsanalytisch, evaluiert, um auf Grundlage der Daten einige wesentliche Forschungsfragen zu beantworten. Dazu wurde das Interview codiert, kategorisiert und hinsichtlich der jeweiligen Fragen entsprechend interpretiert.

Als weitere Quelle wurde der Fragebogen des heutigen Herausgebers der „Blickpunkte“, der viele Jahre – dazumal als Insasse der JA Mittersteig – an der Produktion des Magazins beteiligt war, ausgewertet.

Zusätzlich wurde, hier vor allem um die thematischen, inhaltlichen und strukturellen Forschungsfragen zum Magazin zu eruieren, eine Inhaltsanalyse von fünf Magazinen aus den Jahren 2012 bis 2016 - jeweils eine Ausgabe pro Jahrgang - vorgenommen. Dazu wurden für jede Ausgabe - neben der Erhebung grundlegender statistischer Fakten wie Seitenzahl, Art des Drucks, Art der Bindung, Auflage und ähnliche Paramater - auf folgende vier Bereiche codiert und kategorisiert. Es sind dies:

1. Themen
2. Verfasser
3. Darstellungsform der Beiträge
4. Bebilderung

Die erhobenen Daten wurden den Forschungsfragen entsprechend ausgewertet und dann in einem weiteren Schritt für einen Vergleich mit „Blickpunkte“-

Ausgaben ab 2016 verwendet. Der Vergleich ist deshalb interessant, um zu zeigen, wie sich die Zäsur seit dem Jahr 2016, als das Gefängnismagazin aus dem Justizsystem quasi „entlassen“ wurde, und seit damals in Eigenregie des Vereins SiM produziert wird, ausgewirkt hat.

Um einen Überblick über den aktuellen Status der aktuellen „Blickpunkte“ zu bekommen, wurden Fragebögen an den Herausgeber und ehemaligen Gefängnisredakteur, Markus Drechsler, und an die Mitglieder der heutigen Redaktion, nunmehr allesamt freie Mitarbeiter ohne Hafthintergrund, verschickt. Insgesamt wurden zehn Fragebögen an die Redaktion übermittelt, sechs davon wurden retourniert. Zusätzlich wurden zehn Ausgaben der „Blickpunkte“ von 2016 bis 2019 durchgesehen. Aufgrund der teilweise minimalen Seitenanzahl des Blattes und der wenigen Themen wurde hier nicht mehr nach inhaltsanalytischen Gesichtspunkten vorgegangen, sondern eine detaillierte Beschreibung vorgenommen.

2.2. Verwendete Methoden

2.2.1. Die Inhaltsanalyse

Ein maßgebliches Ziel der Kommunikationsforschung ist es, neben der Untersuchung von Kommunikationsprozessen zwischen Personen, sprich Kommunikatoren und Rezipienten, auch *„die in Wort, Schrift und Bild gefasste Aussage zu untersuchen. Die dafür benutzte Mode der Inhaltsanalyse ist maßgeblich im Zuge der Erforschung der Massenmedien entwickelt worden.“*⁷⁵

Diese Methode, entstanden in den USA in den 30er- und 40er-Jahren des 20. Jahrhunderts im Zuge etlicher Medienanalysen, orientiert sie sich an *„standardisierten Anwendungsregeln für die Untersuchung von Mitteilungen im Kommunikationsprozess.“*⁷⁶

Wesentlichen Anteil an der Methodenverfeinerung hatte Bernard Berelson, der die Inhaltsanalyse 1952 in seinem Buch „Content Analysis in Communication Research“ erstmals *„als eine Forschungsmethode zur objektiven,*

⁷⁵ Noelle-Neumann, Elisabeth/Petersen, Thomas: Methoden der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. In: Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation. Noelle-Neumann, Elisabeth/Schulz, Winfried/Wilke, Jürgen (Hrsg.), Berlin, 2002. S. 266

⁷⁶ Neumann/Schulz/Wilke, 2002. S. 42

*systematischen und quantitativen Beschreibung des manifesten Kommunikationshalts*⁷⁷ definierte. Diese Definition hat seither etliche Überarbeitungen, Erweiterungen und Konkretisierungen erfahren. Ein Kritikpunkt dieser und ähnlicher Methodendefinitionen war jedoch immer wieder, dass mit einer Inhaltsanalyse nicht nur inhaltliche Aspekte untersucht werden sollten, sondern auch formale, also auch „*syntaktische, stilistische und gestalterische Merkmale*“⁷⁸ von Relevanz sein müssten. Die Methodendiskussion zur Inhaltsanalyse als empirische Methode ist vielschichtig. Sie entwickelte sich über Jahrzehnte weiter, und tut dies nach wie vor und fand in Forschern wie Max Weber, Hans Speier und Harold D. Lasswell stets prominente Impulsgeber.

Grundsätzlich kann man sagen, dass Inhaltsanalysen gleichermaßen bewährte wie - heute wieder zunehmend - beliebte Verfahren sind, um Kommunikationsinhalte - seien es Texte, Bilder, Filme, zu erfassen und in damit Rückschlüsse auf die Kommunikatoren und Kommunikationssituationen zu ziehen. Eine anerkannte und heute vielfach zitierte Definition der Inhaltsanalyse liefert Werner Fröh in seinem gleichnamigen Standardwerk „Inhaltsanalyse“. Er beschreibt sie als

*„eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen, meist mit dem Ziel einer darauf gestützten interpretativen Inferenz auf mitteilungsexterne Sachverhalte.“*⁷⁹

Worauf eine Inhaltsanalyse grundsätzlich abzielt ist, dass „*eine Bedeutungsstruktur in eine Formalstruktur transformiert wird.*“⁸⁰ Der Forscher geht dabei von einem formulierten Inhalt aus, Fröh spricht hier von der sogenannten Konstruktebene, die mittels Inhaltsanalyse in ein Datenmodell überführt wird. Dazu bedient man sich Codierungen, die zu Kategorien zusammengefasst werden. Gelungen ist laut Fröh eine Inhaltsanalyse, dann,

⁷⁷ Neumann/Schulz/Wilke, 2002, S. 42

⁷⁸ Neumann/Schulz/Wilke, 2002, S. 42

⁷⁹ Fröh, Werner: Inhaltsanalyse, 2011. S. 11

⁸⁰ Ebenda., S. 29

„wenn die Formalstruktur (Datenmodell) die in der Forschungsfrage gemeinte Bedeutungsstruktur abbildet.“⁸¹

Vielfach wird die Inhaltsanalyse zur Erforschung politischer Kommunikation und Medienöffentlichkeit verwendet,

„...jeweils um explizite und implizite Werte, Einstellungen, Ideologien zu ermitteln. Die Inhaltsanalyse bezieht sich im Kern auf das „Was“ in Laswells Formel, d.h. gehört zur Produktanalyse. Hier insbesondere sind qualitative und quantitative Aspekte miteinander verknüpft.“⁸²

Dieses „Was“ hat auch mich interessiert. Was will „Blickpunkte“ bewirken? Was ist der Anspruch, was sind die Inhalte? Was ist das Magazin letztlich für ein Medienprodukt? Mit einer Inhaltsanalyse kann man diese und viele weitere Aspekte herausfiltern, ja geradezu aus dem Material herausschälen, weshalb die Entscheidung die Methode zur Analyse heranzuziehen, auf der Hand lag.

In der Folge wurde auch das Leitfadeninterview mit Rudolf Karl einer inhaltsanalytischen Auswertung unterzogen, indem die Niederschrift des Interviews gesichtet wurde und schrittweise in einer qualitativen Inhaltsanalyse von einer Kontexteinheit über eine Kodiereinheit zur Reduktion überführt wurde. Damit folgt die Autorin dem Grundkonzept einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring. Sein Grundkonzept basiert darauf „Texte systematisch 8zu) analysieren, indem sie das Material schrittweise mit theoriegeleitet am Material entwickelten Kategoriensystemen bearbeitet“.⁸³

Zusammengefasst geht es um eine Zusammenfassung eines Textes. Dieser wiederum sollte letztlich den im Text verborgenen Sinn in Form von Kategorien widerspiegeln.

2.2.2. Das Leitfadeninterview

Flankierend zu der Inhaltsanalyse ausgesuchter „Blickpunkte“-Ausgaben und um weitere Informationen und Daten zu generieren, vor allem was die

⁸¹ Früh, Werner: Inhaltsanalyse, 2011, S. 30

⁸² Faulstich, Werner (2002): Einführung in die Medienwissenschaft, S.91

⁸³ Mayring, Philipp (2002) Einführung in die qualitative Sozialforschung: eine Anleitung zum qualitativen Denken, S. 114

Redaktionsarbeit in der Praxis mit allen damit verbundenen Herausforderungen, angeht, die nur ein Insider wiedergeben kann, wurde ein Leitfadeninterview mit dem ehemaligen Herausgeber der „Blickpunkte“, Rudolf Karl, geführt. Insofern ist das Interview *„nicht nur eine Darstellungsform, sondern auch eine Methode des Recherchierens. Durch Nachfragen bei Augenzeugen, Fachleuten, Politikern usw. (oft per Telefon) wird ein erheblicher Teil des Nachrichtenrohstoffs beschafft (Materialsammlung).“*⁸⁴ Und Michael Haller, bekannter Journalist bei renommierten deutschen Medien sagte: *„Interviewen heißt: Antworten einfordern.“*⁸⁵

Das Interview ist also in Hinblick auf die Forschungsfragen dieser Arbeit eine gute Methode, um weiteres Wissen, weitere Fakten und Meinungen zu erhalten. Für Friedrichs gilt das Interview deshalb zweifellos als Standardinstrument. Für ihn stellt es die *„wohl wichtigste Möglichkeit dar, die Wahrnehmung und Interpretation von Sachverhalten durch Individuen zu ermitteln.“*⁸⁶ Verständlich, dass das Interview nach wie vor als die häufigste Methode in der Soziologie gilt. (Vgl. Friedrichs 1990).

Für das Leitfadeninterview mit Rudolf Karl wurden 38 offene Fragen ausgearbeitet. Die Anordnung der Fragen folgte einer gewissen zeitlichen Abfolge, indem die Befragung bei der Gründung des Gefängnismagazins ansetzte. In den Einleitungsfragen wurde auf grundsätzliche statistische Daten abgezielt, um dann in der weiteren Fragenfolge das ganze Spektrum der Redaktionsarbeit aufzurollen – von der Art der Arbeitsinstrumentarien über die personelle Situation bis hin rechtlichen und finanziellen Fragen.

Für Friedrichs zählen *„alle Formen der mündlichen Befragung, die mit nicht-standardisierten Fragen und einem geringen Maß an Strukturierung der Frageanordnung vorgehen“*⁸⁷, zu den sogenannten Intensivinterviews. Wenngleich auch andere Begriffe in Gebrauch sind, etwa Tiefeninterview oder

⁸⁴ Reumann Kurt: Journalistische Darstellungsformen. In: Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation. Noelle-Neumann/Schulz/Wilke, Jürgen (Hrsg.), Berlin. S. 142

⁸⁵ Haller, Michael (1996): Recherchieren. Ein Handbuch für Journalisten. S. 90.

⁸⁶ Friedrichs, Jürgen (1990): Methoden empirischer Sozialforschung. Opladen.

⁸⁷ Ebenda, S.224

zentriertes Interview, wurde für diese Arbeit der Begriff des Leitfadeninterviews gewählt.

2.2.3. Die Befragung mittels Fragebogen

*„Der Fragebogen ist die Methode der schriftlichen Befragung, d.h. setzt an die Stelle des mündlichen Interviews die Postzusendung oder die Übermittlung per Zeitschrift“*⁸⁸, definiert Faulstich. Als Vorteile dieser Methode sind wohl die geringen Kosten, die Erreichbarkeit von geographisch weiter weg lebenden Menschen und *„die Möglichkeit zu ‚schwierigeren‘ Fragen, die der Befragte zuhause in aller Ruhe durchdenken kann“*⁸⁹ zu nennen. Das macht die Befragung zu der „wohl am häufigsten angewandten sozial-wissenschaftlichen Forschungsmethode“⁹⁰

Als nachteilig kann hingegen gelten, dass die Möglichkeit einer geringen Rücklaufquote besteht, auch, dass die Befragungssituation nicht kontrolliert werden kann, um tatsächlich eine repräsentative Stichprobe zu erhalten. Ein Problem, das auch bei dieser Arbeit aufgetreten ist. Von den zehn an die „Blickpunkte“-Redaktion ausgesandten Fragebögen mit ausformulierten Fragen wurden fünf retourniert. Das entspricht einer Rücklaufquote von 50 Prozent. Gleichwohl wurden auch die Antworten der heutigen „Blickpunkte“-Redakteure nur sehr marginal, vielfach sogar nur in Stichworten, beantwortet. Die Auswertung hat sich demnach als schwierig erwiesen, wenngleich aus dem vorhandenen Material dennoch eine tabellarische Aufstellung gemacht und dementsprechend interpretiert wurde.

Der Basis-Fragebogen richtete sich an die Mitarbeiter der heutigen „Blickpunkte“-Redaktion – mit dem Ziel mehr über die Motivation ihrer Mitarbeit, die Themen über die sie schreiben und das Ziel, das sie mit ihrer redaktionellen Mitarbeit verfolgen, zu erfahren. Ein einzelner, weiterer, etwas ausführlich gehaltener Fragebogen ging zudem an den ehemaligen Gefängnisredakteur, Markus

⁸⁸ Faulstich, Werner (2002), S. 88

⁸⁹ Faulstich, Werner (2002): Einführung in die Medienwissenschaft, S.88

⁹⁰ Mayntz, Renate/Holm Kurt/Hübner, Peter(1978): Einführung in die Methoden der empirischen Soziologie, Köln. S. 103

Drechsler, der das Magazin in der heutigen Form leitet. Seine Rückmeldung wurde interpretiert und fließt in die Beantwortung der Forschungsfragen ein.

3. Ergebnisse

3.1. Ergebnisse der Inhaltsanalyse der Magazine 2012-2016

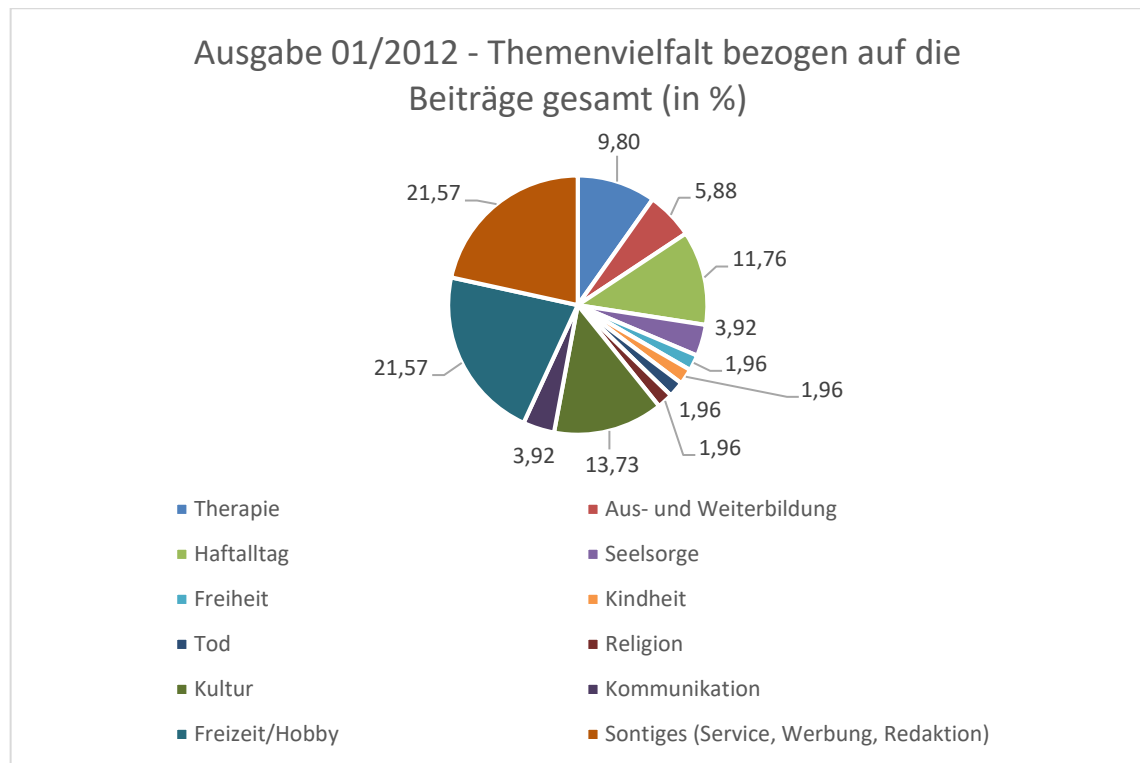
3.2. Ergebnisse der Inhaltsanalyse Ausgabe 01/2012



Blickpunkt-Magazin 01/2016	
Auflage	800 Exemplare
Druck	Farbe/matt
Format	210mm x 297mm
Erscheinungsbild	geklebt
Seitenanzahl	72 Seiten

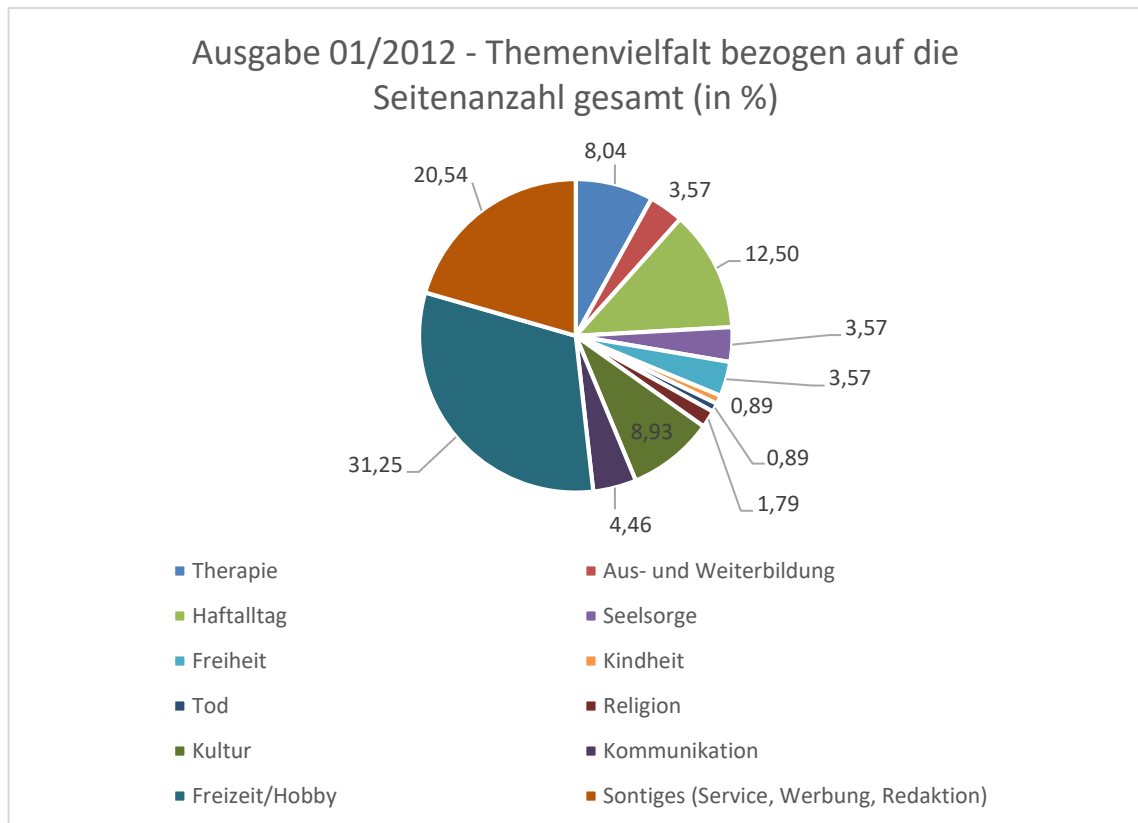
Bild 1 Titelblatt Ausgabe 01/2012

Themenvielfalt in der Ausgabe 01/2012:



Grafik 1 Themenvielfalt - Beiträge - Ausgabe 01/2012

Bei der Analyse der Themen – Ausgabe 01/2012 - wurden mit Freizeit/Hobby und Sonstiges (Service, Werbung, Redaktionelles) zwei gleichstarke Themenbereiche mit 21, 57 % (bezogen auf die Gesamtbeiträge) ermittelt. Weitere große Themen sind Kultur mit 13,73 % und Haftalltag mit 11,76 %, gefolgt von Therapie mit 9,8 % und Aus- und Weiterbildung mit 5,88 %. Beiträge zur Seelsorge sind mit 3,92 % relevant. 2,5 % Prozent beschäftigen sich mit dem Thema Kommunikation. Die Themen Freiheit, Kindheit und Tod sind jeweils mit 1,96 % ermittelt worden. Mehr als 57 % der Beiträge in dieser Ausgabe befassen sich mit Themen, die sich nicht mit dem Haftalltag, Maßnahmenvollzug und ähnlich relevanten Themen befassen. Nur knappe 25 % beschäftigen sich in dieser Ausgabe mit Insassen-relevanten Themen.



Grafik 2 Themenvielfalt - Seiten - Ausgabe 01/2012

Betrachtet man die Themenvielfalt und bezieht diese auf die Gesamtseitenanzahl dieser Ausgabe verschiebt sich die Themenrangliste wie folgt:

1. 31,25 % Freizeit/Hobby
2. 20,54 % Sonstiges (Service, Werbung, Redaktionelles)
3. 12,50 % Haftalltag
4. 8,04 % Therapie
5. 4,46 % Kommunikation
6. 3,57 % jeweils Therapie, Seelsorge, Freiheit
7. 1,79 % Religion
8. 0,89 % jeweils Kindheit und Tod

Analysiert man diese Ausgabe nach diesem Gesichtspunkt vergrößert sich der Insassen-relevante Anteil auch nicht. Das Thema Hobby/Freizeit mit dem Schwerpunkt Formel 1 und Moto-GP hat hingegen in dieser „Blickpunkte“-Ausgabe einen überdurchschnittlich hohen Anteil.

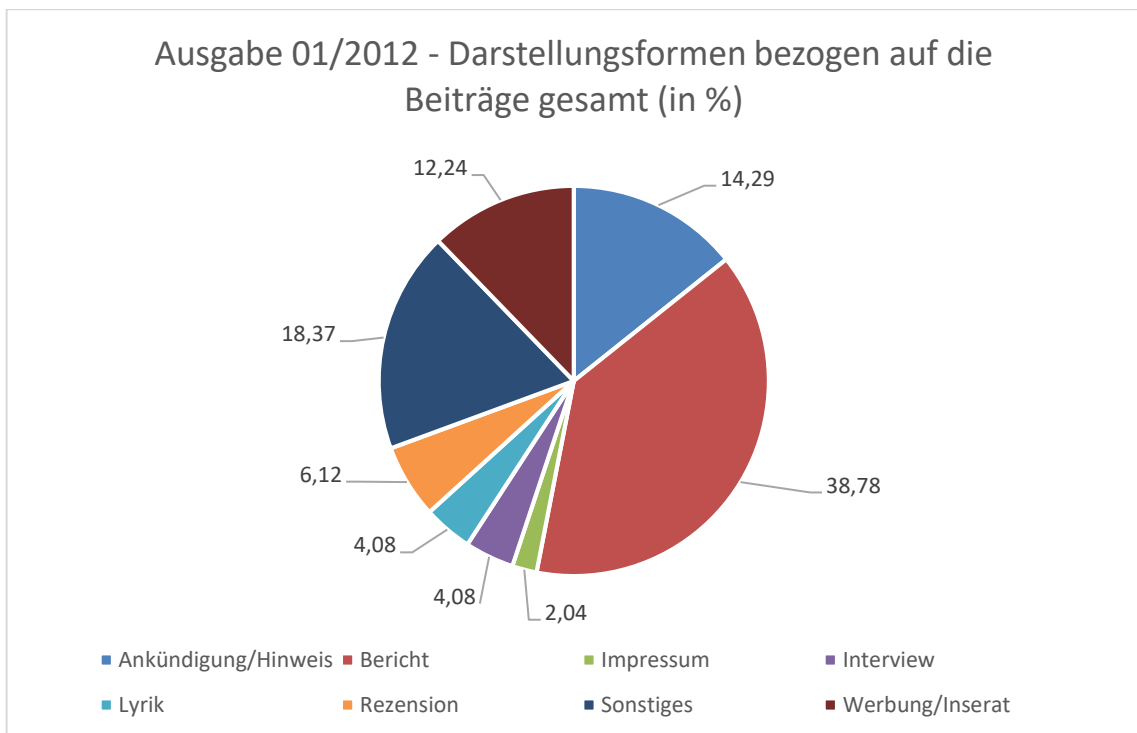
Verfasser in der Ausgabe 01/2012:

BLICKPUNKTE - Ausgabe 01/2012				
Auswertungstabelle: Verfasser				
Verfasser	Anzahl der Beiträge	Seitenanzahl	Prozent pro Gesamtbeiträge	Prozent pro Gesamtseiten
Herausgeber	1	1	2,04	1,79
Gefangenenredakteure	22	32	44,90	57,14
Angestellte der JVA	0	0	0,00	0,00
Initiativen / Vereine / Organisationen	0	0	0,00	0,00
ExpertInnen	0	0	0,00	0,00
Gefangenenredakteure einer anderen JVA	0	0	0,00	0,00
Anstaltsleiter anderer JVA	0	0	0,00	0,00
Redaktion	19	15	38,78	26,79
Privatpersonen	0	0	0,00	0,00
Gast- und Fremdbeiträge	1	2	2,04	3,57
Werbung/Inserat	6	6	12,24	10,71
Gesamt	49	56	100,00	100,00

Tabelle 1 Verfasser - Ausgabe 01/2012

Aus der Tabelle 1 geht hervor, dass – bezogen auf die Gesamtbeiträge – dass nahezu 84 % aller Beiträge von Gefängnisredakteuren erstellt worden sind. Dieses Verhältnis spiegelt sich auch in der Gesamtseitenanzahl wider. Die zweitstärkste Sparte sind Werbung/Inserate.

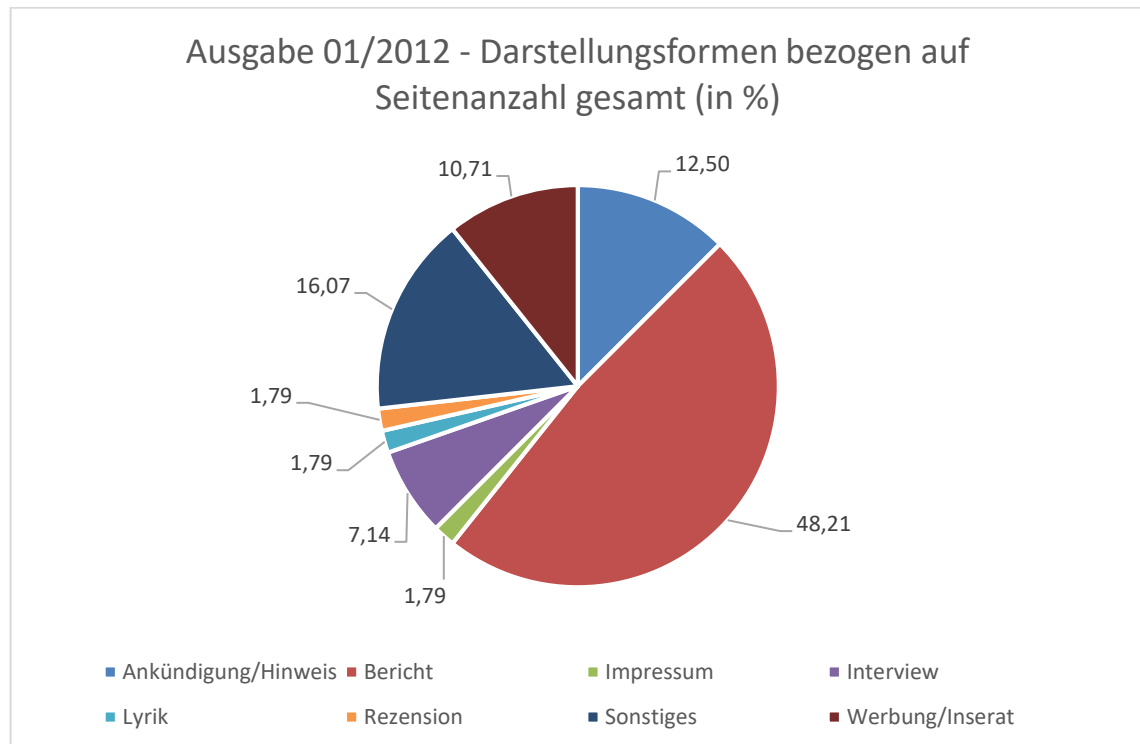
Darstellungsformen in der Ausgabe 01/2012:



Grafik 3 Darstellungsformen - Beiträge - Ausgabe 01/2012

Die Grafik 3 zeigt sehr schön, dass Berichte mit 38,78% bezogen auf die Gesamtbeiträge den bei Weitem größten Anteil ausmachen. Sonstiges mit 18,37 % und Werbung/Inserate mit 12,24 % nehmen mehr als 30 % der gesamten

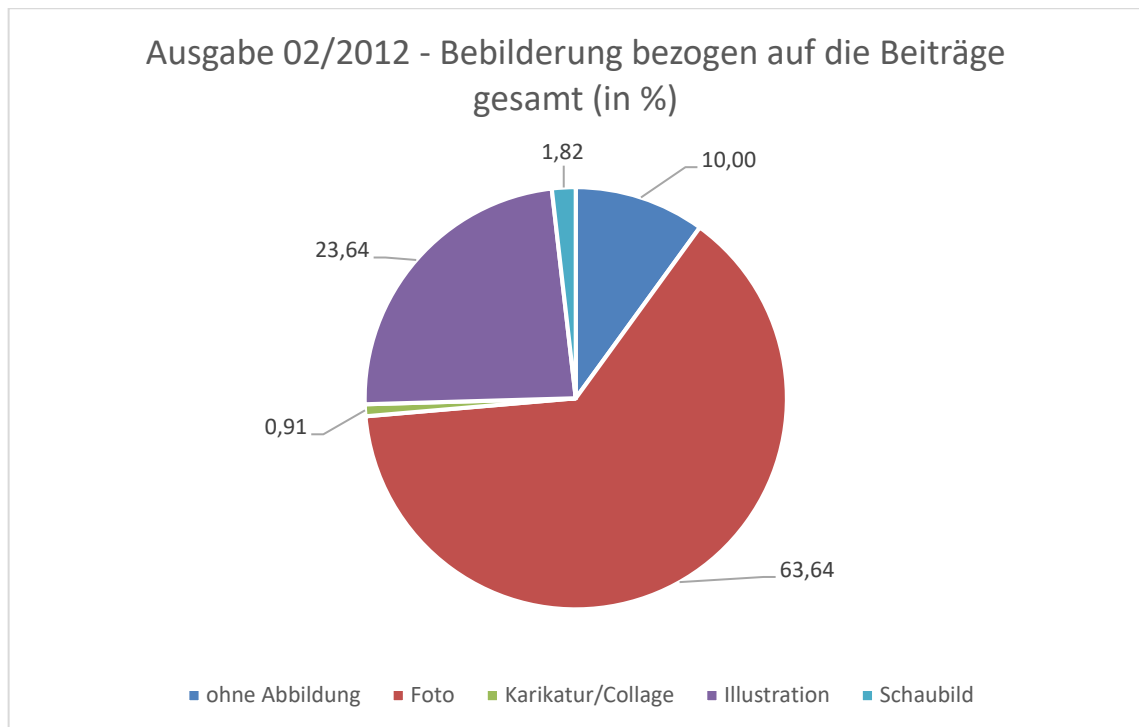
Beiträge ein. Ankündigung und Hinweise betragen 14,29 %, Rezensionen 6,12 %, Lyrik und Interviews haben jeweils 4,08 % Anteil an den Gesamtbeiträgen. In dieser Darstellung bildet das Impressum mit 2,04 % das Schlusslicht.



Grafik 4 Darstellungsformen - Seiten - Ausgabe 01/2012

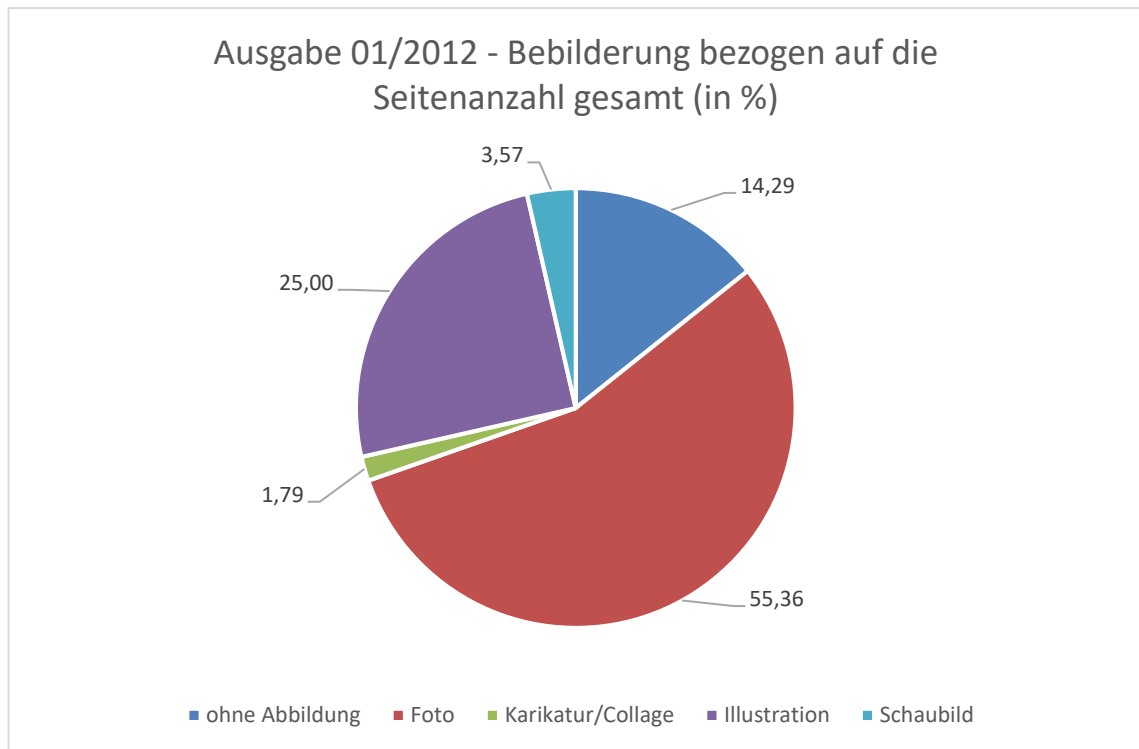
Setzt man die Darstellungsformen in Relation mit der Gesamtseitenanzahl zeigt sich ein etwas anderes Bild (siehe Grafik 4). Die Berichte nehmen mit 48,21 % fast die Hälfte aller Seiten dieser Ausgabe in Anspruch. Man kann also durchaus sagen, dass es sich um ausführlichere Berichte handelt. Die durchschnittliche Länge eines Berichtes beträgt in dieser Ausgabe 1,42 Seiten, also nahezu eineinhalb Seiten, pro Bericht. Die Sparte Sonstiges mit 16,07 % und Werbung/Inserate mit 10,71 % nehmen mehr als ein Viertel der Gesamtseitenanzahl in Anspruch. Ankündigung/Hinweise mit 12,5 %. Bei dieser Betrachtungsweise nehmen die Interviews 7,14 % an der Gesamtseitenanzahl ein. Dieser Wert ergibt sich aus mehrseitigen Interviews. Interessanterweise belegen die Bereiche Rezension, Lyrik und Impressum mit jeweils 1,79 den letzten Platz in dieser Auswertung.

Bebilderung in der Ausgabe 01/2012:



Grafik 5 Bebilderung - Beiträge - Ausgabe 01/2012

Dass bei der Gestaltung des Magazins Wert auf die Bildgestaltung gelegt wurde, zeigt sich an beachtlichen 63,64 % an Fotos (siehe Grafik 5), die verwendet wurden - hochgerechnet auf alle Beiträge. Gefolgt von den Illustrationen mit 23,64 % und Schaubildern mit 1,82 %. Lediglich 10 % aller Beiträge dieser Ausgabe sind nicht bebildert.



Grafik 6 Bebilderung - Seiten - Ausgabe 01/2012

Bezieht man die Bebilderung wiederum auf die Gesamtseitenanzahl (Grafik 6) sind in dieser Ausgabe pro Seite durchschnittlich 1,96 % Abbildungen zu finden. Auf 55,36 % aller Seiten wurden Fotos gefunden, 25 % aller Seiten wurden mit Illustrationen unterlegt, 14,29 % der Gesamtseitenanzahl kommt ohne Bebilderung aus.

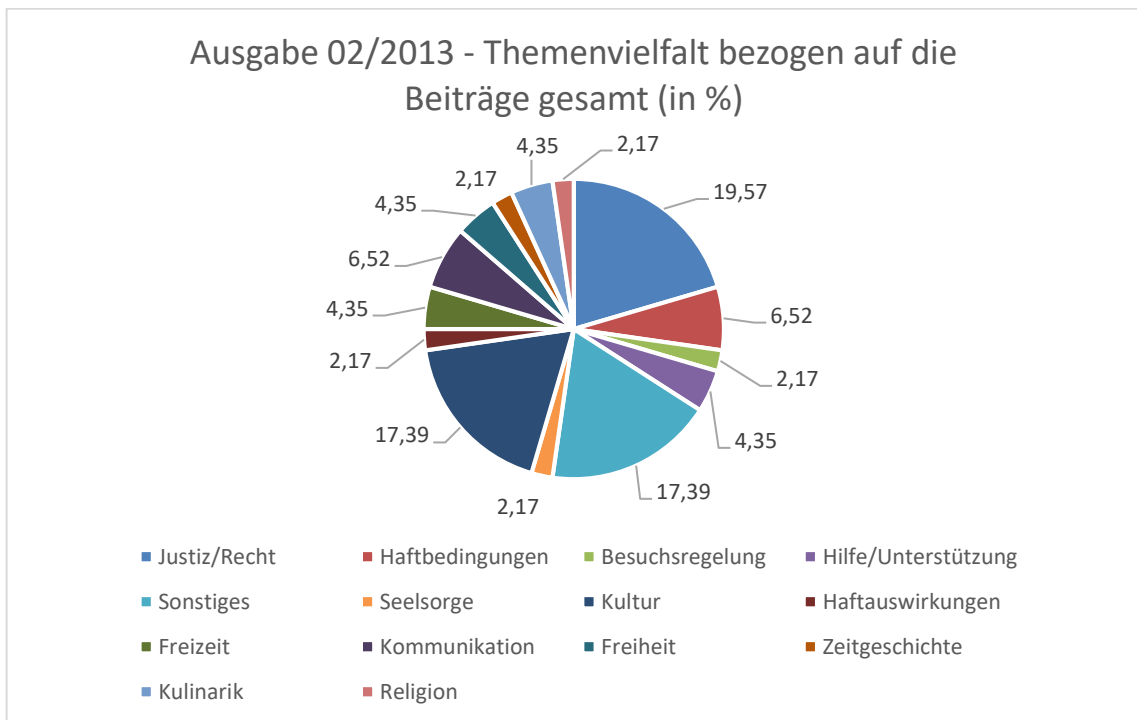
3.3. Ergebnisse der Inhaltsanalyse Ausgabe 02/2013



Blickpunkt-Magazin 02/2013	
Auflage	800 Exemplare
Druck	Farbe/matt
Format	210 mm x 297 mm
Erscheinungsbild	geheftet
Seitenanzahl	60 Seiten

Bild 2 Titelblatt Ausgabe 02/2013

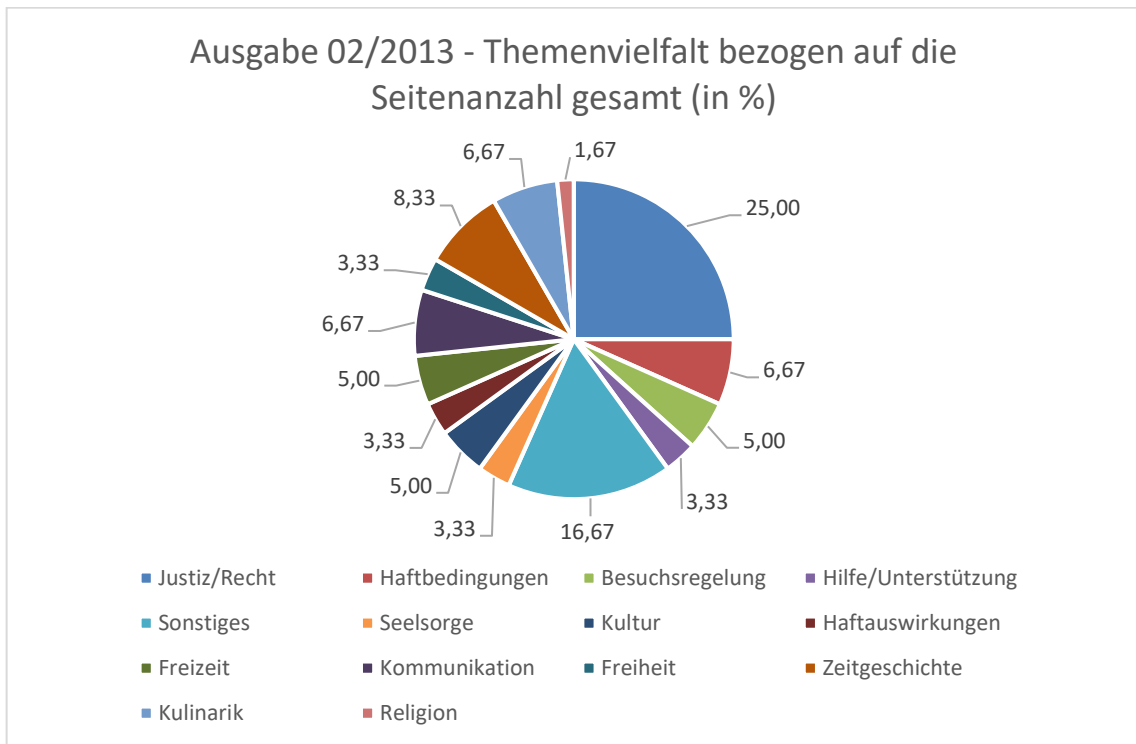
Themenvielfalt in der Ausgabe 02/2013:



Grafik 7 Themenvielfalt - Beiträge - Ausgabe 02/2013

Wie aus dieser Grafik ersichtlich, ist die Themenvielfalt in dieser Ausgabe vielfältig. Keiner der Themenbereiche überschreitet den Wert von 20 Prozent. Beachtenswert ist, dass die Themenbereiche Justiz/Recht mit 19,57 %, bezogen auf die Anzahl der Gesamtbeiträge, den größten Anteil erreicht. Die Sparte Kultur

erreicht bei dieser Betrachtung einen Wert von 17,89 % und ist somit der zweitstärkste in dieser Ausgabe. Alle anderen Themenbereiche bewegen sich im einstelligen Prozentbereich, sind also sehr homogen aufgeteilt.



Grafik 8 Themenvielfalt - Seiten - Ausgabe 02/2013

In dieser Grafik ergibt sich durch die große Seitenanzahl der Beiträge im Themenbereich Justiz/Recht hierfür ein prozentualer Anteil von 25 %, bezogen auf die gesamte Seitenanzahl. Hingegen stürzt der Themenbereich in dieser Ausgabe Themenbereich auf 5 % ab. Mit 16,67 % übernimmt der Themenbereich Sonstiges Rang 2. Alle anderen Bereiche sind, so wie in der vorhergehenden Betrachtung, sehr homogen in der Ausgabe verteilt.

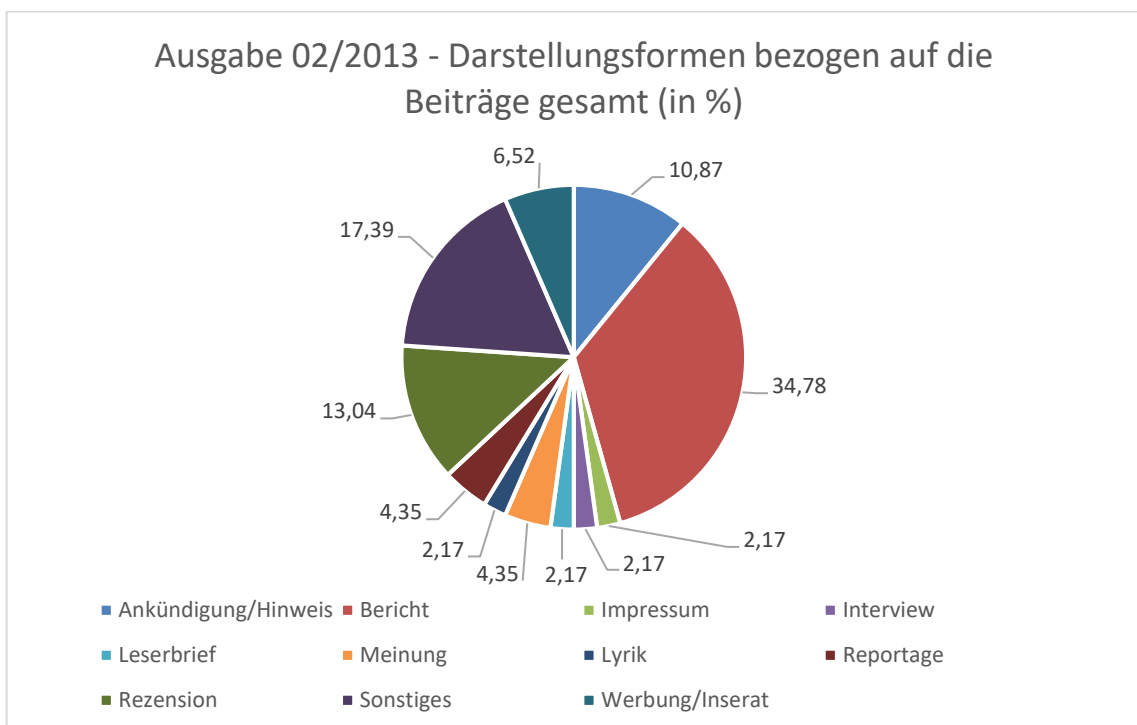
Verfasser in der Ausgabe 02/2013:

BLICKPUNKTE - Ausgabe 02/2013				
Auswertungstabelle: Verfasser				
Verfasser	Anzahl der Beiträge	Seitenanzahl	Prozent pro Gesamtbeiträge	Prozent pro Gesamtseiten
Herausgeber	2	3	4,35	5,00
Gefangenenredakteure	24	38	52,17	63,33
Angestellte der JVA	0	0	0,00	0,00
Initiativen / Vereine / Organisationen	0	0	0,00	0,00
ExpertInnen	0	0	0,00	0,00
Gefangenenredakteure einer anderen JVA	0	0	0,00	0,00
Anstaltsleiter anderer JVA	0	0	0,00	0,00
Redaktion	14	11	30,43	18,33
Privatpersonen	0	0	0,00	0,00
Gast- und Fremdbeiträge	4	6	8,70	10,00
Werbung/Inserat	2	2	4,35	3,33
Gesamt	46	60	100,00	100,00

Tabelle 2 : Verfasser - Ausgabe 02/2013

Tabelle 2 zeigt sehr deutlich, dass 52,17 % aller Beiträge und somit 63,33 % aller Seiten von einzelnen Gefängnisredakteuren erstellt wurden. Weitere 30,43 % der Beiträge wurden von der Redaktion auf 18,33 % der Seiten verteilt. Der Anteil der Gast- und Fremdbeiträge machen in dieser Ausgabe 8,70 % aus und hatten somit einen 10-%igen Anteil an der Gesamtseitenanzahl.

Darstellungsformen in der Ausgabe 02/2013:



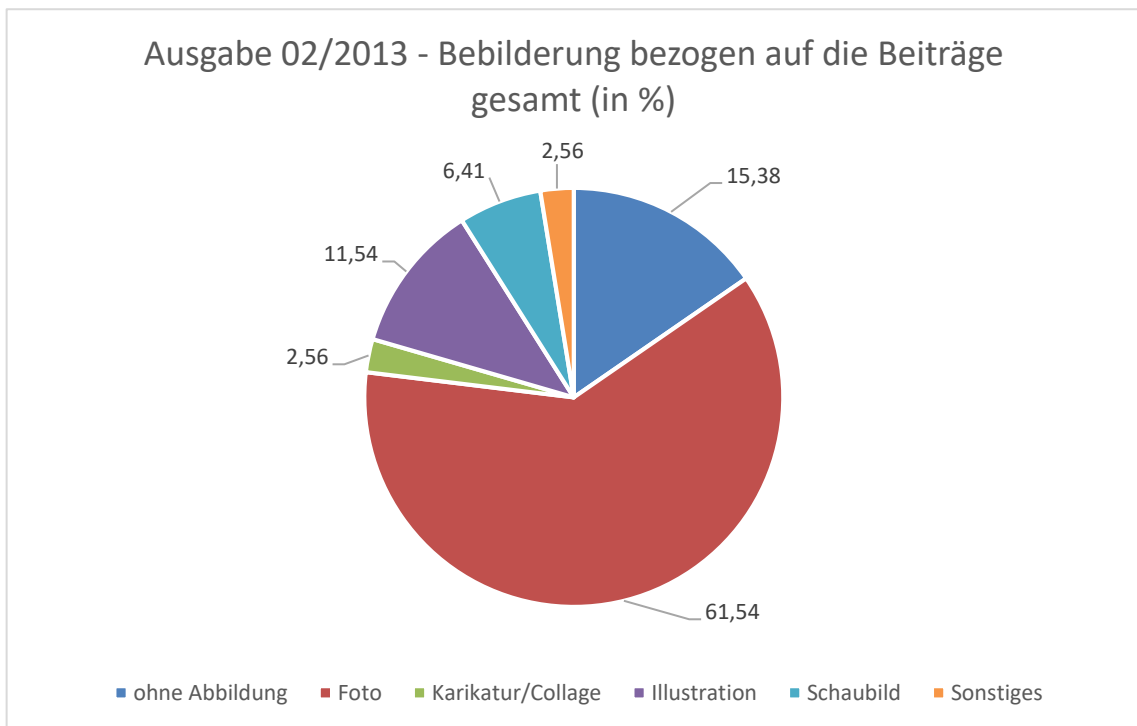
Grafik 9 Darstellungsformen - Beiträge - Ausgabe 02/2013

Grafik 9 folgend kann man feststellen, dass 34,78 % aller Beiträge Berichte waren. Im Vergleich dazu ist der Anteil der Reportagen mit 4,35 % verschwindend

klein. Sonstiges und Rezensionen bilden einen Anteil von über 30 % der Gesamtbeiträge. Ankündigungen/Hinweise, Werbung/Inserate machen gemeinsam mehr als 18 % der Beiträge aus. Das einzige Interview in dieser Ausgabe erreicht einen Anteil von 2,17%, bezogen auf die Beiträge gesamt. Dieses Schicksal teilt auch der Bereich Leserbriefe, ex aequo mit dem Impressum. Auch die Lyrik erreicht in dieser Ausgabe nicht mehr als 2,17 %.

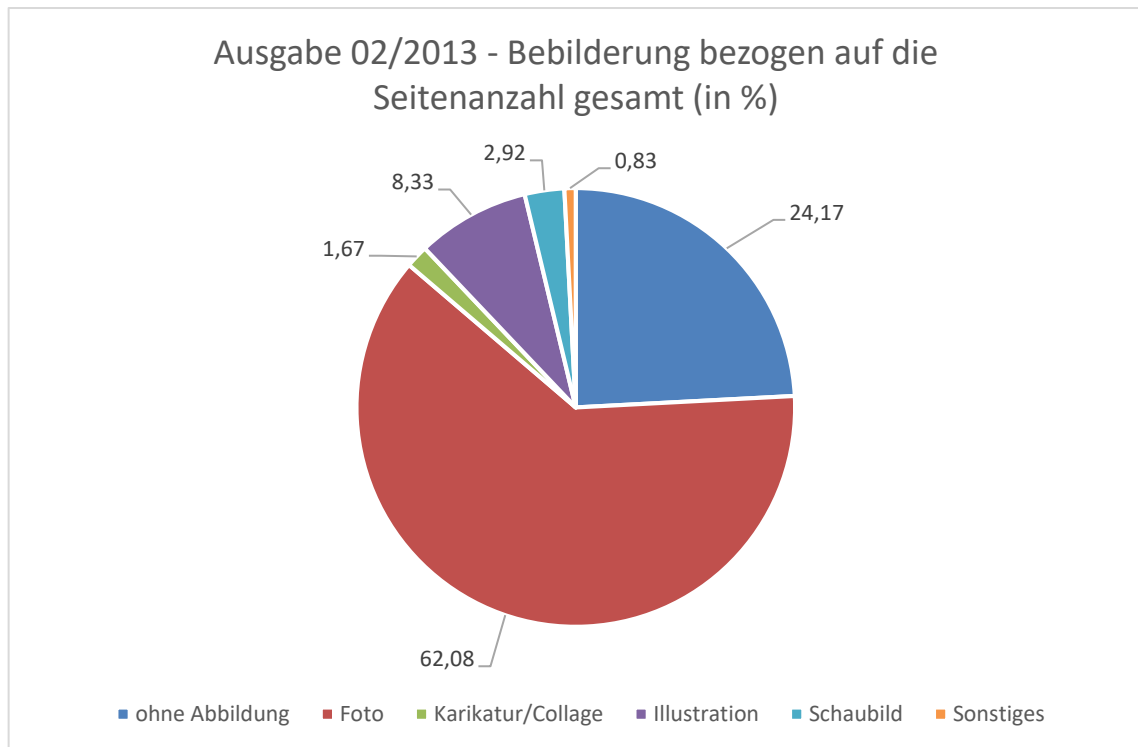
Grafik 10 Darstellungsformen - Seiten - Ausgabe 02/2013

Bebilderung in der Ausgabe 02/2013:



Grafik 11 Bebilderung - Beiträge - Ausgabe 02/2013

Wie großzügig die Bebilderung gehandhabt wurde, zeigt Grafik 11. Mit beachtlichen 61,54 % nimmt der Fotoanteil in dieser Ausgabe den Löwenanteil ein. Illustrationen werden mit 11,54 % und Schaubilder mit 6,41 % sowie Karikaturen/Collagen mit 2,56 % eingesetzt. Nur 15,38 % aller Beiträge mussten ohne Bebilderung auskommen.



Grafik 12 Bebilderung - Seiten - Ausgabe 02/2013

Bewertet man die Bebilderung der Ausgabe 01/2013 nach dem Gesichtspunkt Gesamtseitenanzahl verändert sich der Fotoanteil nur geringfügig, hingegen nehmen die Beiträge ohne Bebilderung 24,17 % der Gesamtseitenanzahl ein. Das bedeutet: ein Viertel der Ausgabe besteht ausschließlich aus reinen Textbeiträgen, hochgerechnet auf die Seitenanzahl.

3.4. Ergebnisse der Inhaltsanalyse Ausgabe 03-04/2014

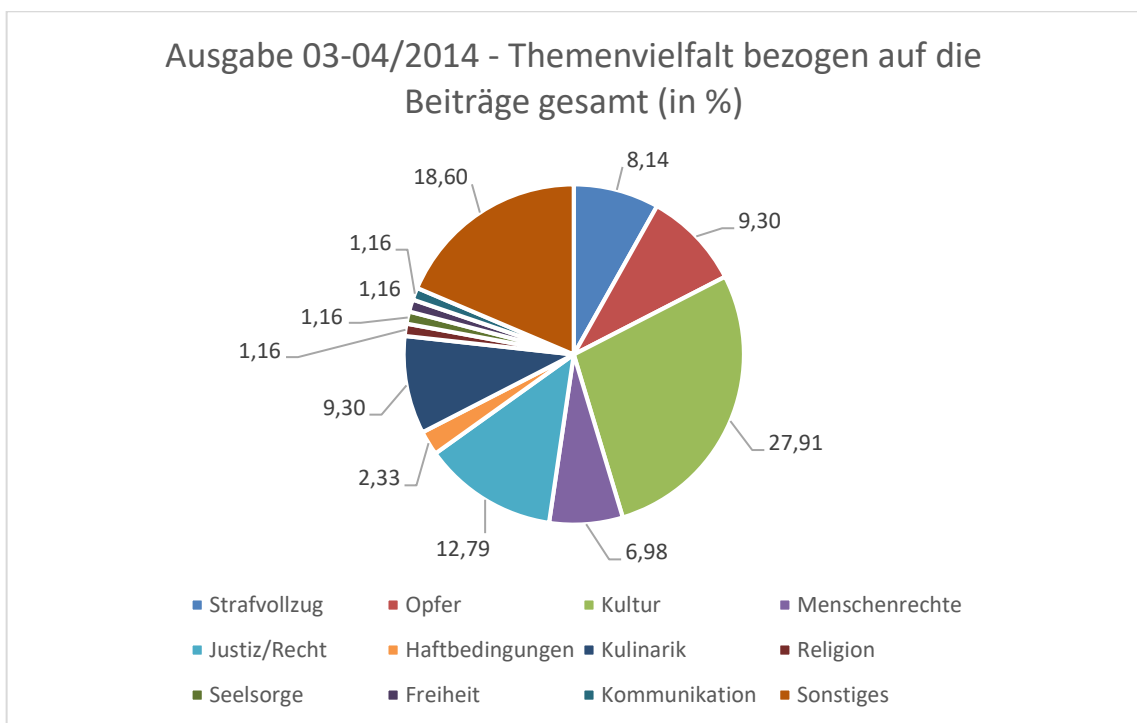


Blickpunkt-Magazin 03-04/2014	
Auflage	800 Exemplare
Druck	Farbe/matt
Format	210mm x 297mm
Erscheinungsbild	geklebt
Seitenanzahl	124 Seiten

Bild 3 Titelblatt Ausgabe 03-04/2014

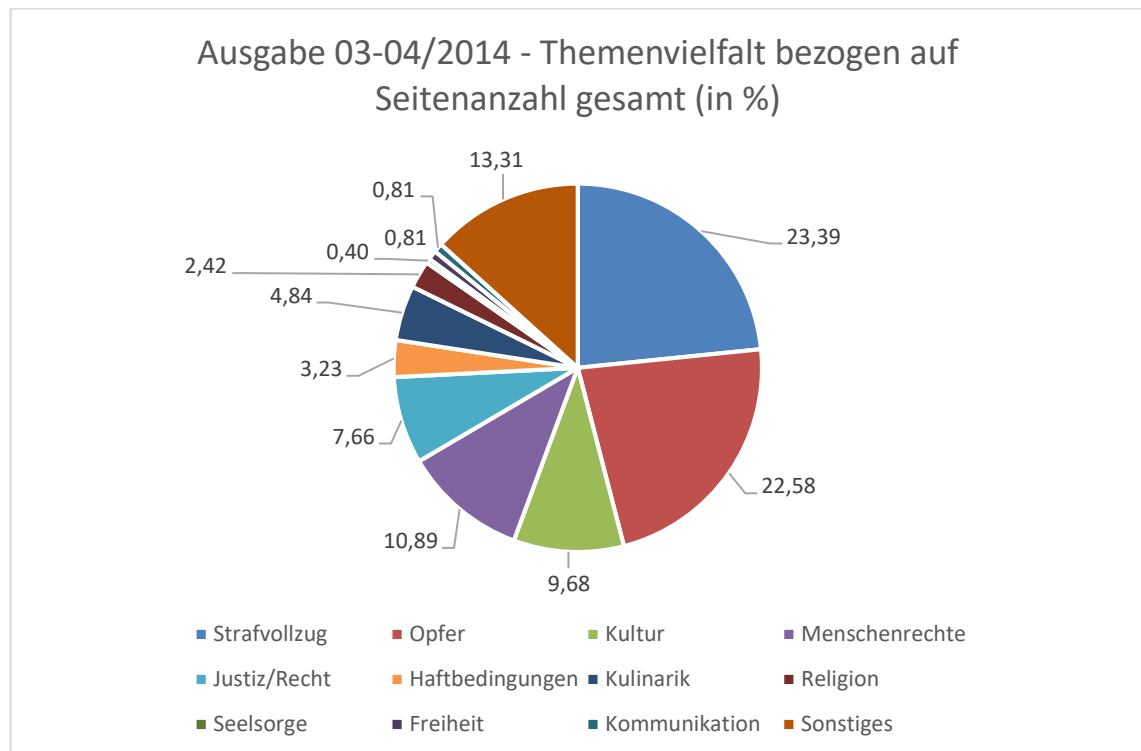
Die Ausgabe 03-04/2014 ist die seitenstärkste Ausgabe unter allen Ausgaben der „Blickpunkte“.

Themenvielfalt in der Ausgabe 03-04/2014:



Grafik 13 Themenvielfalt - Beiträge - Ausgabe 03-04/2014

Das beitragsstärkste Themengebiet in dieser Ausgabe ist die Kultur mit 27,91 %, gefolgt von dem Themenbereich Justiz/Recht mit 12,79 %. Erstmals findet sich in dieser Ausgabe der Themenbereich Opfer mit Berichten von Opfern, Opferbetreuung und Opferschutz. Hochgerechnet auf die Gesamtbeiträge wirkt sich das mit 9,30 % aus. Gleich stark – ebenfalls mit 9,30 % - wird die Sparte Kulinarik bewertet. Den Themen über Strafvollzug wurden 8,14 % und dem Bereich Menschenrechte 6,98 % in dieser Ausgabe eingeräumt.



Grafik 14 Themenvielfalt - Seiten - Ausgabe 03-04/2014

Betrachtet man die Gesamtseitenanzahl von 124 Seiten, so sind die themenstärksten Bereiche der Strafvollzug mit 23,39 % und der Themenbereich Opfer mit 22,58 %, gefolgt von Menschenrechten 10,89 % und Kultur mit 9,68 %. Dem Themenblock Justiz/Recht wurden in dieser Ausgabe 7,66 % aller Seiten eingeräumt.

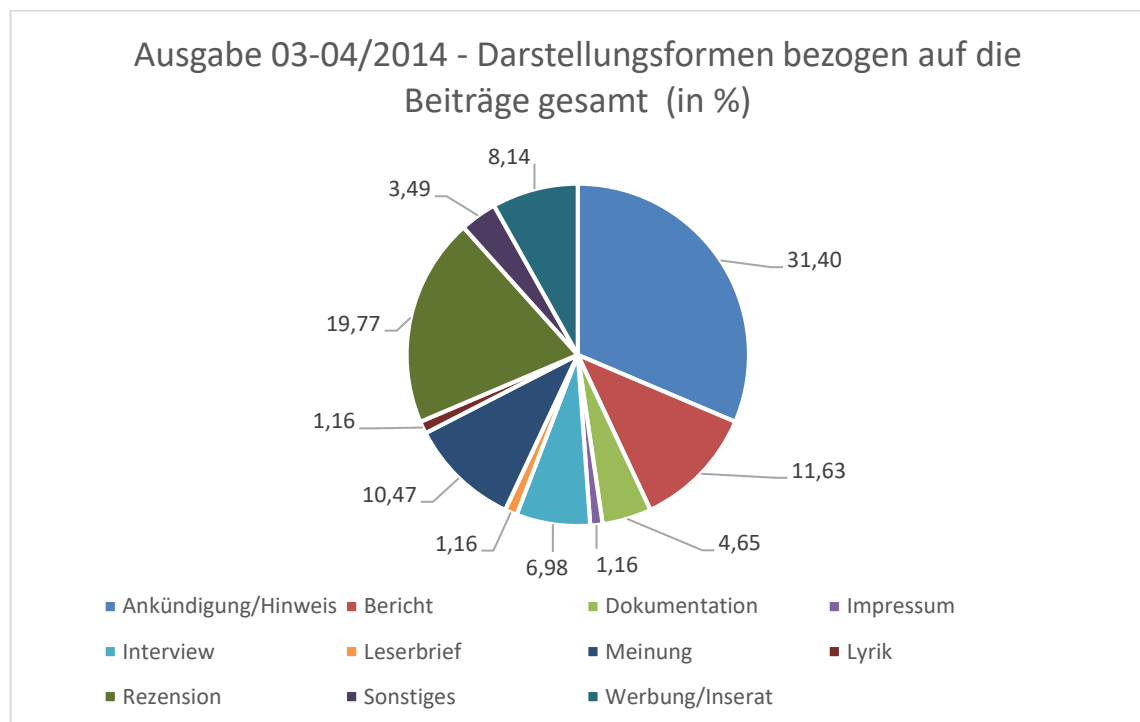
Verfasser in der Ausgabe 03-04/2014:

BLICKPUNKTE - Ausgabe 03-04/2014				
Auswertungstabelle: Verfasser				
Verfasser	Anzahl der Beiträge	Seitenanzahl	Prozent pro Gesamtbeiträge	Prozent pro Gesamtseiten
Herausgeber	1	1,0	1,16	0,81
Gefangenenredakteure	42	61,0	48,84	49,19
Angestellte der JVA	0	0,0	0,00	0,00
Initiativen / Vereine / Organisationen	5	9,0	5,81	7,26
ExpertInnen	1	3,0	1,16	2,42
Gefangenenredakteure einer anderen JVA	0	0,0	0,00	0,00
Anstaltsleiter anderer JVA	0	0,0	0,00	0,00
Redaktion	17	10,5	19,77	8,47
Privatpersonen	1	3,0	1,16	2,42
Gast- und Fremdbeiträge	12	31,5	13,95	25,40
Werbung/Inserat	7	5,0	8,14	4,03
Gesamt	86	124,0	100,00	100,00

Tabelle 3 Verfasser - Ausgabe 03-04/2014

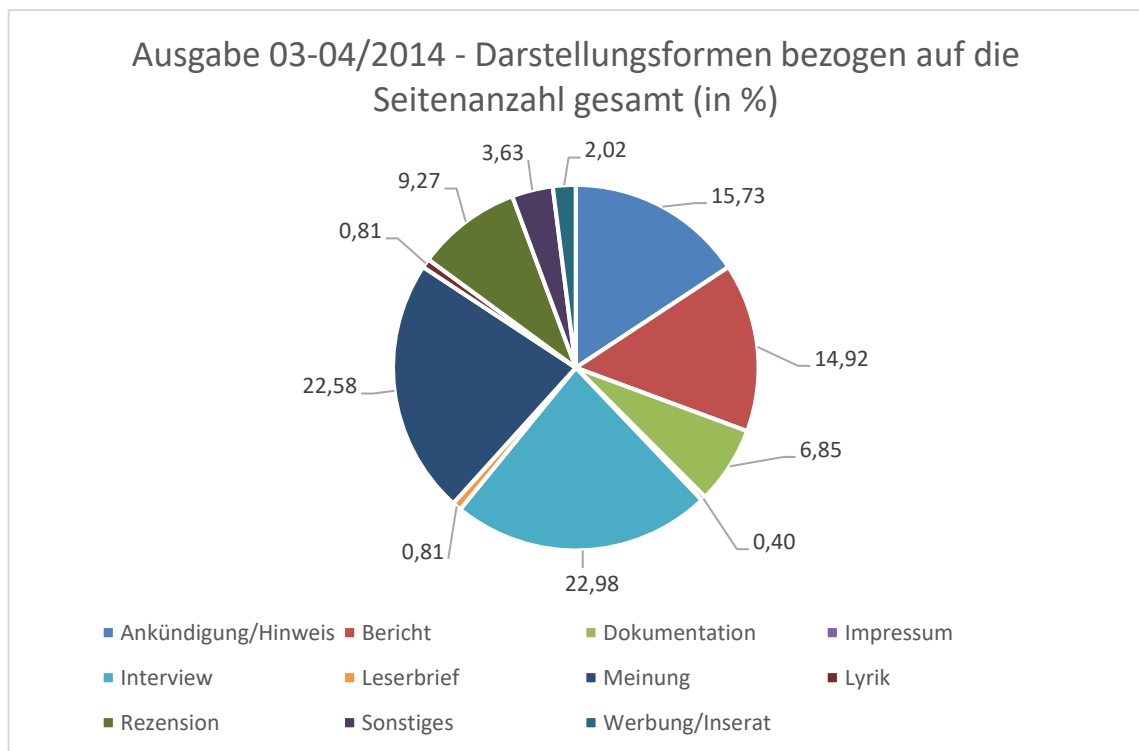
Tabelle 3 zeigt deutlich, dass die Beiträge in der stärksten jemals erschienenen Ausgabe der „Blickpunkte“ von nahezu 50 % der Gefangenenredakteure erstellt wurde. Hinzu kommen 19,77 %, die ebenfalls von der Redaktion stammen. Der Anteil der Gast- und Fremdbeiträge ist mit 13,95 % auffallend hoch und damit der stärkste Wert im Vergleich zu allen Ausgaben, die analysiert wurden. Bezogen auf die Seitenanzahl machen die Fremd- und Gastbeiträge 25,40 % aus. Rechnet man noch die Beiträge der Vereine/Organisationen/Initiativen hinzu, die in dieser Ausgabe auf 7,26 % der Gesamtseitenanzahl kommen, macht das insgesamt in Summe 32,66 % Prozent aus, was einem Drittel der Gesamtausgabe entspricht.

Darstellungsformen in der Ausgabe 03-04/2014:



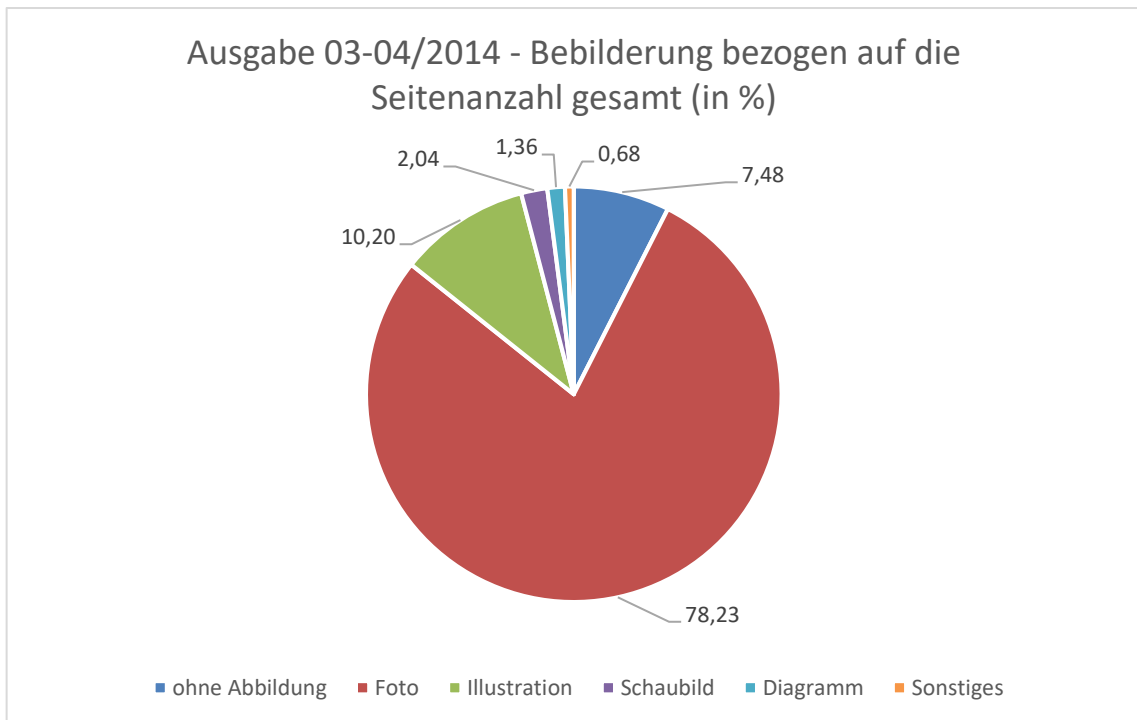
Grafik 15 Darstellungsformen - Beiträge - Ausgabe 03-04/2014

Interessanterweise ergab sich bei der Betrachtung der Darstellungsformen für diese Ausgabe, bezogen auf die Gesamtbeiträge, bezüglich der Sparte Ankündigungen/Hinweise mit 31,40 % ein relativer hoher Wert, gefolgt von 19,77 % für Rezensionen. 11,63 % der Beiträge wurden in Form von Berichten verfasst und 10,47 % wurden für Meinungen reserviert. Die sechs geführten Interviews machten 6,98 % der Gesamtbeiträge aus, Dokumentationen kamen auf 4,65 %. Sonstiges in Form von Werbung und Inseraten erreichten 11,63 %. Lyrik, Leserbriefe und Impressum rangieren mit jeweils 1,16 % an letzter Stelle.



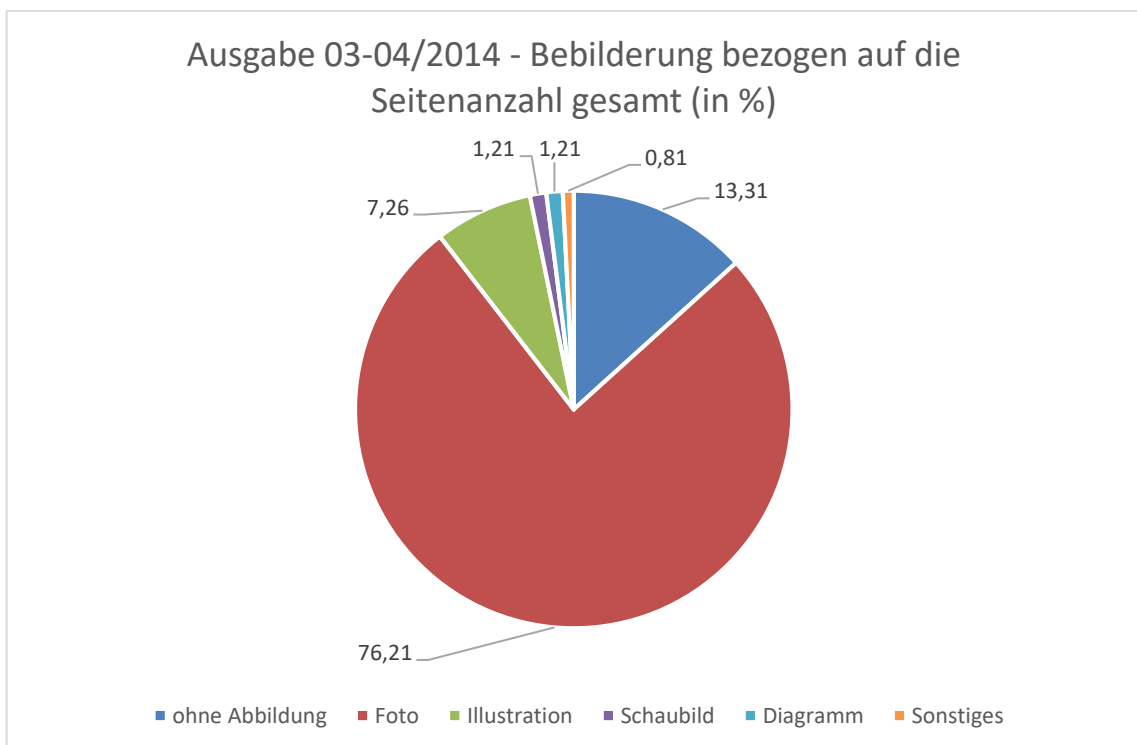
Grafik 16 Darstellungsformen - Seiten - Ausgabe 03-04/2014

Das gezeichnete Bild aus der Grafik 15 ändert sich massiv bei der Betrachtung der Gesamtseitenanzahl und wird in der Grafik folgendermaßen dargestellt: Es wurden zwar nur sechs Interviews geführt, die jedoch einen durchschnittlichen Wert von 4,75 Seiten pro Interview aufweisen und somit beachtliche 22,98 % der Gesamtseitenanzahl ausmachen. Mit 22,58 % ist der Themenbereich Meinung der zweitstärkste, gefolgt von Ankündigungen/Hinweise mit 15,73 % und Berichte mit 14,92 %. Bebilderung in der Ausgabe 03-04/2014:



Grafik 17 Bebilderung - Beiträge - Ausgabe 03-04/2014

78,23 % aller Beiträge dieser Ausgabe wurden mit Fotos illustriert. Illustrationen machen 10,20 % Schaubilder 2,04 %, Diagramme 1,36 % und 7,48 % aller Beiträge waren ohne Abbildungen.



Grafik 18 Bebilderung - Seiten - Ausgabe 03-04/2014

76,21 % aller Seiten wurden mit Fotos bebildert. 7,26 % aller Seiten mit Illustrationen, Diagramme und Tabellen mit jeweils 1,21 % und 13,31 % aller Seiten waren ohne Abbildung.

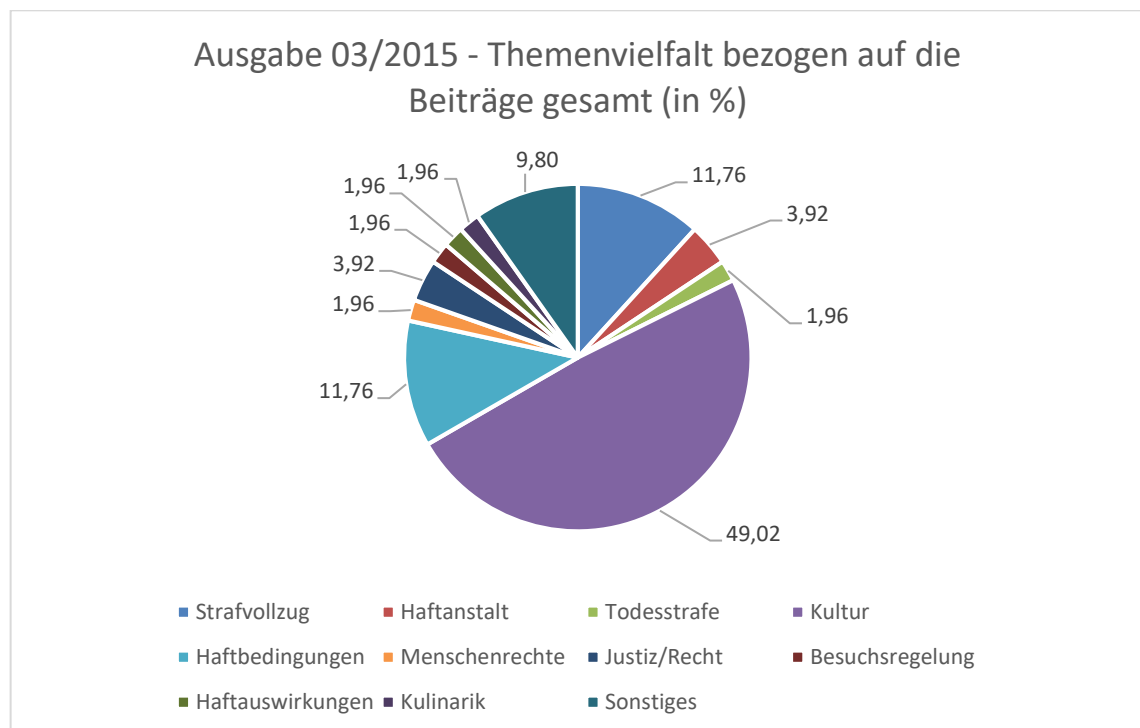
3.5. Ergebnisse der Inhaltsanalyse Ausgabe 03/2015



Blickpunkt-Magazin 3/2015	
Auflage	800 Exemplare
Druck	Farbe/matt
Format	210mm x 297mm
Erscheinungsbild	geklebt
Seitenanzahl	72 Seiten

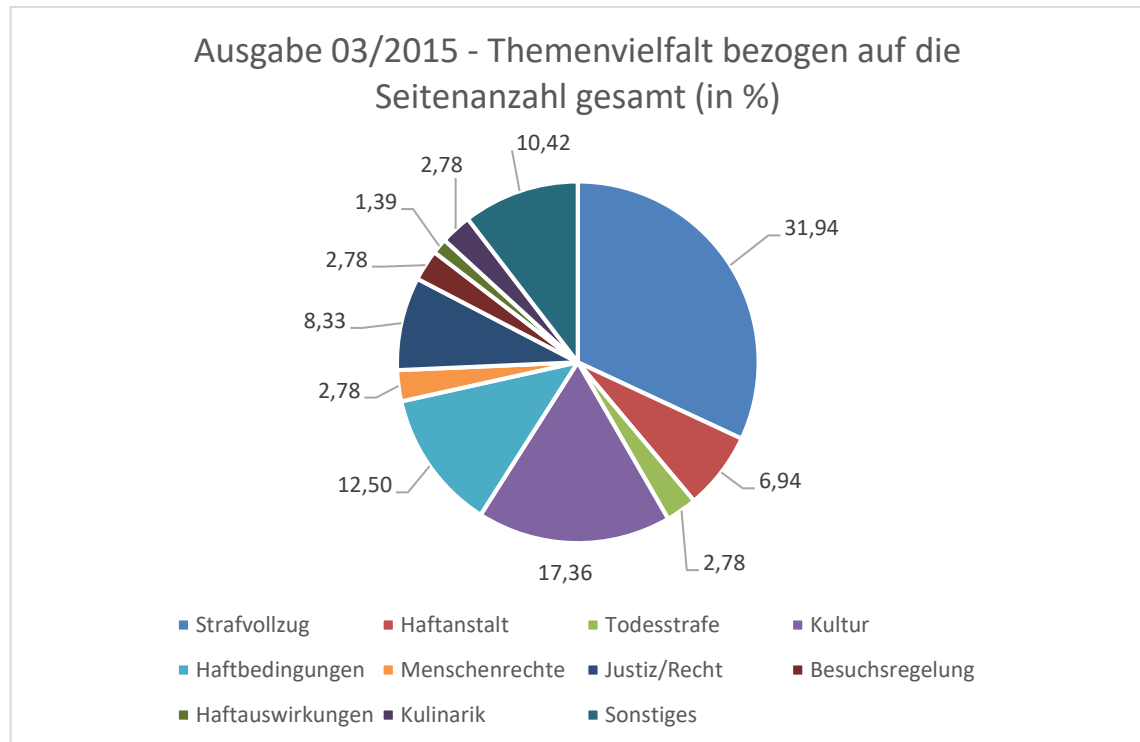
Bild 4 Titelblatt Ausgabe 03/2015

Themenvielfalt in der Ausgabe 03/2015:



Grafik 19 Themenvielfalt - Beiträge - Ausgabe 03/2015

Diese Ausgabe erstaunte mit einem Kulturanteil von 49,02 % aller Beiträge. Strafvollzug und Haftbedingungen ergaben jeweils 11,76 % aller Beiträge, gefolgt von Justiz/Recht mit 3,92 %, Haftanstalt ebenso 3,92 %, alle weiteren Themenbereiche hatten jeweils einen Anteil von 1,96 % aller Beiträge.



Grafik 20 Themenvielfalt - Seiten - Ausgabe 03/2015

Ändert man den Blickpunkt und betrachtet man die Gesamtseitenanzahl, dann ergibt sich folgende Reihung:

- 31,94 % Strafvollzug
- 17,36 % Kultur
- 12,50 % Haftbedingungen
- 10,42 % Sonstiges
- 8,33 % Justiz/Recht
- 6,94 % Haftanstalt
- 2,78 % Todesstrafe, Menschenrechte, Besuchsregelung, Kulinarik
- 1,39 % Haftauswirkungen

So betrachtet, beschäftigten sich mehr als 75 % der Gesamtausgabe mit Straf- und Maßnahmenvollzug.

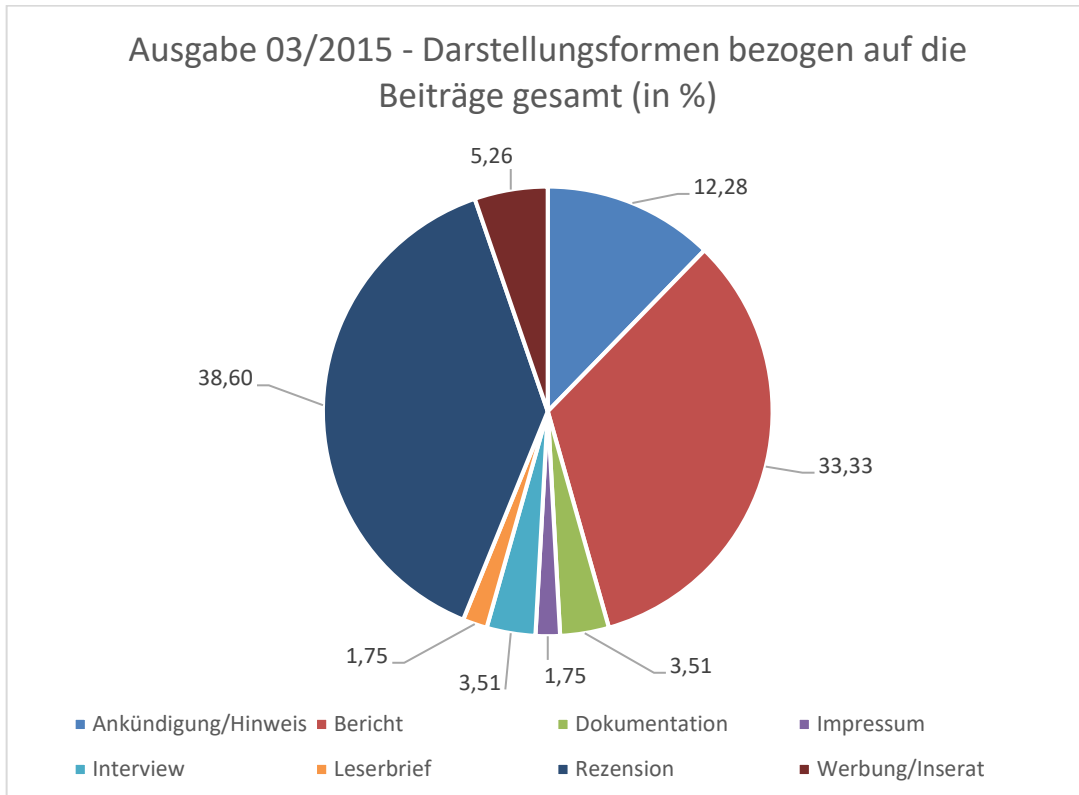
Verfasser in der Ausgabe 03/2015:

BLICKPUNKTE-Magazin - Ausgabe 03/2015				
Auswertungstabelle: Verfasser				
Verfasser	Anzahl der Beiträge	Seitenanzahl	Prozent pro Gesamtbeiträge	Prozent pro Gesamtseiten
Herausgeber	1	1,0	1,75	1,39
Gefangenenredakteure	35	39,0	61,40	54,17
Angestellte der JVA	2	4,0	3,51	5,56
Initiativen / Vereine / Organisationen	3	7,0	5,26	9,72
Gefangenenredakteure einer anderen JVA	1	1,0	1,75	1,39
Anstaltsleiter anderer JVA	1	2,0	1,75	2,78
Redaktion	9	10,5	15,79	14,58
Gast- und Fremdbeiträge	2	5,5	3,51	7,64
Werbung/Inserat	3	2,0	5,26	2,78
Gesamt	57	72,0	100,00	100,00

Tabelle 4 Verfasser - Ausgabe 03/2015

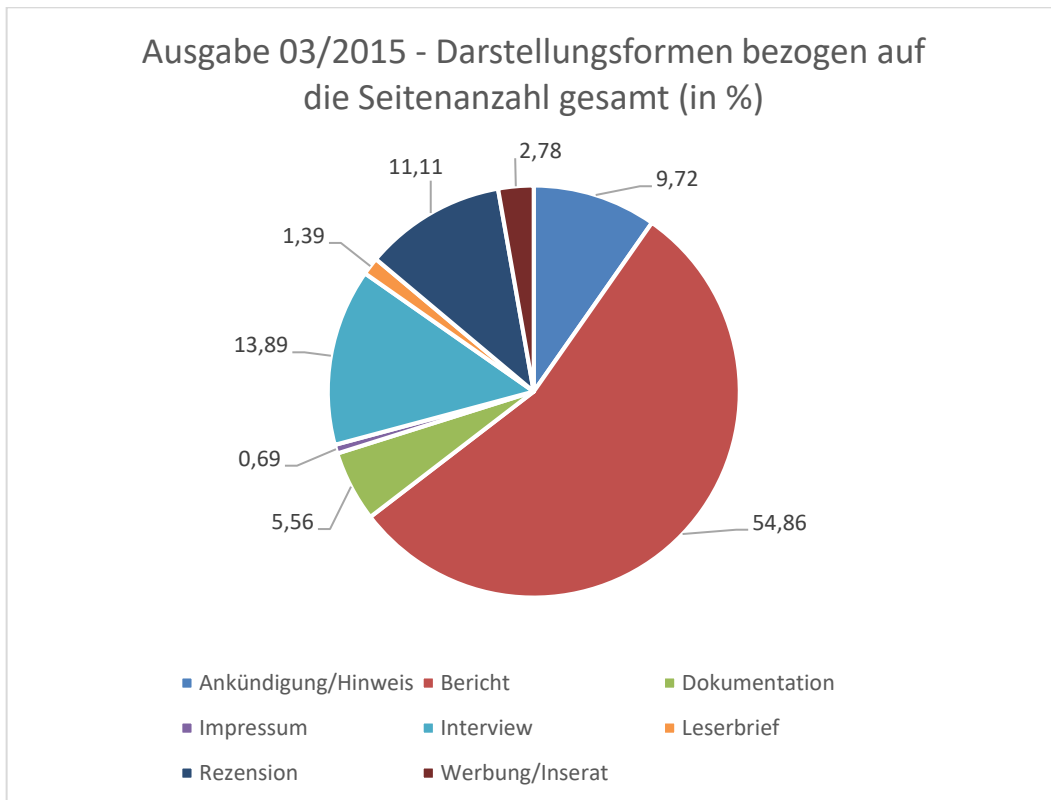
Auch in dieser Ausgabe erreichen die Gefangenenredakteure und die Redaktion mit 77,11 % aller Beiträge und 68,75 % einen Spitzenwert. Die Gastbeiträge betragen hingegen nur noch 3,51 % (7,64 % aller Seiten). Erwähnenswert sind die Beiträge eines Angestellten einer anderen Justizvollzugsanstalt, eines Anstaltsleiters einer anderen JVA, zwei Beiträge eines Angestellten der JVA Mittersteig.

Darstellungsformen in der Ausgabe 03/2015:



Grafik 21 Darstellungsformen - Beiträge - Ausgabe 03/2015

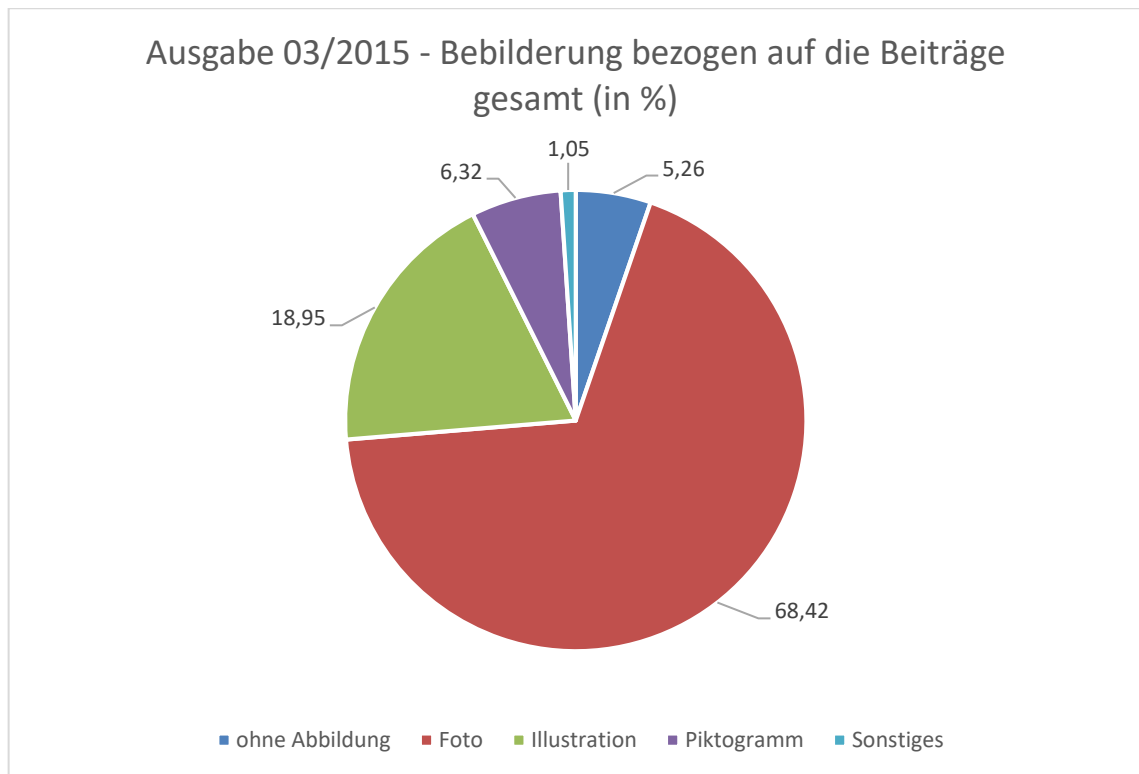
Wie man aus der Grafik 21 ersehen kann, gibt es zwei nahezu gleich große Themenblöcke: 38,6 % entfallen auf Rezensionen, 33,33 % auf Berichte. Die Ankündigungen erreichen in dieser Ausgabe 12,28 % aller Beiträge. Die weiteren Sparten teilen sich wie folgt auf: 5,26 % Werbung/Inserate, 3,51 % Dokumentationen, 3, 51 % Interviews und jeweils 1,75 % Impressum und Leserbrief.



Grafik 22 Darstellungsformen - Seiten - Ausgabe 03/2015

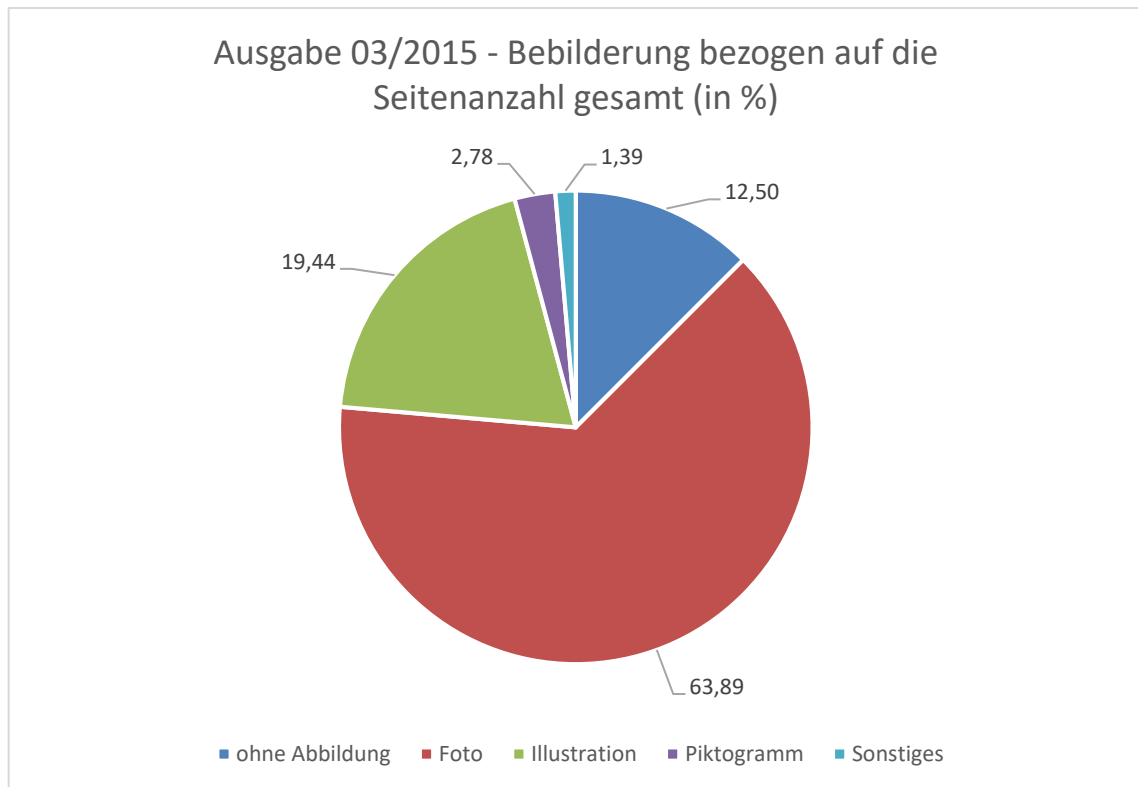
Mit durchschnittlich 2,08 Seiten pro Bericht ist diese Darstellungsform mit 54,86 % aller Seiten die stärkste in dieser Ausgabe. Interviews erreichen 13,89 %, Rezensionen 11,11 % und Ankündigungen/Hinweise 9,72 % der Gesamtseiten. Die Sparten Dokumentationen, die in den Ausgaben nur selten vorkam, erreicht hier 5,56 % der Gesamtseitenanzahl.

Bebilderung in der Ausgabe 03/2015:



Grafik 23 Bebilderung - Beiträge - Ausgabe 03/2015

Grafik 23 zeigt ein schon bekanntes Bild. Auch hier sieht man, dass der Anteil an Fotos mit 68,42 % immens hoch ist und damit mehr als zwei Drittel der Gesamtbebilderung ausmacht. Weitere 18,95 % entfallen auf Illustrationen, 6,23 auf Piktogramme. Lediglich 5,26 % aller Beiträge sind ohne Darstellung.



Grafik 24 Bebilderung - Seiten - Ausgabe 03/2015

Bei der Betrachtung der Gesamtseitenanzahl ergibt sich für diese Ausgabe folgendes Bild: 63,89 % Foto, 19,44 % Illustrationen, 2,78 % Piktogramme. 12,50 % aller Seiten sind ohne Abbildung. Das lässt im Gegenzug den Schluss auf längere Textbeiträge zu.

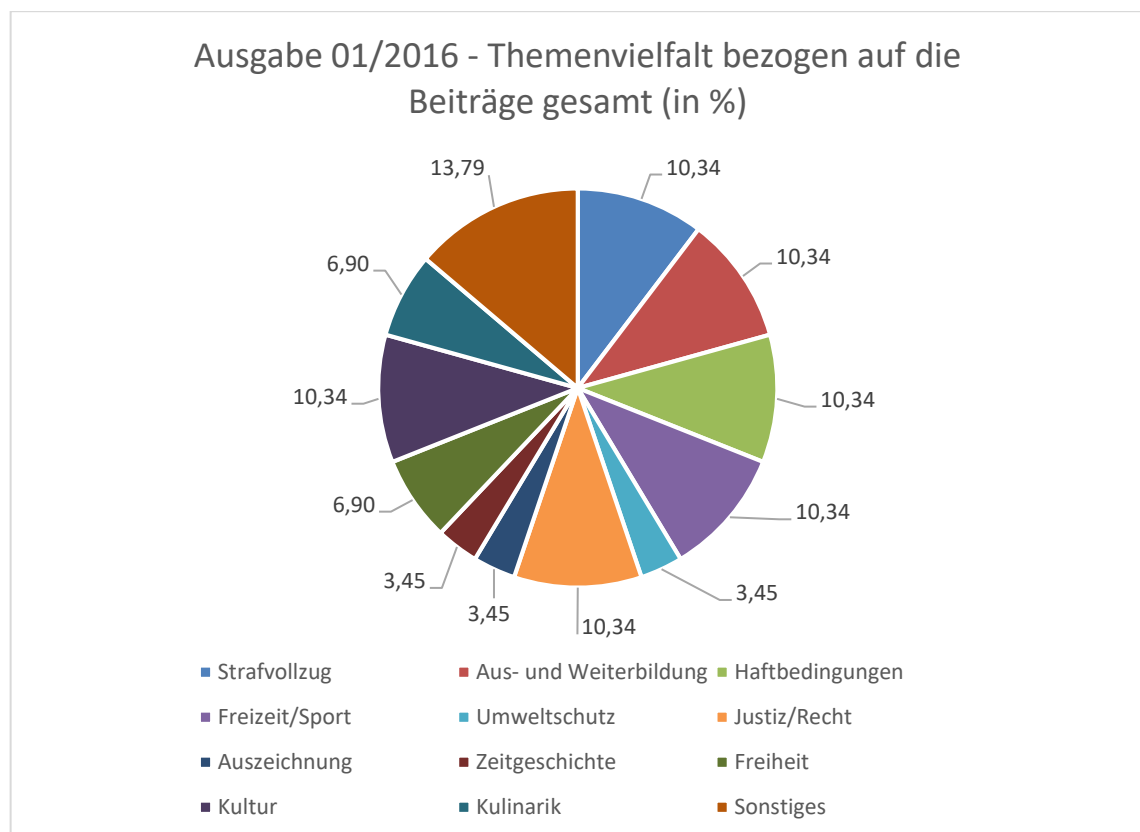
3.6. Ergebnisse der Inhaltsanalyse Ausgabe 01/2016



Blickpunkt-Magazin 1/2016	
Auflage	800 Exemplare
Druck	Farbe/matt
Format	210mm x 297mm
Erscheinungsbild	geklebt
Seitenanzahl	72 Seiten

Bild 5 Titelblatt Ausgabe 01/2016

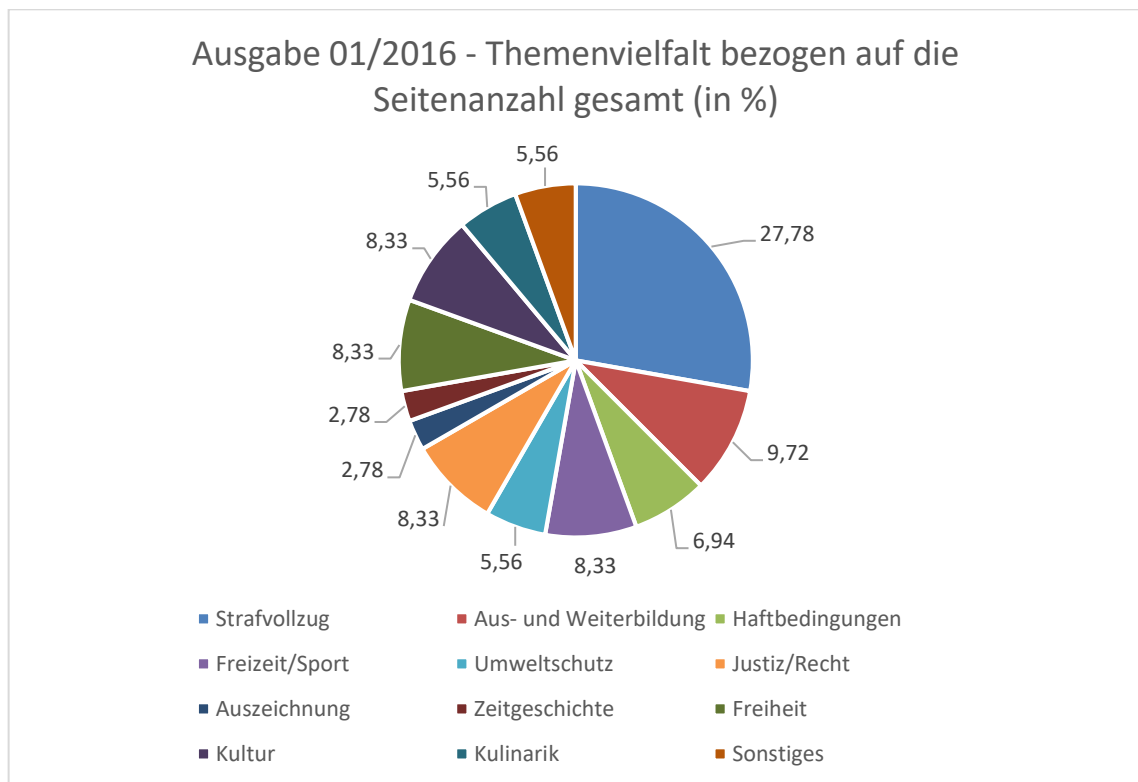
Themenvielfalt in der Ausgabe 01/2016:



Grafik 25 Themenvielfalt - Beiträge - Ausgabe 01/2016

In dieser Ausgabe findet man die größte Themenvielfalt aller in dieser Arbeit untersuchten Ausgaben. Erstaunlicherweise ist die Rubrik Sonstiges mit 13,78 %

auf alle Beiträge bezogen die stärkste. Es folgen sechs ebenbürtig starke Rubriken mit 10,34 %. Das sind: Strafvollzug, Aus- und Weiterbildung, Haftbedingungen, Freizeit/Sport, Justiz/Recht und Kultur. Weitere drei Rubriken mit je 3,45 % beschäftigen sich mit Umweltschutz, Zeitgeschichte und der Auszeichnung der „Blickpunkte“. Freiheit und Kulinarik runden diese Ausgabe mit je 6,9 % aller Beiträge ab.



Grafik 26 Themenvielfalt - Seiten - Ausgabe 01/2016

Sieht man sich Ausgabe 1 hinsichtlich der Seitenanzahl näher an, wird deutlich, dass der Block Strafvollzug mit 27,78 % den höchsten Teil von allen hat. Der Rest teilt sich sehr ausgeglichen auf alle weiteren Themenbereiche auf.

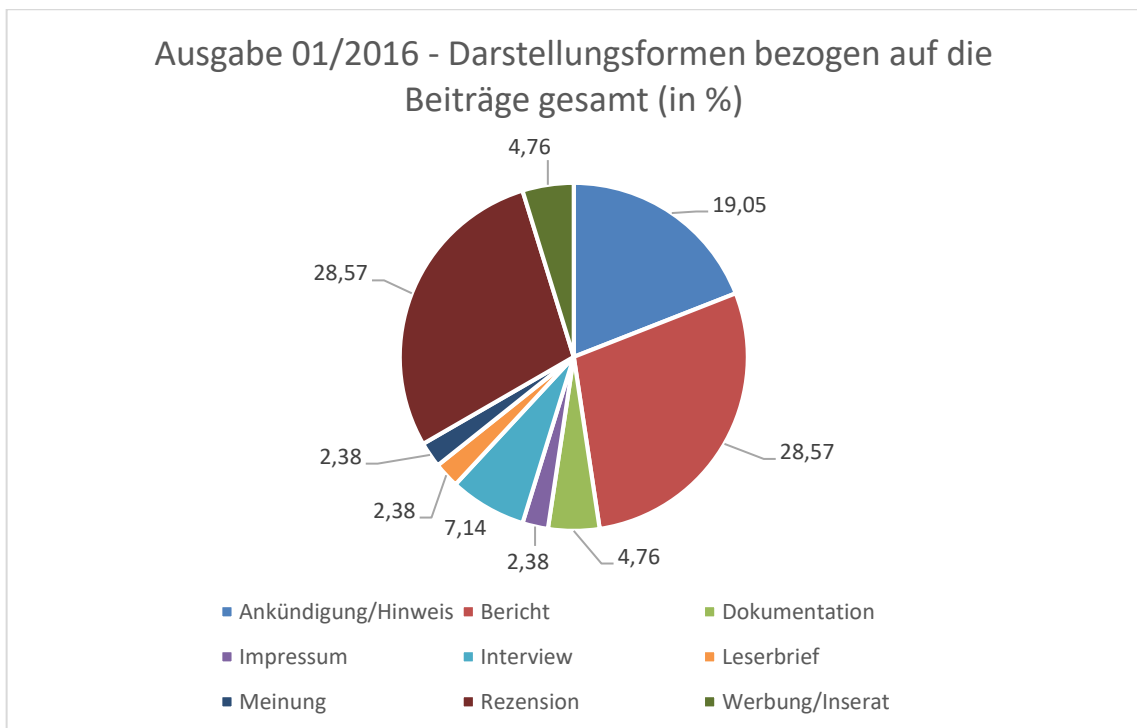
Verfasser in der Ausgabe 01/2016:

BLICKPUNKTE - Ausgabe 01/2016				
Auswertungstabelle: Verfasser				
Verfasser	Anzahl der Beiträge	Seitenanzahl	Prozent pro Gesamtbeiträge	Prozent pro Gesamtseiten
Herausgeber	3	13	6,38	18,06
Gefangenenedakteure	27	42	57,45	58,33
Angestellte der JVA	0	0	0,00	0,00
Initiativen / Vereine / Organisationen	0	0	0,00	0,00
ExpertInnen	1	4	2,13	5,56
Gefangenenedakteure einer anderen JVA	0	0	0,00	0,00
Anstaltsleiter anderer JVA	0	0	0,00	0,00
Redaktion	14	12	29,79	16,67
Privatpersonen	0	0	0,00	0,00
Gast- und Fremdbeiträge	0	0	0,00	0,00
Werbung/Inserat	2	1	4,26	1,39
Gesamt	47	72	100,00	100,00

Tabelle 5 Verfasser - Ausgabe 01/2016

87,24 % aller Beiträge wurden von der Redaktion und den Gefangenenedakteuren beigesteuert. Dieser Wert ist insofern interessant, da es sich hier um die letzte Ausgabe des echten Häftnismagazins „Blickpunkte“ handelt und quasi noch einmal das Engagement der Redaktion widerspiegelt.

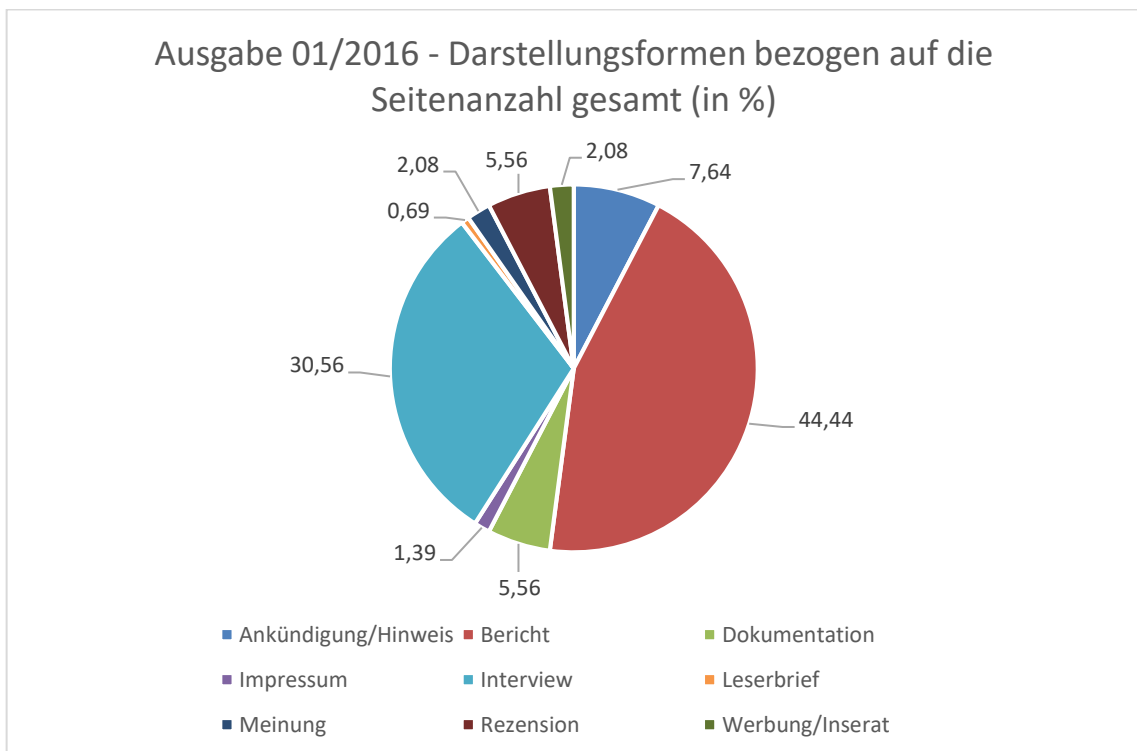
Darstellungsformen in der Ausgabe 01/2016:



Grafik 27 Darstellungsformen - Beiträge - Ausgabe 01/2016

Auch in dieser Ausgabe liefern die Sparten Berichte mit 28,57 % und die Rezensionen ebenfalls mit 28,57 % einen starken Input. 19,05 % entfallen auf

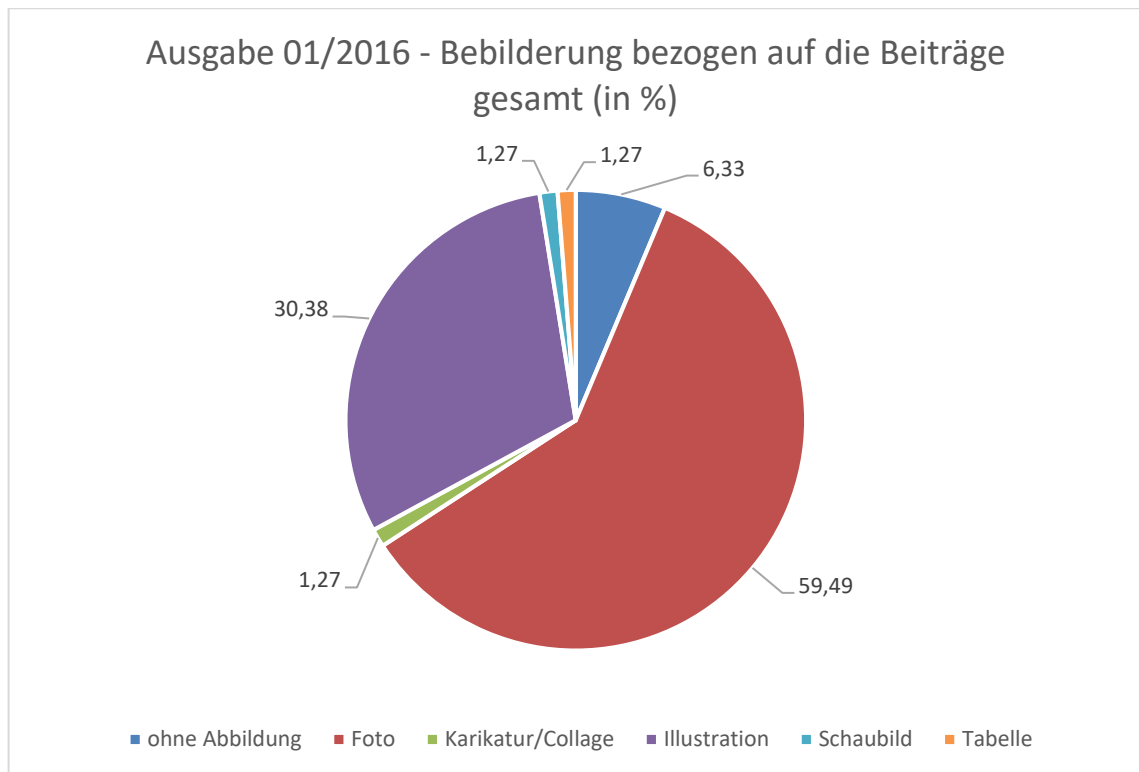
Ankündigungen/Hinweise, 7,14 % auf Interviews, 4,76 % auf jeweils Dokumenten und Werbung. Je 2,38 % auf Leserbrief, Meinung und Impressum.



Grafik 28 Darstellungsformen - Seiten - Ausgabe 01/2016 Grafik 29:

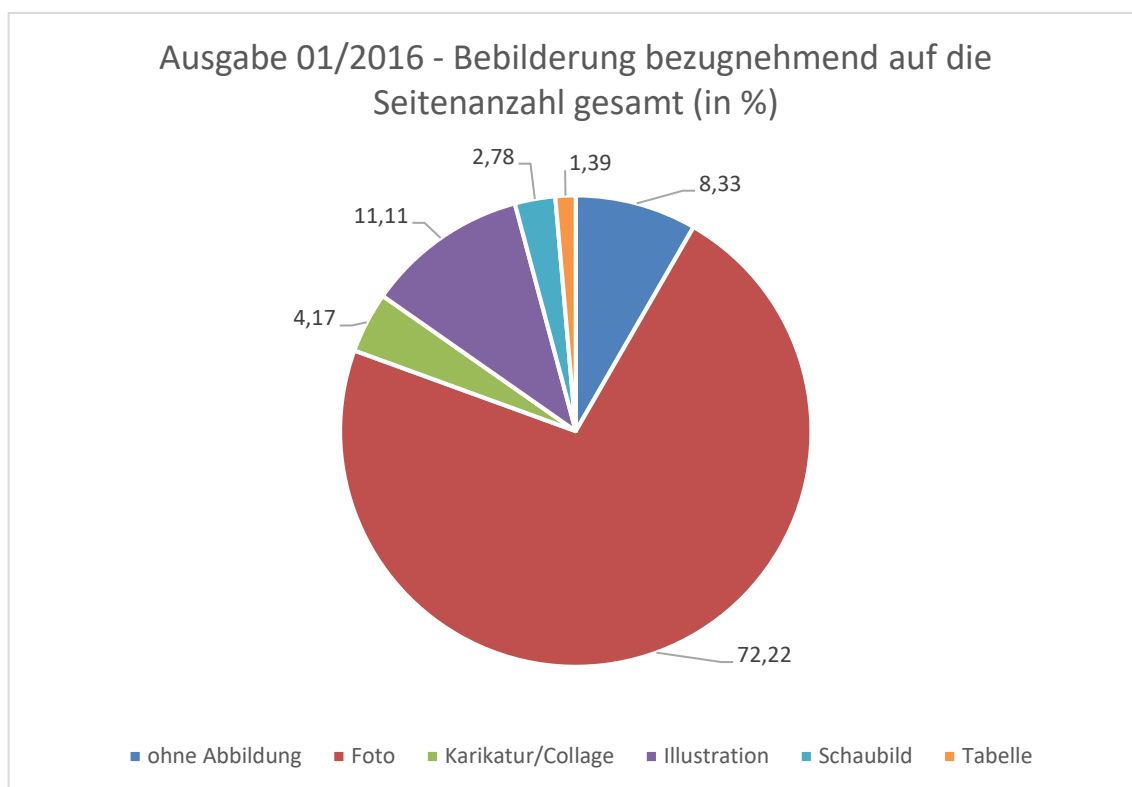
Diese Ausgabe besteht durch zwei große Darstellungsformen: 44,44 % Berichte und 30,56 % Interviews. Auf Ankündigungen/Hinweis entfallen 7,64 % und 5,56 % auf Dokumentationen.

Bebilderung in der Ausgabe 01/2016:



Grafik 30 Bebilderung - Beiträge - Ausgabe 01/2016

Neuerlich lässt diese Grafik den hohen Stellenwert erkennen, der der Bebilderung mit Fotos (59,49 % aller Beiträge) in „Blickpunkte“ zukommt. 30,38 % aller Beiträge wurden Illustrationen beigelegt. Auch hier ist der Anteil jener Beiträge, die ohne Bebilderung mit 6,33 % relativ gering.



Grafik 31 Bebilderung - Seiten - Ausgabe 01/2016

Die Erkenntnis der Grafik der Bebilderung mit Fotos bestätigt sich bei der Betrachtung der Gesamtseitenanzahl mit 72,22 %. In dieser Auswertung erreichen die Illustrationen lediglich 11,11 %.

4. Zusammenfassung

BLICKPUNKTE-Magazin aus den Jahren 2012 bis 2016				
Jahr	Ausgabe-Nr.	Seitenanzahl	Druck	Art der Buchbindung
2012	01/2012	56	Farbe	geheftet
	02/2012	60	Farbe	geheftet
	03/2012	60	Farbe	geheftet
	04/2012	60	Farbe	geheftet
	05/2012	60	Farbe	geheftet
2013	01/2013	60	Farbe	geheftet
	02/2013	60	Farbe	geheftet
	03/2013	68	Farbe	geheftet
	04-05/2013	96	Farbe	geklebt
2014	01/2014	120	Farbe	geklebt
	02/2014	104	Farbe	geklebt
	03-04/2014	124	Farbe	geklebt
2015	01/2015	72	Farbe	geklebt
	02/2015	72	Farbe	geklebt
	03/2015	72	Farbe	geklebt
2016	01/2016	72	Farbe	geklebt

Tabelle 6 Überblick der Ausgaben 2012-2016

4.1. Beschreibung der „Blickpunkte“-Ausgaben ab 2016

Das Jahr 2016 brachte für die „Blickpunkte“ die große Zäsur. Das Magazin stand praktisch vor der Einstellung. Grund dafür war ein interner Erlass des Justizministeriums, der es Justizmitarbeitern verbot, *„medienrechtliche Funktionen bei Gefängnismagazinen zu übernehmen“*.⁹¹ Für Rudolf Karl, Justizwachekommandant und Chefinspektor in der Justizvollzugsanstalt Mittersteig, der als Herausgeber der „Blickpunkte“ fungierte, und Peter Prechtl, Chef der Vollzugsdirektion, als Inhaber der Zeitung, bedeutete das somit das Ende ihrer redaktionellen Tätigkeiten.

In dem Bewusstsein wie wichtig dennoch eine Publikation, wie diese, für Häftlinge ist, vor allem in Hinblick auf Themen wie Straf- und Maßnahmenvollzug, Rechte und aktuelle juristische Erkenntnisse und Entscheidungen im Bereich des Strafvollzuges, hat sich der ehemalige Gefängnisredakteur, Markus Drechsler, zu einer Weiterführung des Magazins durch die Interessensvertretung „SiM“ entschlossen.

Dieser Verein ist seither Medieninhaber und für das Erscheinen der Publikation verantwortlich, die sich kurz nach der „Privatisierung“ in anderer Optik, vor allem in erheblich verkleinerter Form präsentiert. Die erste Ausgabe 2016 ist als „Blickpunkte Newsletter 1“ am 1. August 2016 in Schwarz-Weiß-Druck, geheftet, im Umfang von vier Seiten und im A4-Format 21 mal 30 Zentimeter erschienen. Obwohl sich das Druckwerk im Untertitel „Unabhängige Zeitschrift für Menschen und ihre Rechte im Straf- und Maßnahmenvollzug“ nennt, kann angesichts eines Umfanges von anfangs lediglich vier Seiten bzw. acht Seiten bei den ersten Ausgaben 2016 und 2017 im medienwissenschaftlichen Sinn nur bedingt von einem Magazin die Rede sein. Im Folgenden werden die Ausgaben der „neuen“ „Blickpunkte“ überblicksartig beschrieben, um einen Eindruck davon zu bekommen, welche thematische Entwicklung die Publikation genommen aus, die

⁹¹ Drechsler, Markus (2017): Präsentation der Blickpunkte bei den „Österreichischen Journalismustagen 2017“, Semperdepot Wien, 4. Mai 2017. Persönliche Mitschrift von Cordula Puchwein und Online-Quelle, zuletzt abgerufen am 1. Februar 2019: <https://massnahmenvollzug.com/2017/05/05/blickpunkte-bei-den-journalismustagen-2017/>

ihren Ursprung vor mehr als 20 Jahren in Österreichs renommierten Gefängnismagazin „Blickpunkte“ hatte.

4.1.1. „Blickpunkte“-Ausgabe August 2016/1

Format A4, 21 x 30 cm

Schwarz-Weiß-Druck, geheftet

Umfang: 4 Seiten

Seite 1:

Titelgeschichte „Maßnahmenvollzug beschäftigt nun auch den Verfassungsgerichtshof“. „Blickpunkte“-Redakteur Markus Drechsler setzt sich darin mit mehreren Verfahren auseinander, die damals beim VFG anhängig waren. Dabei ging es vor allem darum, dass die langen Verfahrensdauern, wie sie im Maßnahmenvollzug in Österreich nicht unüblich waren und sind, als menschenrechtswidrig eingestuft wurden, wie 2016 auch das Oberlandesgericht in Wien festgestellt hat. Was das für im Maßnahmenvollzug Untergebrachte bedeutet, ist Inhalt dieses Artikels.

Flankiert wird die Hauptgeschichte auf Seite 1 von vier Kurzmeldungen, in denen es vorrangig um gefängnisrelevante Aspekte geht. Zwei dieser vier Kurzmeldungen sind quasi Informationen in eigener Sache. Eine Meldung berichtet von der ersten Veranstaltung der Selbst- und Interessensvertretung zum Maßnahmenvollzug, dem Vortrag von Patientenanwalt Mag. Bernhard Rappert. In einer weiteren Kurzmeldung pocht SiM auf die Einhaltung der Menschenrechte im Maßnahmenvollzug.

Impressum rechts unten.

Seite 2:

Auf Seite 2 findet sich eine Kolumne von Markus Drechsler, in der er über seine Beschwerde bei der Datenschutzbehörde berichtet, an der die Bitte um

Ausföhrung jener Aufzeichnungen gerichtet hat, die während seines Vollzugs über ihn angelegt wurden.

Die Hauptgeschichte auf Seite 2 befasst sich mit dem Verein EXIT-sozial, eine besondere Wohngemeinschaft für Frauen im Maßnahmenvollzug.

Ein weiterer, kleiner Beitrag auf Seite 2 beschäftigt sich mit den Ermittlungen der Staatsanwalt Wien gegen Verein WOBES ob des Verdachtes auf Frderungsmissbrauch.

Seite 3:

Der Haupttitel auf dieser Seite lautet: „20 Jahre und kein bisschen leise“ und ist ein Resümee des ehemaligen „Blickpunkte“-Herausgebers, Rudolf Karl, über zwei Jahrzehnte Insassenmagazin unter seiner Obhut, in dem er auch die Gründe der Übergabe des Magazins an den Verein SiM thematisiert.

Flankiert wird die Seite von einem Kommentar by Thomas Ehrenberger, Titel „Erschwerte Resozialisierung“. Darin berichtet der Redakteur über jene Menschen, die eine Freiheitsstrafe im Maßnahmenvollzug verbracht haben, und ihre vielfältigen Probleme dahingehend anschließend beruflich wieder Fuß zu fassen.

Seite 4:

„Da Schoba“: Diese kritische Meinungsrubrik eines ehemaligen Gefngnisredakteurs wurde bereits im Magazin „Blickpunkte“ gepflegt und findet in der neuen Version der „Blickpunkte“ ihre Fortsetzung. Unter dem Titel „Und wir haben doch gute Nachrichten“ erklärt er unter anderem die Absicht und den Anspruch der Interessensvertretung SiM.

Ein weiterer Beitrag, diesmal von Michael Watzinger, nimmt die Justizanstalt im 5. Wiener Gemeindebezirk humoristisch aufs Korn, indem er die Einrichtung als Luxusherberge anpreist. Eine Buchrezension über „Forensische Psychiatrie als interdisziplinäre Wissenschaft“ komplettiert den „Blickpunkte Newsletter Ausgabe 2016/1“.

4.1.2. „Blickpunkte“-Newsletter 2017/1 vom 2. April 2017:

Format A4, 21 x 30 cm

Schwarz-Weiß-Druck, geheftet

Umfang: 8 Seiten

Seite 1:

Titelgeschichte „Quo Vadis, Maßnahmen Vollzug?“ ist die kritischer Betrachtung von Markus Drechsler über die schleppende Bearbeitung beziehungsweise Umsetzung der erarbeiteten Reformvorschläge einer Expertenkommission zum Maßnahmenvollzug.

Flankiert wird die Aufmacherseite von fünf Kurzmeldungen, darunter ein Veranstaltungshinweis auf eine Buchpräsentation und Lesung neuer Bücher zum Maßnahmenvollzug, eine Info über die Situation in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und eine weitere über Juan Carlos Chmelir, Österreichs Rekordhalter in Sachen Gefängnisaufenthalt. 2017 saß Chmelir bereits 39 Jahre in Österreich in Haft.

Seite 2:

In seiner Kolumne, die sich nun nicht mehr „Da Schoba“ nennt, sondern nun mit vollständigen Namen von Christian Schober und einem Konterfei von ihm angekündigt ist, schreibt der ehemalige Gefängnisredakteur über das System „Leiharbeit“.

Titel der Hauptgeschichte: „Individuelles integratives Wohn- und Betreuungsangebot in ganz Österreich“ – ein Bericht über ein neues Wohnangebot für „geistig abnorme“ RechtsbrecherInnen im Maßnahmenvollzug und besondere Rücksicht auf die Bedürfnisse der Schutzbedürftigen nimmt.

Seite 3:

Hauptstory: „Häftling darf Geschlechtsanpassung durchführen“. Ein anonymer Bericht auf das Recht zur Geschlechtsanpassung transsexueller Menschen in Haft.

Erstmals im Blatt: die Kolumne „Durchs Guckloch: Ein Blick in die Redaktion“. Informativer Beitrag von Sabine Schnetzinger, in der sie über die Arbeit und die Zukunft der „Blickpunkte“ und ankündigt, dass ihre Kolumne von nun an in „unregelmäßig regelmäßigen Abständen“⁹² erscheinen wird.

Seite 4-6:

Hauptstory: „Elend und Verantwortung der forensischen Psychiatrie“. Ein Beitrag zum Fünfzigjahrjubiläum der Zürcher Gesellschaft für Psychiatrie des Schweizer Psychiaters Mario Gmür. Eine Übernahme eines Artikels aus der WOZ Die Wochenzeitung (CH) Nr. 45/16 vom 10. 11. 2016

Seite 7:

Hauptstory: „Unterbringung, aus meiner Sicht“. Erstmals ein Gastbeitrag eines Inhaftierten. Franz Rauch, untergebracht in der Justizanstalt Stein berichtet darüber, wie Gefängnispsychologen, mitunter „im Schnellgang“⁹³, - so auch über ihn - wie er schreibt, Gutachten erstellen.

In seiner Kolumne beschäftigt sich Thomas Ehrenberger: unter dem Titel „Geldmangel als Ursache des Scheiterns der Resozialisierung“ über die finanzielle Not Haftentlassener.

Seite 8:

Die bereits in der ersten Ausgabe eingeführte Kolumne von Markus Drechsler wird auch in „Blickpunkte“-Ausgabe Nr. 2 seit der Umstellung fortgesetzt. Diesmal berichtet der Chefredakteur des Blattes darüber, dass die Interessensvertretung „SiM“ für den Preis „SozialMarie 2017“ nominiert wurde. Es ist dies, so berichtet

⁹² Artikel „Durchs Guckloch: Ein Blick in die Redaktion“. Blickpunkte-Ausgabe 2017/1, Seite 3.

⁹³ Artikel „Unterbringung, aus meiner Sicht“, Blickpunkte-Ausgabe 2017/1, Seite 7.

Drechsler, der älteste Preis für soziale Innovation in Europa und alleine die Chance auf eine Anerkennung dieser Art für die „Blickpunkte“ eine Ehre.

Die Hauptgeschichte auf Seite 8 verweist auf die „Studertaler Forensiktage 2016“. Die Juristin Elisabeth Wintersberger schreibt über diese Spezialveranstaltung mit Vorträgen über neue Betreuungsmodelle und Behandlungsformen von Untergebrachten mit der Diagnose „Persönlichkeitsstörung“.

Im unteren Bereich der Seite eine Rezension über „Jeder Mensch hat seinen Abgrund“, eine Spurensuche in der Seele von Verbrechern.

Impressum-Leiste an der unteren Kante des Blatts.

4.1.3. „Blickpunkte“-Newsletter 2017/2“

Format A4, 21 x 30 cm

Schwarz-Weiß-Druck, geheftet

Umfang: 8 Seiten

Seite 1:

Titelgeschichte: „Üble Nachrede oder: Wie man Kritiker mundtot machen möchte“. Chefredakteur Markus Drechsler nimmt in diesem Beitrag so manch unmenschlichen und widerwärtigen Userkommentare auf der Internetseite der Selbst- und Interessensvertretung zum Maßnahmenvollzug (SiM) unter die Lupe.

Flankiert wird die Seite 1 – wie bereits in den zwei vorangegangenen „Blickpunkte“-Ausgaben – von sechs Kurzmeldungen, darunter eine Information zur Kriminalitätsstatistik 2016 und ein Hinweis auf den Beschluss des Nationalrats über eine Heimopferrente für alle Opfer, die zwischen „1945 und

1999 in Heimen und Internaten des Bundes, der Länder und der Kirche missbraucht bzw. misshandelt wurden“⁹⁴.

Seite 2:

Am linken Rand der Seite, wie gehabt, die Kolumne von Christian Schober, Titel: „Bedingt aus der Maßnahme entlassen – was nun?“. Ein zum Nachdenken anregender Artikel über die Schwierigkeit nach einem Gefängnisaufenthalt eine passende und entsprechend bezahlte zu finden Arbeit und eine Chance auf eine gelungene Resozialisierung zu haben.

Der Hauptbeitrag ist ein Beitrag in eigener Sache in Form des „Transparenzbericht 2016“, in dem die finanzielle Gebarung – samt detaillierter Einnahmen- und Ausgabenaufstellung - des Verein SiM offengelegt wird.

Seite 3:

Der Hauptbeitrag auf Seite 3 titelt „Zwischen hier und dort“ und ist ein Aufruf der Redaktion an Inhaftierte im Straf- und Maßnahmenvollzug, sich am einem Kunstwettbewerb zu beteiligen.

In ihrer Kolumne „Durchs Guckloch. Ein Blick in die Redaktion“ zieht Sabine Schnetzinger Bilanz über ein Jahr SiM.

Seite 4-6:

Ein Gastbeitrag von Stephanie Krisper, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Ludwig-Boltzmann-Institut für Menschenrechte mit dem Titel „Maßnahmenvollzug aus Mangel an Alternativen“. Ein Bericht über die 16-jährige Caro L. für die der Maßnahmenvollzug angeordnet wurde. Wie förderlich solche Maßnahmen sein sollen, hinterfragt die Autorin in diesem Beitrag.

⁹⁴ Kurzmeldung „Nationalrat beschließt einstimmig Heimopferrentengesetz“, „Blickpunkte“-Ausgabe 201/2, S. 1

Seite 7:

Hauptbeitrag: „Ein Jahr SiM: Alles Gute zum Geburtstag!“ Ein weiteres Resümee über ein Jahr Vereinsarbeit in dieser Ausgabe.

In bewährter Weise eine weitere Kolumne von Thomas Ehrenberger, diesmal mit dem Titel „Anhörung mit fragwürdiger Rechtsanwältin“. Darin unterstreicht er einmal mehr, wie wichtig es für Inhaftierte ist, einen sachkundigen Rechtsanwalt an der Seite zu haben, der die Interessen der Maßnahmenuntergebrachten richtig zu vertreten weiß.

Seite 8:

Hauptgeschichte, Titel: „Es verfaulen immer noch Menschen im Maßnahmenvollzug – anders halt!“. Ein Beitrag über die skandalösen Regelungen im österreichischen Maßnahmenvollzug, die Menschen jegliche Lebensperspektive nehmen. Ein Beitrag von Karl Helmreich.

In seiner Kolumne setzt sich Chefredakteur Markus Drechsler mit einem möglichen ein Rauchverbot in Hafträumen auseinander, in der auch kritisch darauf hinweist, dass „eine Zwangsmaßnahme wie das Rauchverbot sicher als zusätzliche Strafe empfunden werden“ wird.⁹⁵ Und er fragt: *„Wie das in der Praxis funktionieren soll, erschließt sich mir nicht. Sind doch die Budgetmittel für den Straf- und Maßnahmenvollzug ohnehin ständig am Limit.“*⁹⁶

Seite 8 halbseitiger Beitrag: „Das Volk will es so“. Eine Buchrezension über das Leben als „geistig abnormer Rechtsbrecher“.

Schmaler Streifen mit dem Impressum an der unteren Seitenkante.

⁹⁵ Kolumne „Kommt ein Rauchverbot im Haftraum“ von Markus Drechsler in „Blickpunkte“-Ausgabe 2017/2, Seite 8.

⁹⁶ Ebenda.

4.1.4. „Blickpunkte“-Newsletter 2018/1 vom 31. Dezember 2017:

Format A4, 21 x 30 cm

Schwarz-Weiß-Druck, geheftet

Umfang: 8 Seiten

Seite 1:

Titelgeschichte: „Der lange Weg zur Reform“. Redakteur Markus Drechsler über die finale Reformphase zur Umsetzung eines modernen Maßnahmenvollzugs unter Bundesminister Brandstetter.

6 Kurzmeldungen

Seite 2:

Kolumne von Manfred Zeisberger mit dem Titel „Motivation“. Eine persönliche Darstellung, weshalb er sich ehrenamtlich im Verein SiM und damit für Menschen im Maßnahmenvollzug einsetzt.

Hauptgeschichte: EGMR: „Lorenz vs Österreich“. Ein Bericht über die Rechtmäßigkeit eines Verfahrens zur Überprüfung der Verlängerung der Unterbringung des psychisch kranken Straftäters, Herr Lorenz.

Seite 3:

Hauptbeitrag: „Brief aus der Anstalt: Machtspielchen oder doch Sadismus? Ein authentischer Bericht eines Inhaftierten über die Wichtigkeit sozialer Kontakte bzw. Besuche während einer Haft.

Sabine Schnetzinger berichtet in ihrer bereits „traditionellen“ Kolumne „Durchs Guckloch. Ein Blick in die Redaktion“ über die Auszeichnung „SozialMarie 2017“, die dem Verein SiM zuteilwurde.

Bericht über die Highlights des Verein SiM, unter anderem über die Verleihung des Preises für soziales Engagement, „SozialMarie“.

Seite 4-5:

Eine mehrseitige Hauptgeschichte mit dem Titel „Der Kern des Selbst im Maßnahmenvollzug“. Ein Bericht über das Werk des Wiener Künstlers Robert Jolly, dessen Film sich mit dem österreichischen Maßnahmenvollzug beschäftigt. Ein ausführliches Interview von Manfred Zeisberger.

Seite 6:

Hauptbeitrag: „Aus der Praxis“. Ein Beitrag von Karl Helmreich über die Notwendigkeit kompetenter Hilfe für Menschen im Maßnahmenvollzug.

Seite 7:

Ein Aufruf der Redaktion an im Maßnahmenvollzug untergebrachte Menschen, die gerne über ihre Lebensumstände, Erfahrungen etc., sprich „lebensechte Berichte“ für die Redaktion, schreiben möchten.

Kolumne Thomas Ehrenberger: „Fachtagung Liebe und Narzissmus“. Eine Nachlese zu einem Vortragsabend über Liebe und Narzissmus.

Seite 8:

Hauptbeitrag: „Gesetzeswidrig: Medizinische Experimente an Untergebrachten der JA Mittersteig.“ Ein kritischer Beitrag über ein Forschungsprojekt über spezielle Augentropfen, die an Insassen der JA Mittersteig getestet wurden.

Kolumne von Markus Drechsler: „Der Maßnahmenvollzug im Rechtsstaat“. Ein Bericht über unfassbare Schlampereien im Straf- und Maßnahmenvollzug

Buchrezension: „Forensische Psychodiagnostik und Psychotherapie im Strafvollzug“. In diesem Sammelband erörtert Josef Grünberger, der viele Jahre psychotherapeutisch in der JA Mittersteig tätig war, wie forensische Psychodiagnostik und Psychotherapie im Strafvollzug angewendet und umgesetzt wird.

4.1.5. „Blickpunkte“-Newsletter 2018/2 vom 27. Jänner 2018:

Format A4, 21 x 30 cm

Schwarz-Weiß-Druck, geheftet

Umfang: 8 Seiten

Seite 1-2:

Titelgeschichte überlaufend von Seite 1 auf 2: „Justizministerium erkennt Menschenrechtsproblematik im Maßnahmenvollzug“. Chefredakteur Markus Drechsler über das „alte Vorhaben“ einer Reform des österreichischen Maßnahmenvollzugs und wie es – möglicherweise – unter dem neuen Justizminister Josef Moser in dieser Causa weitergehen wird.

Flankiert wird der Hauptartikel von drei Kurzmeldungen:

1. „Französische Gefängniszellen bekommen Festnetztelefone“
2. „Bundesstaatsanwalt statt Weisungsrat“
3. „Referenzanstalt Asten“

Seite 2:

Überlauf der Titelstory „Justizministerium erkennt Menschenrechtsproblematik im Maßnahmenvollzug“.

Kolumne von Manfred Zeisberger über die „Verhältnismäßigkeit“ von Straftaten kranker Menschen und ihre Unterbringung in Anstalten für „geistig-abnorme“ Rechtsbrecher anstatt in Krankenanstalten.

Seite 3:

Haupttitel: „Das neue Erwachsenenschutzgesetz“. Ein informativer Beitrag von Aylin Sherif über das neue Sachwalterrecht, das am 1. Juli 2018 in Kraft tritt

Kolumne von Sabine Schnetzinger „Durchs Gucklock. Ein Blick in die Redaktion“. Diesmal ein Jahresrückblick über die Aktivitäten von SiM und eine Nachlese zu

einer Lesung mit anschließender Diskussion im Lokal „S’Haferl“, wo der ehemalige Gefängnisdirektor und Buchautor Thomas Galli sein Buch „Die Gefährlichkeit des Täters“ präsentiert hat.

Seite 4-8:

Erlebnisbericht „Das erste Jahr danach.“ Darin schildert Thomas Ehrenberger nach acht Jahren Haft die ersten Tage in Freiheit, die sich für ihn teilweise wie eine fiktionale Zeitreise anfühlt. Ein neues Leben, in dem er einige Dinge erst einmal lernen musste, wie beispielsweise in einer Bankfiliale selbstständig eine Einzahlung an einem Terminal zu tätigen. Bewegend auch seine ersten Eindrücke beim Einkaufen in einem großen Supermarkt, in der mit, wie er schreibt, „visueller Reizüberflutung“ zu kämpfen hatte. Bis hin zu seinen bisweilen durchaus berührenden Schilderungen, die seine Zerrissenheit und Unsicherheit in dieser alten, neuen Welt verdeutlichen und den Problemen, die sich bei der Jobsuche auf tun.

Seite 7:

Hauptgeschichte: „GeRECHTigkeit? Ein Blick über die Grenzen“. Darin stellt der Gastautor Marin Joos die Frage, ob es gerecht ist, Menschen vorsorglich einzusperren, weil sie einmal etwas getan haben, das nicht den Normen der Gesellschaft entsprach?“⁹⁷

In seiner Kolumne fragt Thomas Ehrenberger, ob WOBES tatsächlich die beste Institution ist, um ehemalige Maßnahmenuntergebrachte bei ihrer Resozialisierung zu unterstützen.

Seite 8:

In seiner Kolumne hinterfragt Chefredakteur Markus Drechsler die sich häufenden „Kommunikationsprobleme“ von SiM mit Bediensteten der Justizanstalten. Drechsler drängt in seinem Beitrag auch darauf, dass der Verein SiM als Betreuungsorganisation vom Justizministerium anerkannt wird. Und er droht damit,, *„in regelmäßigen Abständen darüber zu berichten, welche Anstalten*

⁹⁷ Artikel „GeRECHTigkeit? Ein Blick über die Grenzen“ in der „Blickpunkte“-Ausgabe 2018/2, Seite 7.

die Kommunikation verweigern, aber auch jene hervorheben, mit denen es gut funktioniert.“⁹⁸

Rezensionen der Bücher „Freiheitsentzug und Menschenrechte – Kritik und Fortschritt im Rechtsstaat“, erschienen im Linde Verlag, und „Die Gefährlichkeit des Täters“, erschienen im Verlag Das neue Berlin.

Impressum-Leiste am der unteren Kante.

4.1.6. „Blickpunkte“-Zeitschrift 2018/3 vom 3. März 2018:

Format A4, 21 x 30 cm

Schwarz-Weiß-Druck, geheftet

Umfang: 8 Seiten

Seite 1-2:

Titelgeschichte: „USA: Erste smarte Pille zum Verkauf zugelassen“. Ein kritischer Bericht von Anna Karrer über die erste intelligente Pille, die von der US-Behörde FDA zugelassen wurde. Dabei handelt es sich um ein Medikament, das, sobald man es geschluckt hat, Signale aussendet. Ein Sensor überprüft, „ob ein Patient seine Medikamente eingenommen hat oder nicht“.⁹⁹ Kritiker warnen bereits vor Datenschutzproblemen und die Autorin hinterfragt, was das möglicherweise für Folgen für Menschen mit psychischen Krankheiten bedeutet.

Am rechten Rand: fünf Kurzmeldungen, unter anderem über die neuen DirektorInnen in den Justizanstalten Stein und Linz.

⁹⁸ Kolumne „Kommunikationsprobleme“, „Blickpunkte“-Ausgabe 2018/2, Seite 8.

⁹⁹ Artikel „USA: Erste smarte Pille zum Verkauf zugelassen“ in „Blickpunkte“-Ausgabe 3/2108, Seite 1

Seite 2:

In seiner Kolumne berichtet Manfred Zeisberger von Menschen, die er im Rahmen seiner Tätigkeit als Ansprechperson für Untergebrachte kennenlernt hat und denen als Opfer von Missbrauch Entschädigungszahlungen zustehen.

Seite 3:

Hauptbeitrag: „Das Explorationsgespräch“. Ein Bericht von Aylin Sherif über ein umstrittenes Urteil des OLG Wien in einer Maßnahmenvollzugssache.

Kolumne von Sabine Schnetzinger „Durchs Guckloch. Ein Blick in die Redaktion“. Über die erfreulichen Entwicklungen von SiM als Anlaufstelle für Menschen, die Informationen und Hilfe zum Maßnahmenvollzug benötigen.

Seite 4-5:

Übernommener Einzelbeitrag „Die Unterbringung nach § 21 Abs. 2 StGB“. Der Jurist, em. Prof. Dr. Christian Bertel über ein bedenkliches Gesetz. Auszug dessen Buch mit dem Titel „Maßnahmenvollzug. Menschenrecht weggesperrt und zwangsbehandelt“.

Seite 6:

Ein Beitrag von Markus Drechsler über ein Schwerpunktthema der Bundesregierung zum Thema „Härtere Strafen für Sexual- und Gewaltverbrecher“.

Transparentbericht 2017 des Verein SiM mit einer detaillierten Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben.

Seite 7:

Hauptbeitrag: „Karrieresprung“. Ein Porträt der Berufslaufbahn von Dr. Wolfgang Brandstetter.

Kolumne von Thomas Ehrenberger über „Kontraproduktive Psychopharmaka“. Ein Beitrag über das Für und Wider der Behandlung mit Psychopharmaka von Häftlingen.

Seite 8:

Kolumne von Markus Drechsler zum Thema „Finanzielle Haftschäden“. Darin hinterfragt der Chefredakteur unter anderem, weshalb für arbeitende Gefangene eigentlich keine Pensionsversicherungsbeiträge eingezahlt werden.

2 Buchrezensionen: „Wie ich dahin kam, wo ich bin“, autobiographische Beiträge aus dem Gefängnis“ und „Leben Reloaded“ (Eigenverlag), die Lebensgeschichte von Dieter Gurkasch, einst Raubmörder, heute Yoga-Lehrer. (Kailash Verlag).

Impressum an der unteren Kante der Seite.

4.1.7. „Blickpunkte“-Zeitschrift 2018/4 vom 20. April 2018:

Format A4, 21 x 30 cm

Schwarz-Weiß-Druck, geheftet

Umfang: 12 Seiten

Seite 1:

Titelgeschichte: „Die nächste Staatenprüfung kommt bestimmt. Redakteur Martin Ladstätter über die Prüfung zur Handhabung der Menschenrechte durch die Republik Österreich durch einen UN-Fachausschuss.

Vier Kurzmeldungen

Button mit Hinweis als Gewinner der „SozialMarie 2017“

Seite 2:

Kolumne von Manfred Zeisberger „Schein vs Sein“ über einige unglaubliche Fälle von Menschen im Maßnahmenvollzug, die viele Jahre auf eine Therapie warten.

Hauptbeitrag „Für die Rechte aller Gefangenen“. Ein Porträt der österreichischen Gefangenengewerkschaft.

Seite 3-5:

Hauptbeitrag „Wenn eine Anhaltung rechtswidrig wird, dann ist die Person zu entlassen.“ Ein Interview mit dem Rechtsanwalt Dr. Helmut Graupner und einem Inhaftierten über die Problematik eines einzigartigen Falles.

Kolumne von Sabine Schnetzinger „Durchs Guckloch. Ein Blick in die Redaktion“. Die Kolumnistin über das Erscheinen eines Buches zum Maßnahmenvollzug, das aus einem „Blickpunkte“-Sonderheft hervorgegangen ist.

Seite 6-7:

Hauptbeitrag „Kakerlakenbefall in der JA-Josefstadt“. Ein unappetitlicher Bericht über Schädlingsbefall in der Anstaltsküche“ von Markus Drechsler.

Seite 8:

Hauptbeitrag „Justizanstalt Bauernhof“. Ein Beitrag über eine besondere Initiative zur Resozialisierung in Form eines Bauernhofes der JA Klagenfurt-Rottenstein. Hier lernen Inhaftierte, wie ein landwirtschaftlicher Betrieb geführt wird.

Seite 9:

Hauptbeitrag: Brief aus der Anstalt. Eine anonyme Beschwerde eines im Maßnahmenvollzug Inhaftierten der Justizanstalt Floridsdorf.

Seite 10-11:

Doppelseitige Grafik „Österreichs Maßnahmenvollzug in Zahlen“

Seite 12:

Kolumne von Markus Drechsler „Nachbetreuungsprobleme einmal anders“. Drechsler geht auf die Problematik der Nachbetreuung von Menschen ein, die aus dem Maßnahmenvollzug entlassen wurden. Vor allem für Frauen gibt es hier kaum passende Einrichtungen.

Zwei Buchrezensionen: „Das Gefängnis auf dem Prüfstand“ (Springer Verlag), „Im Gefängnis – ein Kinderbuch über das Leben hinter Gittern“ (Klett Kinderbuch)

Impressum an der unteren Kante der Seite.

4.1.8. „Blickpunkte“-Newsletter 2018/5 vom 11. Juni 2018:

Format A4, 21 x 30 cm

Farbdruck, geheftet

Umfang: 12 Seiten

Seite 1:

Titelstory: „Psychisch Kranke unter Generalverdacht“. Tamara Sill über ein neues umstrittenes Gesetz in Bayern, das psychisch kranke Menschen mit Straftätern gleichsetzt.

4 Kurzmeldungen

Seite 2-3:

Hauptbeitrag: „Aus dem Heim mit einstweiliger Verfügung“. Autorin Aylin Sherif über eine OGH-Verfügung gegen einen Heimbewohner.

Kolumne „Durchs Guckloch. Ein Blick in die Redaktion“ von Sabine Schnetzinger über den 2. Geburtstag des Verein SiM.

Seite 4-5:

Hauptbeitrag „Reform der Organisation und Struktur“. Ein Beitrag über den Willen des Justizministers Josef Moser den Maßnahmenvollzug zu reformieren.

Interview mit dem Abgeordneten Univ.-Prof. Dr. Alfred Noll, Justizsprecher der Liste Pilz, über Problemfelder im Maßnahmenvollzug.

Seite 6:

Hauptbeitrag: „EU-Verfahrensgarantien für schutzbedürftige Personen“. Ein Beitrag über die geplante Maßnahme des Europäischen Rates von Markus Drechsler.

Seite 7:

Hauptbeitrag: „Raus aus dem Gefängnis: von einem repressiven zu einem heilenden Strafrecht“. Beitrag von Thomas Galli über das unsinnige Ansinnen von Politik und Öffentlichkeit nach längeren und härteren Strafen.

Seite 8-9:

Hauptbeitrag: „Ein Blick über den großen Teich. Amerikanische und Kanadische Gefängniszeitungen“. Ein Überblick über Gefängniszeitungen in Amerika.

Seite 10:

Hauptbeitrag: „Geistig abnormer Rechtsbrecher oder: Das Monster in unseren Köpfen“. Ein Beitrag von Tamara Sill über nicht mehr zeitgemäßen Begriffe wie „geist abnorm“ oder „seelisch abartig“.

Häfn-Lyrik. Das Gedicht von Paul Heymans

Seite 11:

Hauptbeitrag: „Die Umstände sind therapiefeindlich“. Ein Beitrag über die Österreichische Volksanwaltschaft, die die Haftbedingungen in Österreich massiv kritisiert.

Seite 12-13:

Hauptbeitrag: „Studieren hinter ‚Schwedischen Gardinen‘. Ein Bericht eines verurteilten Doppelmörders in der Justizanstalt Suben über eine zweite Chance und die Herausforderung im Gefängnis ein Fernstudium zu absolvieren.

Seite 14:

Hauptbeitrag: „Volksanwaltschaft reagiert auf Beschwerde eines Insassen“. Die Volksanwaltschaft hat aufgrund eines Beitrages eines Häftlings, der über Missstände in der Haft und das Fehlverhalten von Sozialarbeitern berichtet hat, reagiert. Ein Nachbericht.

Seite 15:

Hauptbeitrag „Murer – Anatomie eines Prozesses“. Filmkritik über Franz Murer, einen der größten Verbrecher des Zweiten Weltkrieges.

Seite 16:

Kolumne von Chefredakteur Markus Drechsler „Der nächste Fall Haas? Ein bedingt aus dem Maßnahmenvollzug Entlassener hat einen grausamen Mord begangen. Nun fürchten andere Insassen im Maßnahmenvollzug, dass sich dadurch ihre Lage und Chance auf Entlassung verschlimmert.

Buchrezension „Handbuch Strafvollzug – Fakten, Grundlagen, Mustersammlung.

Impressum an der unteren Kante der Seite.

4.1.9. „Blickpunkte“-Zeitschrift 2018/6 vom 20. Oktober 2018:

Format A4, 21 x 30 cm

Farbdruck, geheftet

Umfang: 16 Seiten

Seite 1-3:

Titelgeschichte: „Plattform Maßnahmenvollzug“ bringt Bürgerinitiative ins Parlament“. Weil bei den angekündigten Reformen zum Maßnahmenvollzug nichts vorangeht, hat sich eine Bürgerinitiative formiert. Ein Bericht von Markus Drechsler

3 Kurzmeldungen

Seite 3:

Kolumne von Sabine Schnetzinger „Durchs Guckloch. Ein Blick in die Redaktion.“ Die Redakteurin stellt die Redaktion mit dem Hinweis und der Bitte, dass Insassen in Haft Beiträge schreiben.

1 Inserat von Rechtsanwalt Dr. Helmut Graupner

Seite 4:

Hauptbeitrag: „Intersexuelle Personen: Recht auf adäquate Bezeichnung. Ein Beitrag von Aylin Sherif über das Recht der individuellen Geschlechtsidentität

Seite 5:

„Masseninhaftierung betrifft auch Frauen“. Ein Blick nach Amerika, wo immer mehr Frauen in Haft kommen.

Seite 6-7:

Hauptbeitrag. „Tatsächlich eine Reform oder: Backe, backe Kuchen?

Die NR-Abgeordnete der Neos und Menschenrechtsexpertin, Stephanie Krisper, über die wachsende Problematik des Maßnahmenvollzugs.

Seite 7:

5 Fragen an Irmgard Griss. Ein Interview mit der Justizsprecherin der Neos über den Maßnahmenvollzug

Seite 8-10:

Hauptbeitrag: „US-Staat will Mitgeföhlt mit kranken zeigen – und Geld sparen“. Abdruck eines Beitrages aus dem „Boston Globe“ von Jenifer McKim. Die Autorin spricht über die explodierenden Behandlungskosten in amerikanischen Gefängnissen.

Seite 11:

Hauptbeitrag: „Impair: Menschenwürde auf der Anklagebank“. Der Beitrag ist eine Forderung, dass auch Menschen mit psychosozialer Beeinträchtigung ein Recht auf ein faires Strafverfahren haben.

Seite 12:

Hauptbeitrag: „Ich bin nur in Österreich verrückt“. Meinungsbericht von Peter H., der über die unterschiedliche Beurteilung seiner Zurechnungsfähigkeit durch Gutachter in verschiedenen Ländern staunt.

Seite 13-14:

Hauptbeitrag: „Brief aus der Anstalt: Zum leidigen Thema Ausspeise“. Ein anonymisierter Beitrag eines Gefangenen der Justizwacheanstalt Suben über das minimale Warenangebot, die Neuregelung der Ausspeise und andere Unbillen, die eine Haft schwerertragbar machen.

Seite 14-15:

2. Beitrag: „Brief aus der Anstalt: Bei mir ist eine Geschichte für euch“. Ein anonym Bericht eines Maßnahme-Patienten im Forensischen Zentrum Asten.

Seite 15:

„Neustart antwortet“. Eine Antwort auf den Bericht von Thomas Ehrenberger aus der Ausgabe 02/2018.

Seite 16:

Kolumne des Chefredakteurs Markus Drechsler mit dem Titel „Resozialisiert oder Hospitalisiert“.

Eine Buchrezension „Evidenzorientierte Kriminalprävention in Deutschland – ein Leitfaden für Politik und Praxis“ (Springer VS)

Impressum.

4.1.10. „Blickpunkte“, Zeitschrift 2019/1 vom 2. April 2019:

Format A4, 21 x 30 cm

Farbdruck, geheftet

Umfang: 16 Seiten

Seite 1-3:

Titelstory: „Auf der Flucht. Strafvollzug und Hintergründe zur Haftunterbrechung“. Redakteur Gregor Gneis schreibt aus gegebenem Anlass über Häftlinge, die auf unterschiedlichste Art und Weise aus der Haft entkommen, wie die Bevölkerung damit umgeht und wo eine „genehmigte“ Unterbrechung Menschen auf das Leben nach der Haft vorbereiten könnte.

Seite 4:

Hauptbeitrag: „Heimaufenthaltsgesetz in der Nachbetreuung zum Maßnahmenvollzug?“. Ein Beitrag des Juristen Dr. Michael Halmich.

Seite 5:

Hauptbeitrag: „Der Petitionsausschuss befasst sich mit dem Maßnahmenvollzug“. Ein Bericht über den Begutachtungsentwurf zur Maßnahmenvollzugsreform.

Seite 6:

Hauptbeitrag: „SiM – Die Leistungsbilanz 2018“. In eigener Sache. Ein Selbstportrait des Vereins, der sich im April 2016 gegründet hat und sich seither um die Schaffung eines menschenrechtskonformen Maßnahmenvollzugs bemüht.

Seite 7:

Hauptbeitrag: „Walfried Janka – Endlich Gerechtigkeit“. Ein Beitrag über die unglaubliche Lebensgeschichte von Walfried Janka, den das Jugendamt einst zu einer Pflegemutter gegeben hat, die eine verurteilte Kindesmörderin war.

Seite 8-11:

„Alcatraz – „The Rock“ war mehr als nur ein Gefängnis. Anna Karrer über die ehemalige Häftlingshochburg Alcatraz, die heute ein Touristenmagnet ist.

Seite 11-12:

„AsylwerberInnen im Maßnahmenvollzug“. Ein Bericht darüber, was eine Anhaltung im Maßnahmenvollzug für einen Asylwerber und seinen Antrag auf Asyl konkret bedeutet.

Seite 13:

„Der Maßnahmenvollzug aus behindertenpolitischer Sicht“. Ein Beitrag von Robert Mittermair.

Seite 14:

„Aus dem Alltag einer evangelischen Gefängnisseelsorgerin“. Seit 2010 besucht Christine Hubka Inhaftierte. Ein Interview.

Seite 15:

Buchrezension „Nach der Haft. Gespräche mit Entlassenen“ von Christine Hubka. Mandelbaum Verlag.

Seite 16:

Kolumne von Markus Drechsler: „Eine Reform im Kommen“, einmal mehr mit der Forderung nach einem menschenrechtlich unbedenklichen Maßnahmenvollzug.

Buchrezension „Fortres-Methode zur Risikoevaluation“.

Impressum.

4.1.11. „Blickpunkte“, Zeitschrift 2019/2 vom 10. Juni 2019:

Format A4, 21 x 30 cm

Farbdruck, geheftet

Umfang: 24 Seiten

Seite 1 Titelblatt:

Mit großem Titelbild „Strafverschärfungen“.

Leiste mit Inhaltsverzeichnis

Seite 2-3:

Titelstory „Strafverschärfungen: Regierung zieht die Zügel an“. Ein Bericht von Philipp Kronberger über die „Taskforce Strafrecht“ und was die Regierung mit diesem neuen Gesetzesvorhaben bewirken will.

Seite 4-5:

„Jahresbilanz der Volksanwaltschaft Probleme im Strafvollzug ungelöst.“ Bericht und Bilanz der Volksanwaltschaft für das Jahr 2018.

Seite 6-7:

„Die Richtung stimmt! Die Reform kommt.“ Eine Erklärung von Jasmin Gerstmayr und Gregor Gneis, welche Änderungen im Maßnahmenvollzug vorgesehen sind und welche Auswirkungen das auf Betroffenen haben wird.

Seite 8-9:

„Psychiatrie ohne Psychopharmaka: Norwegen als Vorreiter“. In Norwegen geht man neue Wege und will künftig auf Psychopharmaka in der Behandlung von PatientInnen verzichten. Sarah Haller fragt, wie das funktionieren kann.

Seite 10:

„Justizskandal. Ein Deal unter Schulfreunden?“. Ein Beitrag über hohe Kosten für ein Gutachten zur Evaluierung der Situation von Untergebrachten in österreichischen Justizanstalten, das ohne Ergebnis blieb.

Seite 11:

„Mitgefangen – Die Angehörigen-Perspektive“. Ein Beitrag, wie Familien mit der Situation umgehen, wenn eine Person aus dem Umkreis in Haft gerät.

Seite 12-15:

„Strafvollzug in Japan“. Ein Bericht über die Inselnation, die zu den sichersten Staaten der Welt gehört.

Seite 16-18:

„Gesellschaft ohne Gefängnisse“. Eine „visionärer Bericht“ von Anna Karrer dazu, wie eine Gesellschaft auch ohne Gefängnisse auskommen und funktionieren könnte. Auch hier gilt Norwegen wegen seines alternativen Gefängnismodells als Vorbild.

Seite 19:

„Bedingte Entlassung bei gleichzeitiger Fortsetzung der Unterbringung“. Aylin Sherif über skurrile Gesetzeswidrigkeiten.

Seite 20-21:

„Arbeit im Gefängnis – Schuft für einen Niedriglohn“. Diskursiver Beitrag über die schlechte Bezahlung von GefängnisinsassInnen

Seite 22:

Buchrezension: „Die vorbeugende Maßnahme gem. § 21 Abs 1 StGB“

Seite 23:

Kurznotizen

Impressum

Seite 24:

Inserat zum Film „Rikers an american Jail“

4.1.12. Zusammenfassung:

Der Untertitel der „Blickpunkte“ lautet „Unabhängige Zeitschrift für Menschen und ihre Rechte im Straf- und Maßnahmenvollzug“. Bereits damit ist klar, welche Richtung „Blickpunkte“ seit 2016 eingeschlagen hat. Zum Vergleich: Bis dahin titelte das Magazin in der Subzeile „Magazin für Haf'nkultur ... die Art auszubrechen.“ Der Schwenk im Titel erfolgte aus gutem Grund. Erstens: Wie erwähnt, wird das Magazin nicht mehr hinter Gefängnismauern von Inhaftierten produziert, sondern seither in Eigenverantwortlichkeit des Vereins SiM. Zweitens: Der Themenfokus hat sich seither stark auf die Berichterstattung zum Maßnahmenvollzug verlagert. Das ist in allen durchgesehenen zehn Ausgaben thematisch deutlich erkennbar. Die Wichtigkeit des Themas wird auch dadurch unterstrichen, dass sich fünf Ausgaben auch in der Titelstory mit

Maßnahmenvollzug beschäftigen und diesem Thema im Heft wiederholt viel Platz eingeräumt wird.

Mit der Erweiterung des Heftumfangs ändert sich das insofern, dass auch anderen Themen wie Justiz, internationale Berichte zum Strafvollzug, etwa in Form von Berichten aus anderen Gefängnissen, Raum gegeben wird. Erfreulich im Hinblick auf die Ursprünge der „Blickpunkte“ ist, dass in der neuen Version des Magazins zusehends wieder mehr Häftlinge in Form von eigenständigen Berichten zu Wort kommen, ja Berichte von Inhaftierten explizit erwünscht sind. Diverse Aufrufe im Heft unterstreichen das.

Ähnlich wie in den Ausgaben der „Blickpunkte“ der Jahre 2012-2016 wird auch hier das Konzept der Fremd- und Gastbeiträge gepflegt. Experten für Rechtswissenschaften, Menschenrechte, auch Forensiker und Mediziner geben in Form von Beiträgen ihre Expertise zu einem bestimmten Thema ab.

Was im direkten Vergleich mit „Blickpunkte“-Ausgaben von anno dazumal auffällt ist, dass der große Bereich der Unterhaltung, die dazumal vom Schachrätsel über Kochrezepte bis zu Formel 1-Berichten breit gestreut waren, völlig entfallen. Die „Blickpunkte“ sind absolut auf das Thema Maßnahmen- und Strafvollzug – immer mit der deutlich anklingenden Botschaft dahinter, dass sich in diesem Bereich – Stichwort Reform – vieles verändern muss, fokussiert. Das wird auch an jenen Beiträgen deutlich, die von Inhaftierten berichten, deren rechtliche Lage nicht zufriedenstellend ist und wo etwas getan werden muss. In diesem Sinn ist das Magazin durchaus ein Sprachrohr für die Anliegen von Inhaftierten, doch der Anspruch geht weit darüber hinaus. Man ist bestrebt, Veränderungen im österreichischen Strafvollzug mehr als nur anzustoßen – die „Blickpunkte“ sind das Instrument wirklich etwas in Bewegung zu bringen. Als Conclusio sei die Behauptung erlaubt, dass „Blickpunkte“, wie es jetzt aufgestellt und orientiert ist, heute vermutlich mehr für Inhaftierte bewirken kann, als es das Vorgängermagazin, obwohl es von Häftlingen gemacht wurde, bewirken konnte.

5. Beantwortung der Forschungsfragen:

5.1. FF 1: Wann entstand die Gefängnispublikation „Blickpunkte“?

Das exakte Datum der Gründung der „Blickpunkte“ ist unklar. Hier traten zwei divergierende Aussagen zu Tage. Nach Ansicht des ehemaligen Herausgebers war das Mitte der 1990er-Jahre, in der Erinnerung eines ehemaligen Redakteurs war das etwa 1990. Aufgrund fehlender Ausgaben „der ersten Stunde“ oder sonstiger Unterlagen, die das belegen könnten, kann diese Frage nicht exakt beantwortet werden.

5.2. FF 2: Was war das Anliegen der Insassen?

Am Anfang stand die Idee, dass Insassen ihre Eindrücke und Erlebnisse ihres Haftalltags zu Papier bringen, aber auch Informationen, die anstalts- und vollzugsrelevant sind, durch die eigene Postille, die in den ersten Jahren aus einigen zusammengefalteten Blättern bestand, innerhalb der Justizanstalt zu verbreiten. Später, als das Magazin professioneller wurde, war der Anspruch, die Kommunikation von drinnen nach draußen und umgekehrt – vor allem in Hinblick auf die Themen Straf- und Maßnahmenvollzug - zu stärken.

5.3. FF 3: Wer war Herausgeber, wer Chefredakteur?

Das war der Justizwachekommandant Chefinspektor Rudolf Karl.

5.4. FF 4: Wie setzte sich die Redaktion der zusammen?

Das waren die Insassen der Justizanstalt.

5.5. FF 5: Wie war der Redaktionsalltag organisiert?

Es gab regelmäßige Redaktionssitzungen unter dem Vorsitz von Rudolf Karl. Dabei wurde über Themen diskutiert, zudem besprochen, wie das Layout zu gestalten ist, welche Bilder man auf welche Weise beschaffen könnte und welcher Redakteur welche Geschichten übernehmen wird. Zwei Männer aus dem Redaktionsteam haben sich um Graphik und Layout gekümmert.

5.6. FF 6: Welche Arbeitsinstrumentarien standen zur Verfügung?

Anfangs gab es eine Schreibmaschine, die der Redaktion gehörte. Der eine oder andere Redakteur besaß aber auch eine eigene Maschine. Ein Häftling hatte zudem einen Tintenstrahldrucker auf dem er die „Mittersteig News“, wie das Blatt in den Anfangsjahren hieß, in Eigenregie ausdrückte, faltete und im Haus verteilte.

Später, als die Publikation immer umfangreicher wurde, bekam die Redaktion einen dazumal hoch professionellen Drucker von Hewlett-Packard gesponsert. Ebenfalls von einer Firma gesponsert wurden im Laufe der Zeit auch drei PCs. Zudem gab es eine redaktionseigene Kamera.

5.7. FF 7: Wie wurde das Fotomaterial beschafft und finanziert?

Fotos wurden entweder mit der eigenen Redaktionskamera gemacht, wenn es um eine anstaltsinterne Story ging. Zur Bebilderung aller weiteren Geschichten durfte ein Redakteur im Beisein eines Justizwachebeamten im Internet nach relevantem Bildmaterial, das allerdings kostenfrei sein musste, suchen und diese Bilder auch downloaden.

5.8. FF 8: Wie hat die Bebilderung ausgesehen?

Die Redaktion war da sehr kreativ, indem sie vielfältige Arten der Bebilderung nutzte: eigene Fotos verwendete, am PCs selbst Tabellen und Diagramme gestaltete, relevante, kostenlose Fotoangebote aus dem Internet nutzte. Wo immer es ging, bat man Interviewpartner um entsprechendes Bildmaterial. Ab und zu entstand auch eine Zeichnung oder eine Karikatur in Eigenregie. Vielfach nutzte man auch die Möglichkeit von Buch- und Filmrezensionen, wodurch die Bebilderung durch Verlagsmaterial gesichert war.

5.9. FF 9: Wie und wo wurde das Magazin gedruckt?

Der Druck erfolgte in den Anfangsjahren auf Geräten, zuerst auf einem Drucker eines Insassen, später auf einem Profigerät, das der Redaktion gehörte. Als das Projekt jedoch immer größer wurde, hat sich der Herausgeber um eine andere Möglichkeit des Drucks umgesehen und mit der Justizanstalt Stein, die eine interne Druckerei betrieb, Kontakt aufgenommen. Dort wurde das Magazin bis 2016 professionell vervielfältigt.

5.10. FF 10: Welchen Umfang hatte das Magazin?

Als das Magazin noch in Eigenregie im Gefängnis gedruckt wurde, waren es 40 Exemplare. Mit der Professionalisierung des Magazins ab 2012 hatte es im Durchschnitt 70 Seiten. Es gab auch die eine oder andere „Spitzennummer“ mit über 120 Seiten, beispielsweise das „Blickpunkte“-Magazin 3-4/2014, das im Zuge dieser Arbeit auch analysiert wurde. Dieses Heft konnte beachtliche 124 Seiten aufweisen.

5.11. FF 11: In welchem Rhythmus ist das Magazin erschienen?

Ab dem Jahr 2012, als das Magazin professionell gestaltet wurde, strebte man eine quartalsmäßige Veröffentlichung an. Das ist 2013 gelungen, in den folgenden Jahren 2014 und 2015 gab es jeweils drei Ausgaben. 2016, im Jahr der großen Zäsur für das Magazin, ist eine Ausgabe erschienen. 2014 hat es zudem eine „Blickpunkte“-Sonderausgabe zum Maßnahmenvollzug mit einer Auflage von 1000 Stück gegeben. Mittlerweile längst vergriffen, hat diese Ausgabe eine Fortsetzung als Buch gefunden, mittlerweile sogar in einer zweiten, aktualisierten und erweiterten Ausgabe.

5.12. FF 12: Wie hat sich die Auflage im Laufe der Zeit entwickelt?

Als das Magazin noch in Eigenregie im Gefängnis gedruckt wurde, waren es 40 Exemplare. 2012 lag die Auflage der „Blickpunkte“ bei 500 Stück, steigerte sich bis 2016 auf 800 Exemplare pro Ausgabe. Von der Sondernummer „Blickpunkte zum Maßnahmenvollzug“ wurden 1000 Exemplare gedruckt.

5.13. FF 13: Wie wurde das Magazin verbreitet?

Zu Beginn ausschließlich haftintern durch Verteilung im Gefängnis. Später wurden die „Blickpunkte“ im Besucherraum der Justizanstalt Mittersteig aufgelegt. Das Magazin konnte gegen Postgebühr auch abonniert werden.

5.14. FF 14: Wie wurde das Magazin finanziert?

Die Kosten des Magazins dürfen als marginal angesehen werden. Die Insassenredakteure wurden für ihre Arbeit nicht bezahlt. Das Bildmaterial war kostenlos. Der Druck wurde durch die Justizanstalt Stein übernommen. Der Druck wurde quasi systemintern geregelt und war damit finanziert. Der damalige Herausgeber, Rudolf Karl, weist ausdrücklich darauf hin, dass, hätte es diese Möglichkeit nicht gegeben, das Magazin in dieser Art und Qualität nicht möglich gewesen wären.

5.15. FF 15: Was war der Inhalt der Blickpunkte?

In den ersten Jahren des Magazins, damals noch als „Mittersteig“-News, handelte es sich um einen bunten Mix aus Haftinterna, der einen oder anderen Schilderung aus dem Haftalltag, flankiert von unterhaltsamen Themen vom Kreuzworträtsel bis zu Schachproblemen.

In den späteren Ausgaben von 2012 bis 2016 rücken Themen wie Straf- und Maßnahmenvollzug, Menschenrechte, Justiz- und Rechtsthemen stark in den

Vordergrund. Gleichwohl wurde auch die Sparte Unterhaltung mit einer Fülle von Buch-, Film- und CD-Rezensionen gepflegt.

5.16. FF 16: Welche Themen wurden behandelt?

Die inhaltsanalytische Auswertung förderte eine große Bandbreite an Themen zu Tage, wobei der Hauptfokus auf Strafvollzug und Maßnahmenvollzug lag. Weitere Schwerpunkte bilden die Themen: Menschenrechte, Justiz/Recht, Haftbedingungen, Opfer, Therapie, Tod. „Softere“ Themen wie Seelsorge, Religion, Kulinarik und Freizeit/Sport rundeten die Themenvielfalt ab.

5.17. FF 17: Welche Darstellungsformen wurden gewählt?

Ab 2012 verwendeten die Redakteure durchaus eine Reihe unterschiedlichster Darstellungsformen. Die inhaltsanalytische Auswertung zeigte ein breites Spektrum. Den Hauptanteil nimmt die Sparte Bericht ein, außerordentlich gepflegt wurde auch das Interview, das eine oder andere Mal wurden sogar größere Gesprächsrunden mit Experten geführt. Einen hohen Anteil zeigt die Kategorie Meinung. Immer wieder findet sich auch der eine oder andere zeitgeschichtliche Beitrag oder Porträt über eine öffentliche Person im Magazin.

Naturgemäß kaum vertreten sind Reportagen. Wenn diese erschienen sind, dann waren dies vor allem Reisereportagen, die aus der Erinnerung heraus von einem Insassenredakteur geschrieben wurden. Eine Konstante, wenn auch klein, war in den Magazinen die Sparte Lyrik in Form von Gedichten. Breiten Raum nahm stets die Kategorie Rezension ein.

5.18. FF 18: Wer waren die Verfasser der Beiträge?

Die Verfasser der Beiträge waren zu einem Großteil (siehe Auswertung) die Gefängnisredakteure. Der Herausgeber Rudolf Karl war konstant mit einem

Editorial vertreten. Ab und zu lieferten, wenngleich vielfach anonymisiert, auch Insassen anderer Haftanstalten Beiträge. Deutlich zugenommen haben im Laufe der Professionalisierung des Magazins die Gast- und Fremdbeiträge, vor allem von Experten aus dem Bereich Justiz.

5.19. FF 19: Wer war der Eigentümer des Magazins?

Bei „Blickpunkte“ handelt es sich um ein Druckprodukt, dessen Eigentümer nach Expertenmeinung, die Republik Österreich war.

5.20. FF 20: Gab es professionelle Unterstützung?

Die Redakteure des „Blickpunkte“ haben immer wieder Unterstützung in Form von Workshops hauptberuflicher Journalisten, vornehmlich von jenen der „Wiener Zeitung“, bekommen, die den Gefängnisredakteuren das journalistische Handwerk nähergebracht haben.

5.21. FF 21: Welche Rolle hat Zensur gespielt?

Zensureingriffe standen zwar nicht auf der Tagesordnung, gegeben hat es sie im Laufe der Jahre aber immer wieder. Das ist alleine dadurch belegt, dass es im Impressum einiger „Blickpunkte“ Ausgaben, etwa in der Ausgabe 2/2013 einen extra Hinweis „Zensur“ gegeben hat, in dem die Anstaltsleiterin Hofrätin Dr. Edda Bolten und Kommandant Chefinspektor Rudolf Karl explizit angeführt sind. Das macht die Sache insofern brisant, da der Chefinspektor auch der Herausgeber war und die Redaktion leitete. Er hat, nach eigener Aussage, den Redakteuren durchaus gesagt, dass ein Artikel in einer bestimmten Form so nicht erscheinen wird, wenn er nicht umgeschrieben wird. Rudolf Karl betont aber auch, dass er „immer das Große und Ganze im Blick“ hatte, und er sehr genau abwägen mussten, ob ein einzelner Artikel letztlich die Existenz der gesamten Zeitung gefährdet.

5.22. FF 22: Was waren die größten Herausforderungen?

Die größte Herausforderung war laut Rudolf Karl, nebst der Gratwanderung was geschrieben werden durfte oder nicht, auch die ständige Fluktuation der Mitarbeiter. Kaum war ein Team „eingespielt“, hat es sich wieder geändert, weil

der eine oder andere Mitarbeiter entlassen wurde. Dennoch hat sich im Laufe der Zeit eine Stammmannschaft gebildet, die für das Magazin geschrieben hat.

5.23. FF 23: Was führte 2016 zum Ende der „Blickpunkte“ als Insassenmagazin, das bis dahin von Gefangenen in der Justizanstalt Mittersteig gestaltet wurde?

Die Mitarbeiter-Fluktuation war letztlich mit einer der Gründe, weshalb das Magazin „Blickpunkte“ als eigenes Gefängnis- bzw. Insassenmagazin ihr Ende fand. So wurde das damalige Redaktionsteam binnen weniger Monate entlassen. Die Fortsetzung der redaktionellen Arbeit wäre, laut Aussage von Rudolf Karl, eine kaum zu überwindende Hürde gewesen. Hinzu kam, dass ein Erlass des Justizministeriums Justizmitarbeitern seit damals untersagt medienrechtliche Funktionen bei Gefängnismagazinen zu übernehmen. Damit ist seither die Möglichkeit für Insassen ein derartiges Magazin zu gestalten nicht mehr gegeben.

5.24. FF 24: Welchen Status haben die „Blickpunkte“ heute?

Die „Blickpunkte“ werden von dem Verein „SiM“, Selbst- und Interessenvertretung zum Maßnahmenvollzug weitergeführt. Als Herausgeber agiert Markus Drechsler, einst selbst Mitglied der „Blickpunkte“-Redaktion in der JVA Mittersteig.

5.25. FF 25: In welcher Form erscheinen die „Blickpunkte“ nunmehr?

Die „Blickpunkte“ sind 2016 in verkleinerter Form, zuerst als Newsletter gedruckt erschienen, sie können seither aber auch online abgerufen werden. Zum Neustart, als die „Blickpunkte“ quasi die Freiheit erblickten, umfasste die Produktion gerade einmal vier Seiten. In den folgenden, dazumal unregelmäßig erscheinenden weiteren Newslettern, wurde der Umfang zusehends erweitert, zuerst auf acht, in weiterer Folge auf 16 und zuletzt, in der Ausgabe 2/3 2019 und 4/2019 sogar auf 24 Seiten. Das Magazin erscheint seit 2019 in neuem Design und monatlich.

Das Blatt erscheint sowohl gedruckt, ist aber auch jederzeit online abrufbar.
www.massnahmenvollzug.com/blickpunkte/

5.26. FF 26: Welchen Anspruch haben die „Blickpunkte“ aktuell?

Bei der Durchsicht der neuen „Blickpunkte“ ist die thematische Ausrichtung ganz klar erkennbar. Der Schwerpunkt liegt absolut auf Strafvollzug und Maßnahmenvollzug in Österreich und International. Dennoch ist man bemüht, wenngleich die „Blickpunkte“ kein Insassenmagazin mehr sind, die persönliche Sicht von Häftlingen nicht zu vernachlässigen, indem man ihnen auch hier eine Stimme gibt. Die zunehmende Zahl an Beiträgen, die von Insassen in Haft geschrieben werden, nimmt wieder deutlich zu.

5.27. FF 27: Wer sind heute die Redakteure der „Blickpunkte“?

Als Redakteure arbeiten heute Menschen mit, die auch schon in den früheren Jahren dabei waren. Hinzugekommen sind aber auch etliche neue Mitarbeiter, die sich im Rahmen eines Aufrufes der Zeitung gemeldet haben oder sich aus Eigenengagement ehrenamtlich dem brisanten Themenspektrum Strafvollzug, Maßnahmenvollzug und Menschenrechte widmen möchten.

5.28. FF 28: Wie finden die „Blickpunkte“ Verbreitung?

Die „Blickpunkte“ können online auf www.blickpunkte.co abgerufen werden. SiM-Mitglieder und Untergebrachte im Straf- und Maßnahmenvollzug erhalten die aktuelle Ausgabe per Post kostenlos zugeschickt. Die aktuelle Ausgabe „Blickpunkte“ 4/2019 ist mit 2 Euro ausgepreist.

5.29. FF 29: Was sind nun Herausforderungen für die „neuen“ „Blickpunkte“?

Die Herausforderung für die „Blickpunkte“ seit der Ausgliederung 2016 aus der Justizanstalt und die Übergabe an SiM ist sicherlich die Finanzierung, hier sind vor allem die Druckkosten zu nennen. Der Verein finanziert sich bislang durch Sponsoring und durch Inserate in „Blickpunkte“.

6. Conclusio

„Strafvollzug ohne Perspektive ist ein schweres Verbrechen.“

Dieses Zitat des deutschen Philosophen und Pädagogen Andreas Tenzer an den Anfang dieser Conclusio zu stellen, scheint mir in Hinblick auf das Gefängnis Magazin „Blickpunkte“ ausgesprochen passend – aus mehreren Gründen: Bei den Gesprächen mit ehemaligen und heutigen Gestaltern des Magazins war und ist nach wie vor eine unerhörte Leidenschaft spürbar. Eine Leidenschaft für ein Produkt, das mir bis vor zwei Jahren völlig unbekannt war. Es war eine Überraschung als ich darauf gestoßen bin, noch größer die Verblüffung während der Analyse über den Werdegang, den enormen Input und die Professionalität eines Medienerzeugnisses, das unter den ungleich schwierigeren Bedingungen einer Haftanstalt entstanden ist und den Weg aus der Isolation an die Öffentlichkeit geschafft hat.

Anhand eines Experteninterviews, Befragungen mittels Fragebögen und einer Inhaltsanalyse von ausgesuchten Exemplaren aus fünf Jahrgängen ist ein umfassendes Bild über die „Blickpunkte“ entstanden, das folgendes Resümee zulässt:

Das Gefängnis Magazin hat sich von einem internen Mitteilungsblatt, einer Art Hauspost mit nur wenigen Seiten, die in Eigeninitiative einzelner Insassen der JVA Mittersteig mit einfachsten Mitteln in kleinstem Rahmen hergestellt wurde, zu einem thematisch sehr spezifischen Medium entwickelt. Diese Entwicklung lässt sich insbesondere anhand der Analyse der Ausgaben zwischen 2012 bis 2016 gut nachvollziehen.

In den Ausgaben 2012 bis 2014 erscheint das Magazin noch als „bunte Mischung“ aus persönlichen Berichten von Häftlingen, flankiert von dem einen oder anderen Experteninterview. Prominent sind in diesen Ausgaben hingegen Beiträge vertreten, die der Unterhaltung dienen, etwa in Form von Kochrezepten, Rätseln, Schachproblemen, der Beschreibung sportlicher Ereignisse aus der Formel 1 oder Moto GP. In den Ausgaben ab 2015 verändert sich das Bild insofern, dass dieser unterhaltsame Teil mehr und mehr zurückgenommen wird und sich der Themenschwerpunkt immer stärker auf Straf- und

Maßnahmenvollzug verlagert. Aufbereitet wurde dieser mit auffallend vielen Berichten über Justiz und Recht. Dazu lieferten einerseits Experten viele Fachbeiträge, andererseits wurden die News aus diesem Bereich oft auf mehreren Seiten in Form von Kurzmeldungen wiedergegeben. Der unmittelbare Input, wie es Menschen im Straf- und Maßnahmenvollzug geht, kam aber nach wie vor von Insassen, die in sehr persönlichen Berichten über ihre Lage berichteten. Dass man dabei durchaus auch mit der Institution Gefängnis hart ins Gericht ging, zeigt eine Reihe von Artikeln. Titel wie „Was läuft falsch am Mittersteig“ (Blickpunkte 3/2015) sind symptomatisch dafür. Hatten Häftlinge anfangs noch über ihre Arbeit in der Wäscherei der JVA Mittersteig berichtet, wurden die Beiträge nun zunehmend kritischer, indem mitunter auch die Expertisen von Psychologen und Gerichten kritisch hinterfragt wurde.

Dass mit der steigenden Professionalität auch das Selbstbewusstsein der Redaktion stieg, lässt sich an einer Reihe von Interviews und Gesprächsrunden ablesen, die mit Spitzenpolitikern, Experten aus den unterschiedlichsten Fachgebieten – von HistorikerInnen über PsychologInnen bis hin zu ForensikerInnen geführt wurden. Als publizistische Sternstunde darf die Ausgabe 3-4/2014 bezeichnet werden, die sich schwerpunktmäßig mit dem Thema Opfer beschäftigt hat und mit dem menschlich bewegenden Beitrag von Friedrich Zawrel, der ein Opfer der NS-Euthanasie am Spiegelgrund war, einen Höhepunkt der Magazingeschichte darstellt.

Zu Tage getreten ist durch die Analyse vor allem, dass die Beiträge über Maßnahmenvollzug im Laufe der Zeit massiv zugenommen haben. Man kann durchaus sagen, dass Maßnahmen- und Strafvollzug zu Leitthemen des Mediums wurden, wofür man auch hier wieder eine Vielzahl an Experten für Gastbeiträge gewinnen konnte. Zweifellos war die Redaktion bestrebt, das Thema einer breiteren öffentlichen Diskussion zuzuführen, indem sie vehement über den menschenrechtlich problematischen Maßnahmenvollzug berichtet hat. Rückendeckung dafür holte man sich in Form von Beiträgen und Interviews mit Fachleuten, auch mit Vertretern internationaler Organisationen. Die Medienberichterstattung gepaart mit einer sehr professionellen Aufmachung des Magazins führte zu einer immer größeren Aufmerksamkeit, zu einem Kommunikationsaustausch zwischen drinnen und draußen – zwischen Insassen

und Öffentlichkeit. Das Magazin „Blickpunkte“ war das Trägermedium dazu, ein weiteres der Online-Auftritt der „Blickpunkte“ ab dem Jahr 2014.

All das mögen mithin Gründe gewesen sein, weshalb das Magazin anstaltsintern immer öfter mit Zensur konfrontiert wurde. In einem Land wie Österreich, in dem die Demokratie und Pressefreiheit stets hochgehalten wurden, ist das ein bedenklicher Zustand. Es mag dann auch kein Zufall gewesen sein, dass ein interner Erlass des Justizministeriums, letztlich das Ende der „Blickpunkte“ bedeutete, weil dieser Erlass Justizwachebeamten jegliche medienrechtlichen Funktionen bei Gefängniszeitungen verbietet.

Was vorerst das Ende der „Blickpunkte“ bedeutete, findet seit 2016 dennoch in einer neuen Form der „Blickpunkte“ seinen Fortgang. Wobei einmal mehr festgehalten werden muss, dass es sich hier um kein Gefängnis Magazin mehr handelt, wenngleich die Durchsicht der aktuellsten Ausgabe den durchaus erfreulichen Umstand zeigt, dass auch in dieser Publikation die Meinungen und Anliegen von Häftlingen ernstgenommen werden.

Was sich hinsichtlich der Berichterstattung zum Maßnahmenvollzug schon in den Ausgaben der „Blickpunkte“ vor 2016 angekündigt hat, findet in „Blickpunkte“ dieser Tage die Fortsetzung. Das Magazin ist quasi das Sprachrohr für diese Problematik und gewinnt nach einer gewissen Durststrecke aufgrund fehlender Mittel nun wieder Fahrt. Das zeigt sich an den wieder umfangreicher werdenden, auch optisch anspruchsvolleren Ausgaben. Wie sich der Werdegang dieser Publikation weiterentwickelt, wird spannend und könnte wiederum Ansporn für eine wissenschaftliche Betrachtung sein.

Literaturverzeichnis

BURKART, Roland: (1995): Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Wien-Köln, Weimar, Böhlau.

BURKART, Roland/HÖMBERG, Walter (Hrsg.) (1992): Kommunikationstheorien. Ein Textbuch zur Einführung. Wien, Braumüller.

BÜTEFÜHR, Nadja (1995): Zwischen Anspruch und Kommerz: Lokale Alternativpresse 1970-1993. Münster, Waxmann.

COULDRY, Nick (2002): Mediation and alternative media, or relocating the centre of media und communication studies. In: Media International Australia incorporating Culture and Policy, Volume 103, S. 24-31.

DORER, Johanna (1992): Neue soziale Bewegungen und ihre Medien. In: DORER, Johanna/ MARSCHIK, Matthias/ GLATTAU, Robert (Hrsg.): Medienverzeichnis 1992/93. Gegenöffentlichkeit und Medieninitiativen in Österreich, Wien: Turia & Kant.

DORER, Johanna (1995): Struktur und Ökonomie der „Alternativpresse“. Eine Bestandsaufnahme des nichtkommerziellen Zeitschriftenmarktes am Beispiel Österreich. In: Publizistik. Vierteljahreshefte für Kommunikation, Heft 3, Wiesbaden.

DORER, Johanna (1995): Struktur und Ökonomie der Alternativpress'. Eine Bestandsaufnahme des nichtkommerziellen Zeitschriftenmarktes am Beispiel Österreich. In: Publizistik, 40. Jg., Heft 3,

FAULSTICH, Werner (2002): Einführung in die Medienwissenschaft. München, UTB Wilhelm Fink.

FLICK, Uwe/von KARDORFF, Ernst/STEINKE, Ines (2017): Qualitative Forschung. Reinbeck bei Hamburg, Rowohlt's Enzyklopädie.

FRIEDRICHS, Jürgen (1990): Methoden empirischer Sozialforschung. Opladen, Westdeutscher Verlag.

FRÜH, Werner (2011): Inhaltsanalyse. 7. Auflage. Konstanz, UVK.

HALLER, Michael (1996): Recherchieren. Ein Handbuch für Journalisten. Konstanz, UVK.

HEPP, Andreas/Krotz, Friedrich/LINGENBERG, Swantje/WIMMER, Jeffrey (Hrsg.) (2015): Handbuch Cultural Studies und Medienanalyse. Wiesbaden, Springer.

HOPPEN, Johanna/LANG, Anna/LEGGEWIE, Claus/SIEPMANN, Marcel/ZIFONUN, Darius (Hrsg.) (2012): Schlüsselwerke der Kulturwissenschaften. Bielefeld, Transcript.

JANDURA, Olaf/ QUANDT, Thorsten/VOGELSANG, Jens (Hrsg.) (2011): Methoden der Journalismusforschung. Wiesbaden, Springer.

JOERGER, Gernot (1971): Die deutsche Gefängnispresse in Vergangenheit und Gegenwart. In: WÜRTENBERGER, Thomas, MÜLLER-DIETZ, Heinz (Hrsg.): Beiträge zur Strafvollzugswissenschaft. Heft 8. Stuttgart: Enke Verlag

KLEIN, Uta (1988): Die historische Entwicklung der Gefangenenpresse. In: Koch, Helmut, KLEIN, Uta (Hrsg.): Gefangenenliteratur. Sprechen – Schreiben – Lesen in deutschen Gefängnissen. Hagen: Reiner Padligur Verlag.

KOCH, Helmut/LINDTKE, Regine (Hrsg.) (1982): Ungehörte Worte. Gefangene schreiben. Eine Dokumentation aus deutschen Gefangenenzeitungen. Münster. tende.

KROTZ, Friedrich (1998): Stichwort Gegenöffentlichkeit. In: Jarren, Otfried/Sarcinelli, Ulrich/Saxer, Ulrich (Hrsg.), Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft. Ein Handbuch mit Lexikonteil. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Opladen.

LUTTER, Christina/ REISENLEITNER, Markus (2008). Cultural Studies. Eine Einführung. Wien, Eduard Löcker.

MANTZ, Renate/Holm Kurt/Hübner, Peter (1978): Einführung in die Methoden der empirischen Soziologie, Köln, Opladen.

MAYRING, Philipp (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung: eine Anleitung zum qualitativen Denken. Weinheim.

MERSCH, Dieter (2006): Medientheorien zur Einführung. Hamburg, Junius Verlag.

NOELLE-NEUMANN, Elisabeth/ SCHULZ, Winfried/WILKE, Jürgen (2004): Publizistik Massenkommunikation. Frankfurt am Main, Fischer.

STAMM, Karl-Hein (1988): Alternative Öffentlichkeit. Die Erfahrungsproduktion neuer sozialer Bewegungen. Frankfurt/Main, Campus.

VOLLMER, Frank (1980): Gefangenenzeitschriften: Eine Analyse ihrer Funktionen in nordrhein-westfälischen Haftanstalten. Bochum, Studienverlag Dr. N. Brockmeyer.

VOMBERG, Anna (2000): Hinter Schloss und Riegel: Gefangenenzeitungen aus Nordrhein-Westfalen und Brandenburg zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg.

WEICHLER, Kurt (1983): Die anderen Medien. Theorie und Praxis alternativer Kommunikation. Berlin, Vistas.

WIMMER, Jeffrey (2015): Alternative Medien, Soziale Bewegungen und Medienaktivismus. In: Handbuch Cultural Studies und Medienanalyse. Wiesbaden, Springer.

Quellen:

„Blickpunkte“-Magazin-Ausgaben: 1/2012, 2/2013, 3-4/2014, 3/2015

Online-Quellen:

BAILEY GUEDES, Olga/CAMMAERTS, Bart/CARPENTIER, Nico (2007): Understanding Alternative Media. New York, Open University Press.

<https://comunepersoal.files.wordpress.com/2011/02/understanding-alternative-media-issues-in-cultural-and-media-studies.pdf>

„Blickpunkte“-Ausgaben 2016-2019 Online-Ausgaben:

Blickpunkte Zeitschrift 2.3/2019 vom 10. Juni 2019

Blickpunkte Zeitschrift 1.2019 vom 2. April 2019

Blickpunkte Zeitschrift 6.2018 vom 20. Oktober 2018

Blickpunkte Zeitschrift 5.2018 vom 11. Juni 2018

Blickpunkte Zeitschrift 4.2018 vom 20. April 2018

Blickpunkte Zeitschrift 3.2018 vom 3. März 2018

Blickpunkte Newsletter 2.2018 vom 27. Jänner 2018

Blickpunkte Newsletter 1.2018 vom 31. Dezember 2017

Blickpunkte Newsletter 2.2017 vom 28. April 2017

Blickpunkte Newsletter 1.2017 vom 2. April 2017

Blickpunkte Newsletter 1.2016 vom 1. August 2016

Drechsler, Markus (2017): Präsentation der Blickpunkte bei den „Österreichischen Journalismustagen 2017“, Semperdepot Wien, 4. Mai 2017.
<https://massnahmenvollzug.com/2017/05/05/blickpunkte-bei-den-journalismustagen-2017/>

KARL, Rudolf: (1016): „20 Jahre und kein bisschen leise“. In: „Blickpunkte“ 2016/1, Seite 3, Online:
https://massnahmenvollzug.files.wordpress.com/2017/04/blickpunkte_aug16_1.pdf

ANHANG

Transkripte

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Verfasser - Ausgabe 01/2012.....	51
Tabelle 2 Verfasser - Ausgabe 02/2013.....	57
Tabelle 3 Verfasser - Ausgabe 03-04/2014.....	63
Tabelle 4 Verfasser - Ausgabe 03/2015.....	69
Tabelle 5 Verfasser - Ausgabe 01/2016.....	75
Tabelle 6 Überblick der Ausgaben 2012-2016	78

Abbildungsverzeichnis

Bilder:

Bild 1 Titelblatt Ausgabe 01/2012.....	48
Bild 2 Titelblatt Ausgabe 02/2013.....	55
Bild 3 Titelblatt Ausgabe 03-04/2014	61
Bild 4 Titelblatt Ausgabe 03/2015.....	67
Bild 5 Titelblatt Ausgabe 01/2016.....	73

Grafiken:

Grafik 1 Themenvielfalt - Beiträge - Ausgabe 01/2012.....	49
Grafik 2 Themenvielfalt - Seiten - Ausgabe 01/2012.....	50
Grafik 3 Darstellungsformen - Beiträge - Ausgabe 01/2012.....	51
Grafik 4 Darstellungsformen - Seiten - Ausgabe 01/2012	52
Grafik 5 Bebilderung - Beiträge - Ausgabe 01/2012.....	53
Grafik 6 Bebilderung - Seiten - Ausgabe 01/2012	54
Grafik 7 Themenvielfalt - Beiträge - Ausgabe 02/2013.....	55
Grafik 8 Themenvielfalt - Seiten - Ausgabe 02/2013.....	56
Grafik 9 Darstellungsformen - Beiträge - Ausgabe 02/2013	57
Grafik 10 Darstellungsformen - Seiten - Ausgabe 02/2013	58

Grafik 11 Bebilderung - Beiträge - Ausgabe 02/2013	59
Grafik 12 Bebilderung - Seiten - Ausgabe 02/2013	60
Grafik 13 Themenvielfalt - Beiträge - Ausgabe 03-04/2014	61
Grafik 14 Themenvielfalt - Seiten - Ausgabe 03-04/2014.....	62
Grafik 15 Darstellungsformen - Beiträge - Ausgabe 03-04/2014	64
Grafik 16 Darstellungsformen - Seiten - Ausgabe 03-04/2014	65
Grafik 17 Bebilderung - Beiträge - Ausgabe 03-04/2014.....	66
Grafik 18 Bebilderung - Seiten - Ausgabe 03-04/2014.....	66
Grafik 19 Themenvielfalt - Beiträge - Ausgabe 03/2015.....	67
Grafik 20 Themenvielfalt - Seiten - Ausgabe 03/2015.....	68
Grafik 21 Darstellungsformen - Beiträge - Ausgabe 03/2015.....	69
Grafik 22 Darstellungsformen - Seiten - Ausgabe 03/2015	70
Grafik 23 Bebilderung - Beiträge - Ausgabe 03/2015.....	71
Grafik 24 Bebilderung - Seiten - Ausgabe 03/2015	72
Grafik 25 Themenvielfalt - Beiträge - Ausgabe 01/2016.....	73
Grafik 26 Themenvielfalt - Seiten - Ausgabe 01/2016.....	74
Grafik 27 Darstellungsformen - Beiträge - Ausgabe 01/2016	75
Grafik 28 Darstellungsformen - Seiten - Ausgabe 01/2016Grafik 29:.....	76
Grafik 30 Bebilderung - Beiträge - Ausgabe 01/2016.....	77
Grafik 31 Bebilderung - Seiten - Ausgabe 01/2016	78